

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. frei im Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat eingetragenen in die Post-Verzeichnisse.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erhältlich täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die Leihspaltenkolonette ober dem Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Vertriebspreis: Hmt IV. Nr. 1906.

Sonntag, den 11. Februar 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Vertriebspreis: Hmt IV. Nr. 1906.

### Der Massenmord in den baltischen Ostseeprovinzen.

Das, was soeben in den Ostseeprovinzen vorgeht, hat bisher noch kein Winkel des blutigen Zarenreiches in solchem Maße erlebt. Die Massenmorde im Kaukasus, in Odesa, St. Petersburg, Moskau und anderwärts, ebenso die vielen Judenmassakres verbleichen vor den gegenwärtigen Greuelthaten der russischen Regierung in den baltischen Ostseeprovinzen. Nicht selten liest man jetzt in der bürgerlichen deutschen Presse das Klage- und Jammergeschrei der baltischen Junker und der junkerhaften deutschen Fahnenträger des russischen Absolutismus. Da liest man von „roten Ereignissen“, die nur in den Köpfen dieser Helden, aber nicht in der Wirklichkeit existieren und die stets in den unverschämtesten Lug- und Trugbildern aufgeblüht werden.

In Nr. 216 des „Vorwärts“ vom vorigen Jahre brachten wir im Leitartikel ein kleines Bild von den sozialpolitischen Zuständen in den baltischen Ostseeprovinzen, worauf die deutsche reaktionäre Presse, besonders natürlich die baltische, ein empörtes Wutgeheul anhub.

Was nun in Wahrheit die Revolution in den baltischen Provinzen anbelangt, so war sie im Gegensatz zu der allrussischen Revolution bis zum November 1905 eine friedliche. Die Gemeindevorstände erklärten sich nach einem Kongresse der Volksvertreter in Dorpat und Riga unabhängig von der russischen Regierung, indem sie ein neues Verwaltungspersonal wählten, in den Volksschulen die Landessprache einführen und Kommunalabgaben nach einer Proportionalsteuere zu zahlen beschloßen. Es wurde auch projektiert, den Gutsbesitzern ihre Güter mit Hilfe der Kommunalabgaben abzukaufen, um sie an das Volk zu verteilen. Außerdem waren noch diese und jene Spezialfragen, die keine besondere Bedeutung haben, in Erörterung.

Was die Einäscherung einiger Güter und Gutsgebäude betrifft, so waren das ausschließlich die Taten der von den Junkern gependigten Deputierten und böswilliger Individuen, mit denen die Revolution und das Volk im allgemeinen nichts zu schaffen hat. Weder diese noch jene wirkliche Revolutionspartei war bei den Brandstiftungen der Gutsgebäude tätig. In den meisten Fällen — wie sich jetzt herausgestellt hat — haben die Gutsbesitzer selbst die Brandstiftungen bewirken lassen, um dadurch aus den Kassen der Versicherungsgesellschaften große Summen zu erhalten und alles auf die Revolutionäre wälzen zu können. Es wären hier eine ganze Menge solcher Fälle anzuführen. Es sei nur der Fall des Herrn B. v. Roth in Riga (bei Werro) erwähnt, dessen Häuschen kaum 400 Rubel wert war. Als es dann aber abbrannte, erhielt er 1000 Rubel von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlt. Auch die Herren Hammer in Tolama, v. Sievers in Livland, Baron Medem in Kurland sollen sich ähnlich bereichert haben, und nachher schreiben sie: „Diese verfluchten Revolutionäre haben unser Vermögen vernichtet!“

Dieses Junkertum nahm die friedliche Revolution des Esten- und Lettenvolkes zum Vorwande, um samt den russischen Reaktionären mit Gewalt in die Bewegung einzugreifen. Es ist allgemein bekannt, daß die gräßlichen Bluthunde der russischen Autokratie aus dem baltischen Junkertum stammen. General von Wahl, Baron Medem, Baron Stadelberg, die Polizeihunde von Plehwe, Baron Kollen, ja selbst Graf Witte an der Spitze, das sind alles Personen, in deren Adern baltisches Junkerblut fließt. Und die Mordtaten jetzt in den baltischen Ostseeprovinzen: Baron Korff, die Offiziere v. Stein und Baron Kaulbars usw. sind baltische Deutsche. Der gräßliche Massenmord in diesen Provinzen ist nur den provozierenden deutschen Junkern zuzuschreiben, die sich damit aber auch das Grab ihrer Herrlichkeit gekauft haben. Durch die Provokierung der entseeligen Blutzgenossen haben sie sich selbst die Schlinge um den Hals geworfen. Ihre Politik in Rußland ist gerichtet auf immer — das scheint sicher. — Nun zu den Schauderzügen, deren Augenzeuge Schreiber dieses war:

Einige Tage vor Weihnachten kam ich nach der Stadt Walk, wo ich einen Auftrag zu erfüllen hatte. Man sagte mir in Lanemeh, nicht weit von der Stadt soll der Offizier Baron Korff einen meiner Bekannten, den Volksschullehrer Eichenbaum, verhaftet haben; gerade seien die Soldaten mit ihm da. Ich ahnte Schlimmes — und begab mich sofort nach Lanemeh. Dort angekommen, hörte ich, daß Baron Korff Herr Eichenbaum, den Küster der russischen Kirche und den neu erwählten Gemeindevorstand zum Tode verurteilt habe. Beim Gerichtssaale angelangt, sehe ich eine Szene, so gräßlich, wie ich sie nie im Leben gesehen habe: Die drei erwähnten Personen werden unter den Hieben der besoffenen Soldaten zum Telephonpfeiler geführt, dort angebunden und auf den Befehl des besoffenen Leutnants Baron Korff erschossen! Man ersah sie alle drei nur deswegen, weil der Gutsbesitzer sie dem Offizier als Sozialdemokraten genannt hatte! Es wurde kein Zeuge verhöört, kein Protokoll geschrieben, sondern ganz einfach gemordet. Der Küster wollte noch, als er bereits an den Pfosten gebunden war, das Abendmahl haben, worauf Baron Korff aber stolz erwiderte: „Wird nicht gestattet, weil Du ein Revolutionär bist!“ Von den drei Erschossenen war aber keiner als Revolutionär tätig gewesen. Nur zwei von ihnen gehörten zu den Sozialdemokraten. Genosse Eichenbaum sprach noch vor der Erschießung mit lauter

Stimme: „Genossen und Freunde! Ich habe nur still, ohne aktiv aufzutreten, gegen die Raubpolitik des Zarismus gewirkt, und man will mich dafür hinrichten. Ich sterbe, aber ihr sollt rächen! Ich sterbe an den mörderischen Kugeln des Zarismus, aber meine Idee lebt weiter, und mein Schatten wird diese Henker erschließen. Jeder Tropfen unschuldigen Volksblutes erzeugt Hunderte von Rächern. Hoch lebe die Freiheit und das Recht des Volkes! Hoch lebe die Sozialdemokratie! Leb wohl, ihr teuren Freunde und Genossen! Gebt Feuer, ihr Salunken!“

Feierliche Stille herrschte nach diesen laut gesprochenen Worten. Alle Anwesenden fielen wie im Gebet auf die Knie. Die Salven der Soldaten knallten, und die Opfer auf dem Altar der Freiheit ließen ihre Köpfe sinken; sie waren tot. Die Anwesenden erhoben ihre Hände wie zum Rache schwur und entfernten sich vom gräßlichen Schauplatz.

Eine noch weit gräßlichere Mordgeschichte ereignete sich am 9. und 10. Januar zu Fellin in Livland. Hinter der Stadt wurde ein großes Grab gegraben, und auf den Rand dieses Grabes wurden immer je zehn Personen geführt, auf die Knie niedergebückt und erschossen. Ihre Leichen fielen selbst ins Grab, und es wurden wieder neue aus dem Gefängnisse geführt und ebenso erschossen. Man sagte mir, daß nicht wenige von den Erschossenen noch am Leben waren und im Grab stöhnten, als die Soldaten auf Befehl der Obrigkeit (worunter auch die bedeutendsten Junker waren) die Erde aufschütteten. Noch viel abscheulicher waren die Fälle, in denen Frauen samt ihren Kindern erschossen wurden, weil sie nicht wußten, wohin der Mann, der Vater vor den Mördern geflohen war!

Solcher Fälle sind mir mehr als zwanzig in Estland, Livland und Kurland bekannt. In Oberprahlen wurden drei Frauen, deren Männer geflüchtet waren, vergewaltigt, aneinandergebunden und dann erschossen. Bei Fellin sind mir 35 Familien bekannt, die erbarmungslos erschossen wurden und deren Vermögen von den Soldaten und Offizieren geraubt wurde. In Fellin wurde der Redakteur einer estnischen Zeitung so lange gepeitscht, bis er starb. In Estland hat ein junger Offizier — Herr von Stein — alle diejenigen erschließen lassen, die von den Gutsbesitzern als Revolutionäre angezeigt waren. „Wir erschließen nach der Liste“, hat er selbst gesagt. In einer Bauerngemeinde erscheint so ein Mordbube mit seinen Soldaten und verlangt die Auslieferung der Leute, die von den Baronen in die Liste eingetragen sind. Weiß der Gemeindevorsteher von denselben nichts zu sagen, so wird den Soldaten der Befehl gegeben, das Bauerngelande zu plündern. Dann wird bombardiert und alles angezündet. Die am Leben gebliebenen obdachlosen Familien werden auf Verordnung des Generalgouverneurs verhaftet und weit nach dem nördlichen Rußland verbannt!

Bei Goldingen und Libau ließ der Generalgouverneur von Beckmann ganze Dörfer verwüsten und abschlagen. Nicht selten waren die Fälle, daß von einem Offizier alte Weiber auf der Strafe erschossen wurden, weil sie ihn nicht militärisch grüßten! Bei Narva wurde ein alter Mann mit seinem Sohn inmitten des Weges auf den Befehl des Offiziers erschossen, weil der Sohn — ein Gymnasiast — ihm als Revolutionär verdächtig erschien. Nachdem sie von zwei Salven noch nicht tot liegen blieben, ließ der Offizier sie mit dem Säbel erstechen.

Die Leichen der erschossenen oder erhängten Weiber und Kinder wurden gewöhnlich von den Mördern liegen gelassen. Aber es war auch möglich, die Herren Mörder zu bestechen. Nicht wenige Dörfer haben sich mit Geld und Wodka das Leben erkaufte. Meine Familie rettete ihr Leben mit einigen hundert Rubeln, aber auf wie lange Zeit? Das ist unbestimmt. Ich weiß hundert Fälle, in denen Leute sich mit 20 bis 50 Rubeln das Leben erkaufte. Die Offiziere, Generale, Gouverneure, Polizeibeamten, Richter, Junker, mit einem Wort, die ganze machthabende Bande in den baltischen Provinzen ist käuflich und bestechlich, räuberisch und mörderisch veranlagt. Es sind einfach keine Menschen, sondern Bestien in Menschenhüllen. Ich habe persönlich mit diesen bestialischen Offizieren gesprochen und mich erkundigt, wie sie so etwas fertig bringen. Sie haben mir alle von ihren Weiber- und Kinderhinrichtungen als von wichtigen Heldentaten gesprochen! Sie haben eine gewisse Freude an diesen Henkerthaten gehabt, und sie erzählten, wie sie auf dem Gute vor den Hinrichtungen mit den Gutsbesitzern geflossen und Karten gespielt, und wie der Plan der Erschießungen gemeinschaftlich mit den Herren Baronen besprochen wurde! Es graut einem, die Erzählungen dieser Schandtaten zu hören, die in der Mandschurei in den Sanitätswaggons mit den Prostituierten soffen und tranken, während die Soldaten Hungers starben. Einer von ihnen berichtete sogar, wie viele Frauen und Mädchen in den Ostseeprovinzen er noch schnell vor der Erschießung vergewaltigt, und welche Genüsse er dabei empfunden habe! Es brannte in mir vor Wut, so daß ich ihn gern auf der Stelle erschossen hätte; aber ich hatte noch wichtigere Missionen zu erfüllen, so daß ich mich beherrschen mußte.

Das sind alles nur einzelne Tatsachen aus der unendlichen Menge derartiger Morde und Schandtaten, die in den baltischen Provinzen vom russischen Militär und dem baltischen Adel verübt wurden. Und nun schreien sie in die Welt hinaus: Die Rebellen, die Brandstifter und Verbrecher! Wir werden sie beruhigen! Ich habe in der deutschen reaktionären Presse öfter gelesen, die Abteilung von Orlow oder

irgend eines anderen derartigen Henkers habe da oder dort „die Ruhe hergestellt“. Also die Kinder- und Weiber-Erschießung ist bei der deutschen Presse „Herstellung der Ruhe“! Die abligen baltischen Damen sagten mit lebhafter Freude: „Danke dem strengen Vorgehen des Militärs wird es bald ruhig werden.“ Nach ihrer Kirchenmoral ist die Schändung und Erschießung einer Ehen- und Kettenfrau nur ein „strenges Vorgehen“.

Ich sage aber: Die baltischen Provinzen waren bisher friedlich revolutionierte Teile des Zarenreiches. Nun sind sie vom Adel und von den russischen Truppen zum Kampf herausgefordert und es wird ein Kampf um Leben und Tod werden. Ich habe augenblicklich nicht Zeit, die Schandtaten ausführlicher zu beschreiben.

Ich werde in England und in Amerika alle Details meiner Erlebnisse veröffentlichen. Die baltischen Mörder boten dem, der mich ihnen ausliefert, 15 000 Rubel. Ich werde mich ihnen persönlich zur richtigen Zeit vorstellen. J. N.

### Die Revolution in Rußland.

#### Der jüdische Bund und die Duma-Wahlen.

Das Odesaer Komitee des „Bundes“ verbreitet ein Flugblatt, in dem die Frage der Wahlbeteiligung besprochen wird. Die Stellung der Partei zu diesem wichtigen Problem wird durch die folgenden Stellen beleuchtet.

„Die Gossudarstwennaja Duma ist für niemand notwendig, nur für die zarische Regierung. Der Absolutismus, erschüttert durch die Revolution und geschwächt durch die Bewegung des ganzen Volkes, braucht eine Stütze, er braucht Geld. Bitte beruft die Duma und schickt sich an, die Komödie einer Volksvertretung zu spielen, um damit das Vertrauen der ausländischen Börsen wieder zu gewinnen und eine neue Anleihe abschließen zu können. Auf die Vultynische Duma antwortete das Volk durch Verachtung und Boykott. Ebenso muß es auf die neue Duma antworten. Man lasse sich nicht durch die Wahlen beruhigen. Man lasse sich nicht von den Feinden des Volkes führen.“

„Das Volk muß der Duma einen absoluten, bedingungslosen und rücksichtslosen Boykott entgegenstellen. Sie darf nicht zustande kommen. Es ist kein Platz für sie im revolutionären Volke. Und die schmachvolle Duma ist kein geeigneter Platz für das revolutionäre Volk!“

„Wir dürfen und wir können nicht in die Duma eintreten. Wir dürfen nicht jemand in der betrügerischen Duma die Rolle des Volksvertreters spielen lassen. Demen, die sich an den Wahlen beteiligen und die der Duma beitreten wollen, müssen wir sagen: Fort! Ihr seid Verräter! Ihr helft dem Absolutismus das revolutionäre Volk zu bändigen! Ihr verkauft die Volksfreiheit für eine elende Gewalt über das Volk! Verräter seid Ihr!“

#### Bombensturz in Petersburg.

Petersburg, 9. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute wurde gegen eine in einer Vorstadt gelegene Wirtschaft eine Bombe geworfen, wodurch das Haus zerstört sowie zwei Personen getötet und 17 verletzt wurden. Nach der Explosion wurden mehrere Schiffe abgedeckt; Polizei und Truppen umstellten den Ort.

#### Anschlag auf Admiral Tschuhnin.

Sewastopol, 9. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte Admiral Tschuhnin wurde heute in seinem Kabinett von einer unbekanntem Frau durch vier Schüsse schwer verwundet. Die Täterin, die, wie angeordnete Ermittlungen ergaben, von auswärts hier eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen war, wurde von dem Wachtposten getötet.

#### Zum Aufrüst in der Mandschurei.

Ein Telegramm des Generals Sinowitsch meldet: Am 2. Februar wurden in Tschita 81 Soldaten des Eisenbahnbataillons, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten, verhaftet. In der Zeit vom 3. bis 5. dieses Monats lieferten die Bewohner der Stadt und die Eisenbahnamten eine große Menge von Waffen ab. In den Werkstätten der Bahn fanden die Truppen blankes Waffen und Schußwaffen aller Art sowie Bomben in verschiedenen Formen, Holzsägen und 100 Pud Schießbaumwolle. Zwanzig Führer der Aufständischen und 150 Aufständische wurden verhaftet. Die Zeitungen, welche die Einwohner zur Empörung aufgefordert und aufrührerische Proklamationen veröffentlicht hatten, sind verboten, ihre Leiter verhaftet und ihre Druckereien geschlossen worden. Der Post- und Telegraphenbetrieb ist nicht gestört. So ist in Tschita die Ruhe ohne Blutvergießen wiederhergestellt worden. General Wischensko meldet aus Wladiwostok, daß dort alles ruhig ist.

#### Die kaukasische Polizei.

Die letzten Nachrichten vom Kaukasus weisen darauf hin, daß zwischen der muslimischen und christlichen Bevölkerung wiederum Reibereien bestehen, die leicht in ernste Konflikte ausarten können, da die Anzahl der nach dem Kaukasus entsandten Truppen viel zu gering ist und die kaukasische Polizei nach wie vor ihr Unwesen treibt. Diese kaukasische Polizei scheint überhaupt die Ursache alles dortigen Unheils zu sein. Denn das, was der mit der Unterdrückung der Unruhen im Kaukasus betraute Senator Studiminski dem russischen Ministerrat über die kaukasische Polizei

berichtet, übersteigt alles Dagegen. Danach soll die kaufmännische Polizei auf einem geradezu unerhöht niedrigen Niveau stehen. Bestrafungen und Erpressungen aller Art sind die Hauptfaktoren, mit denen sie arbeitet. Es findet sich kaum eine Person unter der gesamten kaufmännischen Polizei, die solcher Vergehen nicht schuldig wäre. Der Unterschied besteht nur in größerer Gewandtheit und Raffiniertheit beim Ausüben neuer Mittel und Wege, sich auf diese verbrecherische Art zu bereichern. Es gibt, sagt Senator Rudinowitsch keine Möglichkeit mit der kaufmännischen Polizei in Verbindung zu kommen, ohne daß man ein Opfer ihrer Erpressung wird."

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Februar.

### Die Regierung obstruiert.

Die Besprechung der „Vorussia“-Interpellation, der die Regierung am Dienstag infolge der schwachen Besetzung des ganzen Hauses noch glücklicherweise entgangen war, fand heute nun trotzdem statt. Graf Posadowsky wiederholte nicht nur die Erklärung, daß es sich bei dem Grubenunglück auf „Vorussia“ um die Befolgung oder Nichtbefolgung des preussischen Vergabegesetzes handle, sondern fügte auch noch hinzu, daß für die Uebertretung irgend welcher Reichsgesetze sich bisher keinerlei Anhalt ergeben habe, und verließ danach demonstrativ den Saal. Ihm folgte die gesamte Rechte, weniger aus prinzipiellen Gründen als deshalb, weil von den Herren auch nicht ein einziger genügendes Interesse für das Schicksal der deutschen Bergarbeiter aufzubringen vermochte, um mitzuhelfen an der Untersuchung der Frage, wie in Zukunft so entsetzliche Unglücksfälle vermieden werden könnten.

Genosse Bömelburg gab eine eingehende Darstellung all der Verfehlungen gegen die bergpolizeilichen Bestimmungen, die das Unglück ermöglicht und ihm zu der großen Ausdehnung verholfen haben. Die veralteten Petroleumlampen waren im elendesten Zustande; der Füllort, an dem sie gebraucht wurden, weder an sich genügend gegen Feuer gesichert noch jemals genügend bewässert; die Hydranten entweder gar nicht vorhanden oder doch so ungeschickt angelegt, daß sie im Bedarfsfalle nicht aufgefunden werden konnten; die Rettungsapparate fehlten und mußten erst von benachbarten Gruben geholt werden: alles Zustände, die eine sorgfältige Inspektion längst hätte feststellen müssen, und die zu erkunden umso mehr Veranlassung vorlag, als wenige Wochen vorher unter ähnlichen Umständen an der gleichen Stelle schon ein größerer Grubenbrand ausgebrochen war. Die Anstellung von Arbeiterinspektoren, eine uralte Forderung unserer Partei, würde ein so entsetzliches Unglück wie dieses unmöglich gemacht haben, während sich jetzt Regierung und Grubenverwaltung mit den hinter diesen stehenden kapitalmächtigen Banken in die Verantwortung für den Tod der 33 braven Bergleute teilen.

Dem gewichtigen Beweismaterial, das Genosse Bömelburg vorgebracht hatte, konnten sich auch die bürgerlichen Parteien nicht ganz entziehen. Die Zentrumsleute Wiesberts und Erzberger, der Freisinnige Benzmann und der Pole Kulerski schlossen sich, wenn auch mit geringerer Entschiedenheit, unserer Auffassung von den Gründen dieser jüngsten Grubenkatastrophe an. Herr Benzmann bestätigte die Mitteilungen des Genossen Bömelburg über die elende Behandlung der Arbeiter auf der „Vorussia“ durch die Erfahrung, die er selbst bei einem Aufrührerprozeß gegen Arbeiter dieser Grube gemacht hatte: daß dieselbe Unglücksgrube, die so fribol mit Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter gespielt hat, sich durch betrügerisches Waagemessen und heimliches Einschleichen größerer Förderungsgefäße auch der schlimmsten Ausbeutung ihrer Arbeiter schuldig gemacht hat. Trotzdem besaß ein Angestellter der Unternehmer Rheinland-Westfalens, der nationalliberale Abgeordnete Beumer, den Mut, die Zechenverwaltung der „Vorussia“ durch den Hinweis auf die schlechten finanziellen Verhältnisse der Gewerkschaft zu entschuldigen. Großes Gewicht legte er auch auf die Tatsache, daß nach dem Unglück die Grubenverwaltung den Hinterbliebenen der Opfer ihres verbrecherischen Leichtsinns 40 000 M. zur Verfügung gestellt habe, als ob man die Witwen und Waisen mit einem kleinen Geldgeschenk für den Tod ihres Vaters und Gatten entschädigen könnte.

Genosse Hue ließ es sich denn auch nicht nehmen, den Agenten der Kapitalisten auf die Ursachen der jetzigen geringen Erträge der „Vorussia“ hinzuweisen. Im Gründungsstadium der 70er Jahre hat man einen Raubbau an Menschen und Mineralien getrieben und übermäßige hohe Dividenden herausgeschunden — und jetzt muß man nun für die alten Sünden büßen. Genosse Hue wies noch einmal eindrucksvoll darauf hin, daß in den sieben Monaten, die seit dem Grubenbrand verlossen sind, weder durch Anklage der Schuldigen, noch durch einen der beliebten Verteidigungsprozesse gegen die „Bergarbeiter-Zeitung“ Licht in die Schuldfrage gebracht worden sei. Die Regierung, die Aufsichtsbehörde fühlt sich solidarisch mit schuldig mit der Grubenverwaltung. Er weitete dann die Debatte zu einer allgemeinen Kritik der Rückständigkeit der preussischen Gesetzgebung und Rechtsprechung in den Fragen des Bergbaues aus. Er zählte die zahllosen Fälle, in denen durch schwere Schuld der Grubenherrn Bergarbeiter um Leben und Gesundheit gekommen sind, ohne daß die Gerichte eingeschritten wären, unter stets wachsender Aufmerksamkeit des gesamten Hauses auf; er rechnete mit dem rhinogerosfellbehafteten Reichskanzler ab, der auf keinem Festmahl der nimmermatten Agrarierlippe fehlt, aber seine Gleichgültigkeit gegen das Los der 600 000 Bergarbeiter auch angesichts dieses traurigen Falles zur Schau trägt. Nicht ohne Grund sprach Hue die Hoffnung aus, daß diese Brüskierung der Arbeitermassen wie des Reichstages im Lande ein lautes Echo finden werde.

So endete die Besprechung der Katastrophe auf „Vorussia“ ganz anders als im Dreiklassenparlament, wo Regierung und Mehrheit sich in der Verlesung von der Schuldlosigkeit aller Schuldigen überboten und beinahe, trotzdem noch 25 Bergmannsleichen ungeborgen tief auf dem Grunde der Grube ruhen, auch hier zu dem selbstgefälligen Ergebnis kamen: „Vorussia in Preußen voran!“

Am Montag wird die Generaldebatte über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

### Die Handelskammern und die Reichsteuer-Vorlagen.

Höchst interessant und zugleich lehrreich ist die Stellung, die in letzter Zeit eine Reihe deutscher Handelskammern zu den Stengelschen Steuerentwürfen eingenommen hat. Durchweg erklärten sie sich im Prinzip mit der Erhöhung der Steuern und Zölle auf Bier und Tabak einverstanden und fanden nur an einzelnen Bestimmungen der Vorlage dieses und jenes zu tadeln. Lediglich die Quittungssteuern gingen ihnen gegen den Strich, und zwar hatten sie weniger

gegen die Besteuerung der Eisenbahnfahrkarten einzutenden, als gegen die Besteuerung der Frachtkunden und der Quittungen. Charakteristisch dafür ist der nachfolgende Beschluß der Handelskammer in Duppeln. Sie erklärt sich mit der Erhöhung der Steuern und Zölle auf Bier und Tabakfabrikate, einschließlich Zigaretten, einverstanden; dagegen kann sie einer erhöhten Verzollung des Rohabals auf der Basis des bisherigen Gewichtssystems nicht zustimmen. In Bezug auf Bier soll sich die Erhöhung in solchen Grenzen halten, daß eine Schädigung des Brauergewerbes tunlichst vermieden und daß der Gefahr einer Vermehrung des Branntweingenußes vorgebeugt wird. Der vorgeschlagenen Steuer auf Kraftfahrzeuge, sowie insbesondere der Beteiligung des Reiches an einer Erbschaftsteuer stimmt sie zu, ebenso der Besteuerung des Personenverkehrs auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, jedoch wünscht sie, daß die vierte Klasse von der Besteuerung frei bleibt. Aus energischste aber muß nach ihrer Ansicht der vorgeschlagenen Einführung von Steuern auf Frachtkunden aller Art und auf Quittungen widersprochen werden.

Die „Freie Deutsche Presse“ ist mit diesem „Handel und Gewerbe schädigenden“ Verhalten der Handelskammern nicht einverstanden. Sie meint:

Ueber ihrem Bestreben, gesetzgeberische Arbeit zu verrichten, haben einzelne Handelskammern die Erfüllung der ihnen wirklich obliegenden Pflichten veräußert und anstatt, wie es das Gesetz will, den Gesetzgeber in der Förderung von Handel und Gewerbe zu unterstützen, in fast unbegreiflicher Weise die weitere Schädigung von Handel und Gewerbe befürwortet. Die überwiegende Anzahl derer, die den falschen Weg gegangen sind, haben sich — von der Begeisterung für die Erbschaftsteuer mit Heranziehung der Deszendenden und Ehegatten ganz abgesehen — für die Erhöhung der Tabak- und Biersteuer oder doch eine dieser beiden ausgesprochen. Wären diese Steuern lediglich, ihrer ursprünglichen steuerpolitischen Bestimmung gemäß, Konsumsteuern, so ließe sich doch feststellen, daß eine Handelskammer nicht gegen sie Stellung nimmt — nicht aus, daß sie durch ihre Billigung die Mehrbelastung des Massenverbrauchs gut heißt! —; ein näheres Studium der Steuern und eine eingehende Beratung mit den zunächst interessierten Gewerben hätte aber die betreffenden Kammern zu der Erkenntnis führen müssen, daß diese Steuererhöhungen auf Sondergewerbesteuer hinauslaufen, was namentlich bei der Brauersteuerhöhung in der großbetriebseigenen progressiven Belastung der Produzenten je nach dem Umfang des Maßverbrauchs ganz deutlich zum Ausdruck kommt, von ihren Anhängern auch durch die Hinweise auf die angeblich so hohen Gewinne der norddeutschen Brauer und Gastwirte offen zugegeben wird. Wie ist es möglich, daß Kaufleute als solche für Sondergewerbesteuer eintreten. Vergessen sie denn ganz, welche Bedeutung derartige „Schritte vom Wege“ haben, daß, was heute den Bier- und Tabakinteressen geschieht, ein andermal den Interessenten jeder anderen Branche widerfahren kann? Wenn nicht die pflichtmäßige Rücksicht auf die betroffenen Erwerbsstände, so hätte doch das Gebot einfacher Logik eine Stellungnahme wie die gekennzeichnete unmöglich machen müssen. Aber der Drang, sich politisch zu betätigen, hat noch andere unmögliche Dinge möglich gemacht; einzelne Kammern haben sich auch für einen Teil der Stempelsteuern erklärt, und die Handelskammer von Osnabrück hat es sogar fertig bekommen, den Quittungsstempel bei Empfangsbekundigungen größerer Beträge zu befrachten. Wir leben, scheint es, in einer verkehrten Welt: wir haben Handelsverträge, die Verträge gegen Handel und Gewerbe sind, und wir haben Handelskammern, die für Handel und Gewerbe belastende Maßnahmen eintreten!

Zu den Handelsvertretungen, deren Haltung als eine absolut verkehrte zu erachten ist, hat sich auch der Ausschuß des von Vertretern der deutschen Handelskammern gebildeten deutschen Handeltages gestellt, der, allerdings nur mit wenigen Stimmen Mehrheit, die Erbschaftsteuer „befürwortet“, sich mit einer Erhöhung der Steuern und Zölle auf Bier, Tabak und Tabakfabrikate einschließlich Zigaretten „einverstanden erklärt“, die Steuer auf Kraftfahrzeuge „zugestanden“ und gegen die Steuer auf Personenfahrkarten „keinen Einspruch erhoben“ hat.

Die „Freie Deutsche Presse“ findet das Verhalten der Handelskammern „unbegreiflich“; wir nicht. Im Gegenteil, nach unserer Ansicht verfahren die Handelskammern weit konsequenter, als die Herren Müller-Sagan, Eichhoff und Genossen. Sie sagen sich einfach, daß Flottenvermehrungen Ausgaben verursachen, also neue Geldmittel beschafft werden müssen. Von ihrem Interessenstandpunkt erscheint ihnen aber die Aufbringung solcher Mittel durch eine weitere Besteuerung des Konsums der großen Volksmasse immerhin noch vorteilhafter als die Beschaffung durch Quittungssteuern, die vornehmlich von ihren Mitgliedern getragen werden müßten. Zudem aber fürchten die meist in den Handelskammern den Ton angegebenden Großhändler und Fabrikanten, daß die Regierung, wenn die von ihr eingebrachten Steuerentwürfe rundweg abgelehnt werden, zum Vorschlage einer Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer greifen könnte — und solcher Eventualität möchten sie sich nicht gern aussetzen. Weit höher als das Interesse von Handel und Gewerbe steht ihnen denn doch das ihrer eigenen Tasche. —

## Deutsches Reich.

### Zum Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht.

In der heute erschienenen „Nation“ bespricht Herr Theodor Barth unter dem Titel „Wahlrechtsreformen“ den von der sozialdemokratischen Partei gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht aufgenommenen Kampf. Die Eingabe der preussischen Mitglieder des Parteivorstandes an die beiden Häuser des preussischen Landtages betrachtet er als eine Aktion, gegen die „an sich nichts zu erinnern“ sei; doch könne der damit beschrittene Weg erst dann zum Ziele führen, wenn die Agitation gegen das elendeste aller Wahlssysteme ganz andere Dimensionen annehme, als bisher. Die Petition sei nur ein erster, schwacher Anlauf, „der nicht einmal durch die äußere Rinde geht“. Weitere agitatorische Taten müßten folgen:

„Mit solchen Demonstrationen geht es wie mit Zeitungsreklamen: Ihre suggestive Kraft hängt von der Hartnäckigkeit ab, mit der sie von Zeit zu Zeit unter veränderten Formen wiederholt werden. Jede einschneidende Kritik des Dreiklassenwahlrechts ist den Nutznießern des Klassenwahlrechts in hohem Grade unbehagen, und deswegen suchen sie die Meinung zu verbreiten, daß sich die preussischen Gesetzgeber durch eine Volksbewegung nicht abzwängen ließen; wenn man von ihnen etwas erreichen wolle, müsse man in bescheidenem Wittgenande zu ihnen kommen. Diese Argumentation ist der reine Schwindel. Von einer privilegierten Klasse kann man durch bescheidene Gesuche vielleicht ein Almosen, aber kein Recht erlangen, das der Privilegiendynastie ein Ende machen soll. Dies Spiel kann die Demokratie nur gewinnen, wenn sie sich nicht scheut, auch die höchsten Krämpfe der populären Agitation auszuspielen.“

Eine Verhandlung über eine Wahlrechtsreform hat zurzeit im preussischen Abgeordnetenhause nur agitatorischen Wert. Es wäre zwar sehr zu wünschen, daß sich im Abgeordnetenhause jemand fände, der im Stil des Zolaschen „Jacouso!“ das Dreiklassenwahlrecht parlamentarisch an den Pranger stellte, aber mit Aussicht auf parlamentarischen Erfolg wird das gegenwärtig nicht geschehen, dafür

forcht schon das Zentrum, das allen ernsthaften Reformversuchen bisher mit einer hinterhältigen Politik und mit den faulsten dilatorischen Ausreden begegnet ist. Auch dem Zentrum müssen durch eine energische Volksbewegung die Hände erst noch ganz anders angekräftigt werden, ehe es sein reformatorisches Herz erbeutet.“

Doch durch Petitionen der herrschenden Klasse im preussischen Abgeordnetenhaus Wahlrechtsreformen nicht abgezwungen werden können, weiß auch die Sozialdemokratie — und sie gibt sich denn auch über die Wirkung der von den sechs preussischen Mitgliedern des Parteivorstandes an den preussischen Landtag gerichteten Eingabe keinen Illusionen hin; zur Klärung der Situation und zur Einleitung weiterer Aktionen oder, wie Barth sich ausdrückt, „agitatorischer Taten“ war dieser Schritt jedoch notwendig. Es muß zunächst konstatiert werden, wie weit auch heute noch, unter veränderten Verhältnissen, Freisinn und Zentrum im Kampfe für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht verlagen und die von ihnen in Programmen und Parteitagsresolutionen erhobene Forderung der Einführung dieses Wahlrechts in Preußen ernst genommen wird. —

### Landtagswahl in Schwarzburg-Rudolstadt.

Rudolstadt, den 9. Februar. (Fig. Ver.)

Unser Ländchen befindet sich gemedig in einer großen Aufregung. Am nächsten Freitag, den 16. Februar, finden die Landtagswahlen statt und da die staatsverhaltenden Parteien trachten, um keinen Preis den „schimpflichen Zustand“ wieder heraufzuberufen zu lassen, daß wie im letzten aufgelösten Landtage, die Hälfte der Landtags-Abgeordneten Sozialdemokraten sind, so läßt sich diese Nervosität begreifen. Daß aber auch wiederum unsere Genossen nicht müßig sind und alles daran setzen, ihren früheren Besitzstand zu erreichen, ist für jeden erklärlich. Die Wahlparole ist für uns die deutbar günstigste. Belanlich löste die Regierung den Landtag auf, weil dieser eine Aufbesserung der heute 208 000 M. betragenden fürstlichen Kameralrente ablehnte. Die Mehrforderung betrug pro Jahr 32 000 M., an sich ja eine Lappalie, aber für einen Vorkriegsstaat, wie den unseren, immerhin eine Summe! Und wie in der in solchen kleinen Staaten mit einzelnen Tausenden gerechnet werden muß, beweist ja, daß wir uns noch heute der vorhinmüllischen Einrichtung des Chauffeergeldes erfreuen und ferner bereits Einkommen mit 350 M. zur Einkommensteuer herangezogen werden. Während man aber die kleinsten und mittleren Einkommen fast doppelt so hoch, als in Preußen und anderen Staaten zur Staatssteuer herangezogen, kommen die höchsten Einkommen hier besser weg, denn die Progression endet bereits bei 3,6 Proz.

Bei dem herrschenden Streite einer Neufestsetzung der Kameralrente des Fürsten spielen nun die Meinungsverschiedenheiten die Hauptrolle, die über die Auslegung der bezüglichen Verfassungsbestimmungen bestehen. Während die Regierung und ihre Ratgeber es als das Recht des Fürsten bezeichnen, die Höhe der Kameralrente nach eigenem Ermessen zu bestimmen, stehen unsere Genossen auf dem Standpunkte, daß ein solches Recht nicht besteht. Und die Geschichte gibt ihnen recht; denn seit 1854, dem Geburtsjahre des Verfassungsgesetzes, ist die Kameralrente stets unter Zustimmung des Landtags festgesetzt und einige Male auch erhöht worden.

Was die thüringischen Duodezstaaten für ihre Fürsten aufbringen müssen, ist überhaupt unglücklich! Während in Preußen seitens der Bevölkerung etwa 46 Pf. pro Kopf für die Aufhaltung der Krone aufzubringen sind, beträgt diese Summe bei uns — 3 M. 58 Pf., denn zu dem an die Hofhaltung bar gezahlten Betrage von 208 000 M. kommen noch 36 000 M. an Ausgaben, sowie viele Tausende für Erhaltung und Versicherung der fürstlichen Schlösser, in Summa 240 000 M. — bei 95 000 Einwohnern. Das macht die bestehende Finanzalamität erklärlich und verhindert eine genügende Berücksichtigung der Volksschule. Auf diesem Gebiete zivilisieren noch die unglücklichsten, geradezu ostpreussischen Verhältnisse. Nicht selten werden noch 100, 125, ja 150 Kinder in einer Klasse unterrichtet. — Wie gesagt, wohin man sieht: Rückständigkeit und infolge dessen Unzufriedenheit.

### Sächsischer Wahlrechtsreformschwindel.

Die nach vertraulichen Verhandlungen zwischen Konservativen und Nationalliberalen von der Zweiten Kammer des Landtages niedergesetzte Kommission zur Beratung der eingegangenen Wahlrechtsreformvorschläge findet eine nette Arbeit vor. Eingegangen sind nicht weniger als 23 Vorschläge, die von 16 konservativen, 5 nationalliberalen, 1 reformparteilichen und 1 freisinnigen Abgeordneten stammen. Am weitesten geht nach Mitteilung der „Zittauer Morgenzeitung“ der Vorschlag der freisinnigen Abgeordneten Günther und Vär. Sie verlangen das Reichstagswahlrecht oder Rückkehr zum 1868er Landtagswahlrecht unter Vermeidung der Wahlkreise, Aufhebung des Unterschiedes von Stadt und Land und Einführung von Stichwahlen.

Dagegen haben die konservativen Abgeordneten, in dem Bestreben, ihrer Partei unter allen Umständen die Herrschaft zu sichern, geradezu lächerliche Vorschläge ausgeteilt. Der konservative Abgeordnete Sanitätsrat Dr. Brückner (Leipzig-Gohlis) leistet sich z. B. folgende „Reform“. Er stellt die Forderung, daß das Mindestalter für die Wahlberechtigten auf 30 Jahre festgesetzt sowie die öffentliche Wahl und der Wahlzwang eingeführt werden. Wahlberechtigt soll nur sein, wer über 7 M. Staatssteuer zahlt. Außerdem fordert Abg. Dr. Brückner Klassenwahl in 20 Abgeordneten in 80 Wahlkreisen. Jeder Wahlkreis wählt in 4 Abteilungen je einen Abgeordneten:

1. Abteilung von über 7 bis 46 M. Einkommensteuer	
2. „ „ „ 46 „ 105 „	
3. „ „ „ 105 „ 200 „	
4. „ „ „ 200 M.	

Das großartigste auf diesem Gebiete aber leistet der Antifemist Baumeister Ende-Leipzig. Er wartet mit einem Verfassungssystem auf und schlägt Proportional-(Listen-)Wahl vor. Im einzelnen hat er folgenden Vorschlag zusammengebaut:

Gruppe 1 umfaßt alle Lohnarbeiter, diese sind zu wählen in 5 Kreisen, nämlich in jeder Kreisshauptmannschaft als einem Wahlkreise.

1. Kreis: Dresden . . . . . 3 Abgeordnete	} zusammen 13 Abgeordnete.
2. „ Leipzig . . . . . 3 „	
3. „ Chemnitz . . . . . 2 „	
4. „ Zwickau . . . . . 2 „	
5. „ Bayreuth . . . . . 2 „	

Gruppe 2, alle Beamten des Staates, der Gemeinden, der Privatien, einschließlich der Lehrer.

a) bis 2500 M. Einkommen 5 Abgeordnete	} zusammen 10 Abgeordnete.
b) über 2500 „ 5 „	

Gruppe 3, alle selbständigen Landwirte, in 5 Wahlkreisen (Kreisshauptmannschaften) zu wählen.

1. Kreis: Dresden . . . . . 6 Abgeordnete	} zusammen 25 Abgeordnete.
2. „ Leipzig . . . . . 6 „	
3. „ Chemnitz . . . . . 4 „	
4. „ Zwickau . . . . . 5 „	
5. „ Bayreuth . . . . . 4 „	

Gruppe 4, alle übrigen Wähler (Gewerbe, Kaufleute, Industrie, Ärzte, Rechtsanwälte usw., Rentner, zu wählen in 4 Großstadtwahlkreisen und in 5 Landwahlkreisen (Kreisshauptmannschaften ohne die Großstädte).

1. Kreis: Stadt Dresden . . . . .	5 Abgeordnete
2. „ „ Leipzig . . . . .	2 „
3. „ „ Chemnitz . . . . .	2 „
4. „ „ Plauen . . . . .	1 „
5. „ „ Kreishauptmannschaft Dresden (ohne die Stadt) . . . . .	6 „
6. „ „ Kreishauptmannschaft Leipzig (ohne die Stadt) . . . . .	6 „
7. „ „ Kreishauptmannschaft Chemnitz (ohne die Stadt) . . . . .	4 „
8. „ „ Kreishauptmannschaft Zwickau (ohne die Stadt Plauen) . . . . .	4 „
9. „ „ Kreishauptmannschaft Bautzen . . . . .	4 „
Zusammen 84 Abgeordnete.	

Zusammen 87 Abgeordnete

## Hausland.

### Frankreich.

#### Ein Vorspiel zu den Wahlen.

Paris, 9. Februar. (Fig. Ver.) Eine interessante Wahl, deren Ausgang nicht ohne Vorbedeutung für die allgemeinen Kammerwahlen sein wird, findet am Sonntag in Limoges statt. Dort ist vor einiger Zeit fast der gesamte Gemeinderat zurückgetreten. Dieser Schritt war das Ergebnis eines Konflikts, der die bekannten Ereignisse des vorigen Jahres zum Ausgangspunkt hat. Der Bürgermeister von Limoges, der sozialistische Deputierte Labussière, sah sich nämlich veranlaßt, abzutreten, als die 20 Mitglieder zählende sozialistische Gemeindevertreter-Majorität den Posten für die lokale Polizei aus dem Gemeindefinanzbudget strich. Er hielt diesen Entschluß auch nach einem Vertrauensvotum aufrecht, worauf die sozialistischen Gemeinderäte und ihnen folgend 13 radikalsozialistische ihre Mandate niederlegten. Da nur noch — außer Labussière — 6 Radikalsozialisten im Gemeinderat verblieben, wurde eine Nachwahl für 33 Mandate vorgenommen. Sie fand am letzten Sonntag statt. Es standen drei Listen einander gegenüber: Die der vereinigten Sozialisten, eine radikalsozialistische und eine gemäßigtere. Das Wahlergebnis war überraschend. Die Sozialisten und Gemäßigten erhielten beide rund 6000 Stimmen — die Sozialisten haben 20 Stimmen mehr als ihre Gegner — die Radikalsozialisten dagegen, die in der Gemeindeverwaltung von der Zeit ihrer Herrschaft her die einflussreichsten Posten behalten haben und die überdies die ausgiebigste Unterstützung der Staatsbehörden genossen, nur etwa 2500 Stimmen, trotzdem sie als „unabhängige Sozialisten“ aufgetreten waren. Es hat sich also ganz deutlich eine politische Scheidung der Klassen vollzogen. Die Arbeiterklasse, mit Ausnahme der terrorisierten Gemeindeglieder, wählt sozialistisch, die Bourgeoisie reaktionär. Indessen haben bei der Stichwahl am 11. Februar die radikalsozialistischen Wähler den Ausschlag zu geben. Jeht von den radikalsozialistischen Kandidaten sind zugunsten der Sozialisten zurückgetreten, und der Sieg unserer Genossen ist sicher, wenn die demokratischen Bourgeoiswähler der Parole der „republikanischen Solidarität“ folgen. Ob sie dies aber tun werden, das ist immerhin fraglich, und so wird der Ausfall der Wahl eine Einwirkung auf die Auffassung ausüben, die die sozialistischen Wähler bei den Stichwahlen im Rai von dem Zusammengehen mit den bürgerlichen Radikalen gegen die Reaktionen haben dürfen. —

### England.

#### Der Kampf in der konservativen Partei.

London, 8. Februar. (Fig. Ver.)

Die Presse veröffentlicht heute ein Manifest Chamberlains über die Ansichten der Tarifreformer (Schutzzöllner) in bezug auf die zukünftige Haltung der Partei. Das Manifest ist ziemlich lang, aber sein Sinn läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen. Chamberlain stellt Balfour vor die Wahl: Entweder Annahme der Grundzüge der Tarifreform, in welchem Falle die Partei einheitlich unter Balfours Führung vorgehen wird, oder Verwerfung der Tarifreform, in welchem Falle Chamberlain und seine Anhänger eine besondere Partei bilden werden, um den Kampf gegen die liberale Regierung zu führen.

Nächste Woche wird die konservative Partei zu einer Konferenz zusammenzutreten, um der Krise ein Ende zu machen. Ebenso wird Balfour nächsten Montagabend in der City (inneren Stadt) sprechen; man erwartet, daß er bei dieser Gelegenheit auf Chamberlains Manifest antworten wird.

In den Kreisen der Tarifreformer herrscht die Meinung vor, es sei höchste Zeit, die konservative Partei von den allen Adelsfamilien zu befreien und aus ihr eine sozialimperialistische Partei zu machen. Anstatt der Aristokraten sollen in den Vorständen der konservativen Wahlvereine auch Arbeiter und Kleinbauern sitzen und harmonisch mit den Parteiführern arbeiten! —

### Norwegen.

#### Haalons Krönung und die Sozialdemokratie.

Der neue norwegische König will nicht auf die altmodische Zeremonie der Krönung verzichten, die — wie die Verfassung bestimmt — in Trondhjem ausgeführt werden soll. Der Gemeinderat dieser Stadt hat bereits ein Krönungskomitee gewählt, aber die sechs sozialdemokratischen Gemeindevorteiler haben bei der Komiteewahl weiße Stimmzettel abgeben. Sie wollen in keiner Weise mitwirken an dieser Krönung, die unser Trondhjemmer Bruderorgan „Ny Tid“ treffend als einen „narrischen Karnevalszug“ bezeichnet und als den „Kanonengang der republikanischen Monarchisten“. Haben doch diese neugeborenen Monarchisten, die sich jetzt in Loyalität für den neuen König zu überdienen suchen, vor der Königswahl erklärt: Wenn Norwegen nicht Republik werde, bleibe für die christlichen Republikaner nichts anderes übrig als nach Amerika auszuwandern! Jetzt machen dieselben Leute unseren Parteigenossen im Gemeinderat ihre Stimmenthaltung zum Vorwurf und behaupten, das sei eine gesegwidrige Handlung. Ironisch macht „Ny Tid“ den Vorschlag, die sechs Gemeindevorteiler und die ganze Arbeiterpartei Trondhjems während der Dauer der Krönung hinter Schloß und Riegel zu setzen. —

### Amerika.

Die Eisenbahngesellschaften machen große Anstrengungen, der drohenden Gefahr einer Kontrolle durch die Bundesbehörden zu entgehen, und sie verlassen sich dabei ganz auf den Senat. Die große Majorität, mit der im Repräsentantenhaus beschlossen wurde, die einheitliche Regelung der Eisenbahnfrachten der zwischenstaatlichen Handelskommission zu übertragen, hat im Senat aber viel Verunruhigung hervorgerufen. Hier fanden 346 gegen 7 (republikanische) Stimmen. Die Vorlage gilt praktisch als angenommen und geschickt. Der Widerstand im Senat richtet sich nun gegen eine Bestimmung im Gesetz, ohne die es wertlos wäre. Es wird den Eisenbahngesellschaften nicht erlaubt, die Bestimmungen der Handelskommission erst vor die Gerichte zur Entscheidung zu bringen. Es ist eine alte, oft erprobte Taktik der großen Gesellschaften, daß sie unbequeme Gesetze durch die Gerichte als null und nichtig erklären lassen. Bald wird von den Richtern gefunden, daß hier ein Eingriff in die freien Rechte der Bürger, dort ein Verstoß gegen die Konstitution vorliegt, bald werden andere Gründe aufgefunden gemacht; fast immer erreichen die Gesellschaften ihren Zweck: daß die Gesetze, die ihren Interessen widerstreiten, nicht zur Geltung kommen. — Den Eisenbahngesellschaften ist hier durch eine Bestimmung in der Vorlage ein Riegel vorgelegt, und dagegen kämpfen sie jetzt mit aller Macht; viele republikanische Senatoren sind gewonnen worden, gegen eine solche Bestimmung aufzutreten. —

### Die

## „Leipziger Volkszeitung“ vor Gericht.

#### Blaidovers der Verteidiger.

Nach der Rede des Oberstaatsanwalts ergreifen die Verteidiger das Wort.

Vert. R. A. Dr. Hübler: Der Oberstaatsanwalt hat heute im Gegenfah zur Anklage behauptet, daß der Tatbestand des § 130 in jedem einzelnen Artikel erfüllt sei, und wenig Gewicht gelegt auf den in der Anklage behaupteten Zusammenhang der einzelnen Artikel. Aber den Nachweis für die Behauptung hat er nicht erbracht; er hat sich nur in allgemeinen Sentenzen ergangen. Die Konstruierung einer Fortsetzung und eines Zusammenhangs ist juristisch unmöglich; jeder einzelne Artikel wird auf den Tatbestand des § 130 hin zu prüfen sein. Dem Angeklagten müssen, wenn die Tendenz der „Leipziger Volkszeitung“ eine Rolle spielen sollte, alle, auch die von uns angeführten Entlastungsartikel zugute kommen. Auch auf den Sprachgebrauch kommt es an. Die Ausdrücke „Revolution“ und „Klassenkampf“

stehen in der wissenschaftlichen Literatur und werden in ihr keineswegs in gewalttätigem Sinne gebraucht. Es geht auch nicht an, die einzelnen Äußerungen erst aus dem Zusammenhang zu reißen und dann wieder untereinander in Zusammenhang zu bringen. Die inkriminierten Artikel zerfallen in vier Gruppen: Die eine Gruppe befaßt sich mit allgemeinen sozialistischen Erörterungen, der Theorie des Sozialismus, die zweite mit der russischen Revolution, die dritte mit der sächsischen Landespolitik, die vierte mit den Wahlrechtsdemonstrationen. Der Verteidiger geht auf den Inhalt einzelner Artikel ein und weist nach, daß die „Leipziger Volkszeitung“ den Massenstreik propagiere. Der Massenstreik sei aber keine Gewalttätigkeit und seine Propagierung nicht strafbar. Der Artikel des Professors Kannebeck ist ein rein theoretischer Artikel, der keine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten enthält, wenn man seinem Sinn nicht direkt Gewalt antun will. Die „Leipziger Volkszeitung“ redet gerade Fraktur, gern in Superlativen. — Es liegt gar kein Grund vor anzunehmen, daß in der Hyperbel „das Volk wird sich erheben“ irgend eine Andeutung auf den Weg der Gewalt enthalten ist. Die zweite Gruppe der Artikel behandelt die russische Revolution. Ist es denn strafbar, seine Sympathie für die russische Revolution zu bekunden? Zudem ist auch in einem dieser Artikel ausdrücklich gesagt, daß der Massenstreik die eigentliche Waffe des russischen Proletariats sei und nicht der Paritätelampf. Der Artikel kann nur entlastend wirken. Zu der gleichen Überzeugung, daß sie den Angeklagten entlasten, haben mich auch andere Artikel gebracht, in denen heißt es ausdrücklich: „Wir brauchen uns unsere Köpfe nicht an der Mauer einzurammen.“ Es wird also direkt von Gewalttätigkeiten abgeraten. Ein weiterer Artikel greift die Regierung lebhaft an, aber Aufreizungen gegen Regierungen fallen nicht unter den Begriff der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verschiedener Klassen gegen einander. In einem weiteren Artikel heißt es: „Die Schlacht muß entbrennen.“ Unter Schlacht braucht man aber keineswegs nur eine Gewalttat zu verstehen. Auch in den übrigen Artikeln sind oft Bilder gebraucht worden, die keineswegs als Hinweis auf Gewalt gebräutet zu werden brauchen. Den Hauptanlaß zur Erhebung der Anklage haben wohl die Artikel über die Straßen- und Wahlrechtsdemonstrationen gegeben. Aber auch in ihnen ist von einer Aufreizung zu Gewalttätigkeiten von einer Klasse zu Klasse nicht die Rede. Das Blutvergießen wird ja gerade der Polizei zum Vorwurf gemacht, es ist lediglich von einem Blutvergießen der Polizei die Rede. Die Artikel besprechen die Vorgänge in Dresden. Das Arbeitsfeld der „Leipziger Volkszeitung“ ist Leipzig. Der Angeklagte konnte nicht damit rechnen, daß die Besprechung der Dresdener Vorgänge in Leipzig Stimmung für Gewalttätigkeiten machen könnte. Der Grundton der „Leipziger Volkszeitung“ ist das Motto: Gewalttätigkeiten begehen wir nicht, schon aus Rücksicht der Klugheit nicht. Die ultima ratio ist der Massenstreik, auf den der Staatsanwalt mit keiner Silbe eingegangen ist. Der Massenstreik ist aber ein durchaus friedliches Mittel. Bebel, der Führer der Partei, hat in Jena von der bewundernswürdigen Ruhe der Bergarbeiter beim letzten Massenstreik gesprochen; das heißt doch, die Ruhe zur Nachahmung empfehlen. Mein Antrag geht dahin, den Angeklagten freizusprechen.

Ueber den Artikel „Witte in Sachsen“ äußere ich mich nicht, da mir die prozesuale Form nicht gewohnt scheint.

Der zweite Verteidiger Dr. Drucker behandelt die allgemeinen Ausführungen des Oberstaatsanwalts und vertritt ebenfalls die Ansicht, daß der Artikel „Witte in Sachsen“ auszuscheiden müsse, da er erst nachträglich in die Anklage einbezogen worden sei. Sodann polemisierte er gegen die allgemeinen Ausführungen des Oberstaatsanwalts, die sich dahin zusammenfassen ließen. Da der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 130 angeklagt sei und dieser Paragraph nun einmal im Strafgesetzbuch stehe, müßten doch auch seine Tatbestandsmerkmale erfüllt sein. Das sei aber in den inkriminierten Artikeln keineswegs der Fall. Der Oberstaatsanwalt habe auch gar nicht den Versuch unternommen, das Vorliegen der Tatbestandsmerkmale des § 130 juristisch nachzuweisen. Dagegen habe er Klotz genommen von Dingen, die ganz außerhalb des Rahmens der Verhandlungen liegen. Er habe davon gesprochen, daß die „Leipziger Volkszeitung“ ihn persönlich nach Einleitung des Strafverfahrens beleidigt habe. Ich bin kein regelmäßiger Leser der „Leipziger Volkszeitung“ und weiß nicht, ob die „Leipziger Volkszeitung“ das getan hat. Jedenfalls gehört das absolut nicht zur heutigen Verhandlung und es hat mich in meinem Gefühl als Organ der Rechtspflege verletzt, daß der Oberstaatsanwalt diese persönlichen Dinge hier im Gerichtssaale vorgetragen hat. Die Staatsanwaltschaft hat dem in den Artikeln gebrauchten Worte „Klassenkampf“ fälschlich einen gewalttätigen Sinn unterlegt. Wer aber irgend einmal ein nationalökonomisches Kolleg gehört hat, weiß, daß das Wort „Klassenkampf“ als Begriff für eine gewisse sozialistische Lehre gebraucht wird und so in den Sprachgebrauch übergegangen ist, daß es nicht nur im Programm der sozialdemokratischen Partei selbst steht, sondern auch fortgesetzt von Politikern anderer Parteien in dem von Karl Marx gegebenen Sinne gebraucht wird. Jeder Professor der Nationalökonomie trägt das seinen Hörern vor. Ich selbst besitze ein Kollegienheft mit der Ueberschrift: Der Klassenkampf. Ich habe mir nicht träumen lassen, daß ich Gefahr laufe, eine strafbare Handlung zu begehen, wenn ich etwa mein Kollegienheft einmal im öffentlichen Druck erscheinen lasse. Der Verteidiger weist an weiteren auch in den Artikeln gebrauchten Ausdrücken nach, daß die Tendenz keines der inkriminierten Artikel dahin gehe, verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander aufzureizen. Er schließt mit den Worten: Ich bitte den hohen Gerichtshof, den Angeklagten freizusprechen und ihm daselbe Schicksal zuteil werden zu lassen, das vor Jahrzehnten einem Größeren, Ferdinand Lassalle, der wegen Hochverrats angeklagt war, zuteil geworden ist.

Oberstaatsanwalt Boehme: Trotzdem der zweite Herr Verteidiger mit seinem juristischen und nationalökonomischen Wissen „geprunkt“ hat, hat er mich nicht überzeugt. Ich bleibe dabei, daß jeder einzelne Artikel den Tatbestand des § 130 so zweifellos enthält, daß nähere Darlegungen darüber eigentlich überflüssig sind und daß es hauptsächlich auf die Strafzumessung ankommt. Den juristischen Inhalt des § 130 habe ich mir längst an den Schulhöfen abgelaufen. Daß der Herr Verteidiger sagt, mein Begriff der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten steht mit dem Strafgesetzbuch in Widerspruch, verbietet ich mir. . . .

Vorsitzender (unterbrechend): Ich habe nicht gehört, daß der Herr Verteidiger eine derartige Äußerung getan hat. Oberstaatsanwalt Boehme (fortfahrend): Ich habe jedenfalls die Äußerung des Herrn Verteidigers so aufgefaßt. (Verteidiger Dr. Drucker schüttelt mit dem Kopfe.) Wenn ich mich geirrt habe, so entfällt natürlich meine Gegenbemerkung. (Der Vorsitzende nickt zustimmend mit dem Kopfe.) Ob Ferdinand Lassalle wegen Hochverrats freigesprochen worden ist, ist ganz gleichgültig. Hier handelt es sich um den angeklagten Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, und den bitte ich mit einer schweren Gefängnisstrafe zu treffen. —

Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, soll am Montag der Angeklagte das Schlusswort erhalten und dann das Urteil gefällt werden.

Im Anschluß an diesen Prozeßbericht und die seltsame Auffassung des königlich sächsischen Staatsanwalts Dr. Boehme veröffentlichten wir nachstehend folgenden Brief, der zeigt, welchen Eindruck die Anklage auf einen Mann gemacht hat, der als hober Staatsbeamter dem vorurteilslosesten Zweige der Wissenschaft, der Mathematik dient.

Ein seltener Steuerorschlag. Gegen die Stengeltischen Steuerorschläge sind von Mitte Dezember vorigen Jahres bis Ende Januar dieses Jahres weitere 152 Petitionen beim Reichstage eingelaufen, die teils eine Ablehnung der gesamten vorgeschlagenen Steuern ausschließlich der Erbschaftsteuer, teils die Ablehnung und Abänderung einzelner Steuergegentwürfe fordern.

Unter den Petenten befinden sich aber auch Leute, die sich berufen fühlen, die „richtigen“ Steuern zu entdecken. Den Vogel abgeschossen hat dabei eine Buchhalterin in Königsberg i. Pr. Sie verlangt eine Steuer auf den Bevölkerungszuwachs, was so zu verstehen ist, daß kinderreiche Familienväter eine Erbschaftsteuer bezahlen sollen. Die Erfinderin dürfte eine alte Jungfer sein, die wegen ihrer Vernachlässigung Nahe brüht. —

### Aus dem württembergischen Landtag.

Stuttgart, 9. Februar. (Fig. Ver.)

Der Landtag beschäftigte sich nach Abschluß der Verfassungsrevision mit der gesetzlichen Regelung des bei den Landtagswahlen neu zur Einführung gelangenden Proportionalwahlverfahrens. Nach dem System, das der Landtag beschlossen hat, ist der Wähler nicht an die von den Parteien herausgegebenen Stimmzettel gebunden. Er kann sie mischen (panathisieren), indem er sich einen eigenen Zettel aus den Kandidaten verschiedener Parteien zusammenstellt. Er kann ferner Gebrauch von dem Verfahren der „Kumulierung“ machen, d. h. er ist nicht genötigt, einen Zettel mit 17 Namen (soviel Abgeordnete sind auf dem Wege des Landesproporz zu wählen) abzugeben, sondern er kann einem Kandidaten dadurch, daß er seinem Namen eine Zahl beifügt oder ihn mehrmals hinschreibt, mehrere Stimmen zuführen. Diese Bestimmungen sind sämtlich getroffen, um die „Wahlfreiheit“ des einzelnen Wählers zu schützen, um ihn nicht gebunden der Parole der Parteileitungen, welche die Stimmzettel herausgeben, auszuliefern. Durch diese Bestimmungen wird aber die Feststellung des Wahlergebnisses sehr kompliziert, ohne daß man diese Unmöglichkeit als besonders notwendig bezeichnen kann. Wenn Gemeindevorstände auch zuweisen einen mehr unpolitischen Charakter, besonders in kleineren Gemeinden, tragen, so ist das doch von den Landtagswahlen keineswegs zu sagen. Hier ist der Wähler bei den Bezirkswahlen von jeher gewöhnt gewesen, bei der Stimmabgabe parteipolitisch Stellung zu nehmen, und seine Zustimmung nur unter den Kandidaten der politischen Parteien zu treffen. Es hätte also auch bei dem Proportionalwahlverfahren der parteipolitische Charakter der Wahl ruhig anerkannt und das System der gebundenen Listen eingeführt werden können. In diesem Sinne sprach sich auch für die Sozialdemokratie der Abgeordnete Keil aus; ein diesbezüglicher Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Des weitern nahm der Landtag eine Novelle zum Berggesetz an, durch welche das Schürfen nach Steinsalz und auf derselben Lagerstätte vorkommenden anderen Salzen dem Staat oder einer staatlich konfessionierten Gesellschaft vorbehalten bleiben soll. Nur in Württemberg besteht noch die Freiheit des Salzschürfens, alle umliegenden Staaten haben die Salzgewinnung monopolisiert, so daß sich, da Württemberg sehr salzreich ist, die Gefahr einer Ueberschwemmung des Landes mit salzbohrenden Gesellschaften ergeben hat. Die Sozialdemokratie stimmte dem Gesetze natürlich zu, nur bemängelte ihr Redner, Abgeordneter Hildenbrand, daß sich die Vorlage auf das Salz beschränke und nicht auch die Gewinnung von Kohle und Eisen verstaatlichen wolle.

### Personenartreform.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Karlsruhe ist die Denkschrift über die Reform der Personenarttarife, die dem in vierzehn Tagen zusammenzutretenden Eisenbahnrat zur Beratung vorgelegt wird, fertiggestellt. Die badische Regierung hält nach wie vor an dem Gedanken der von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbefehl vereinbarten Reform der Personenarttarife im allgemeinen fest. Im Hinblick jedoch auf die Wendung, welche die Verhandlungen über die Betriebsmittelgemeinschaft genommen haben, hat die badische Regierung sich entschlossen, auf die Einführung der vierten Wagenklasse zu verzichten und statt dessen in Uebereinstimmung mit den bayerischen Vorschlägen, die Uebernahme des Zweifelhingtarifs für die dritte Klasse in den Personenzügen in Aussicht zu nehmen.

### Zeugnis-Zwangverfahren.

Aus Sachsen-Meinungen wird uns berichtet:

Ein ungesetzliches Verfahren ist gegenwärtig gegen unseren Genossen Artur Hofmann im Gange. Dieser brachte im Dezember vorigen Jahres in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter eine Beschwerde über Mißstände im Hildburghäuser Gymnasium im Landtage zur Sprache, über die die Regierung nicht gerade sehr erbaud war, und ihrerseits das Vorhandensein von Mißständen ohne weiteres in Abrede stellte. Da lief kurz vor Landtagschluß eine Petition beim Landtage ein, die sich ebenfalls mit den Mißständen am Hildburghäuser Gymnasium beschäftigte, aber eine so wenig sachliche Form hatte, daß die Regierung bei der Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung des Verfassers der Petition beantragte. Unterschieden war die Petition mit „Edardt“, einem Pseudonym. In dem Verfahren gegen den unbekanntem Verfasser jener Petition nun ist unser Genosse Hofmann als Zeuge geladen worden, um denjenigen zu nennen, der ihm die Unterlagen zu seinen Beschwerden über angeblich am Hildburghäuser Gymnasium bestehende Mißstände gab, da die Regierung vermutet, daß dieser der Verfasser der erwähnten Petition ist.

Natürlich hat es unser Genosse abgelehnt, diesen Vertrauensbruch zu begehen, umfomehr, da die von ihm im Landtage gemachten Angaben ja gar nicht den Gegenstand des Verfahrens bilden, sondern nur die unfaire Form der von unbekanntem Hand an den Landtag gefandten Petition. Es wäre ja nicht übel, wenn man auf diese Weise die Immunität der Abgeordneten beiseite schieben könnte.

Genosse Hofmann wird selbstverständlich gegen die ihm wegen Zeugnisverweigerung angebrochte Strafe Einspruch erheben und werden wir dann sehen, ob in der Tat ein deutsches Gericht sich finden wird, das gegen den klaren Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Immunität der Abgeordneten vor allem wegen einer im Landtag selbst gemachten Äußerung ein Verfahren zwecks Erzwingung einer Aussage für zulässig erachtet. —

### Ämtliche Meldung.

Berlin, 10. Februar. Mit Jaak Witboi, dem Sohne und Nachfolger Hendriks, haben sich, wie nunmehr festgestellt ist, 78 Leute, darunter 40 Männer mit 19 Gewehren, gestellt. Die Gesamtzahl der Kriegesgefangenen betrug am 5. Februar 13040 Köpfe, davon 10677 Hereros, worunter 2720 Männer, und 2300 Hottentotten, worunter 730 Männer. In Walvischbai schiffen sich am 29. Januar 198 Hereros, darunter Kapitän Michael von Omaruru mit 82 Männern, ein. Sie sind als Minenarbeiter nach Kapstadt angeworben.

Der Abtransport der zurzeit in Gibeon und Kretmanshoop befindlichen, an Ariege beteiligt gewesenen Witbois und Weidwonder nach Windhof hat begonnen. Die Ueberführung dieser Hottentottenstämme nach dem Norden ist aus politischen Gründen, hauptsächlich aber wegen der im Süden bestehenden Verpflegungsschwierigkeiten erforderlich. —

Professor Dr. Pannetier, Professor der Mathematik an der Universität Leiden, schreibt an einen der Herren Verteidiger:  
Leiden, 4. Februar 1900.

Geehrter Herr!

Neulich erfuhr ich, daß wegen eines von mir verfaßten und in der „Leipziger Volkszeitung“ aufgenommenen Aufsatzes (überschrieben mit „Klassenkampf“) diese Zeitung wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeit unter Anklage gestellt wurde. Dies kommt mir so sonderbar vor, daß ich mich verpflichtet fühle, Ihnen darüber zu schreiben. Schon die Tatsache, daß ich, ein Staatsbeamter, der im Dienste der holländischen Regierung ein wissenschaftliches Amt an der hiesigen Universität bekleidet (Observator an der Universitäts-Sternwarte), diesen Aufsatz unter meinem Namen veröffentlicht habe, sollte doch jedem klar machen, daß der Herr Staatsanwalt in den Artikel einen Sinn gelegt hat, der diesem Artikel durchaus fremd ist. Sie werden verstehen können, daß ich wirklich indigniert bin über diese Zumutung, ich hätte zu Gewalttätigkeiten aufgereizt.

Ich kann dem gegenüber mit Bestimmtheit versichern, daß der Artikel einen ganz anderen Sinn hat. Wenn ich, ein Ausländer, für diese Zeitung Artikel schreibe, so hat dies nur den Zweck, durch populär-wissenschaftliche Ausführungen auf politisch-ökonomischen und philosophischen Gebieten den Lesern das Verständnis der politischen und sozialen Vorgänge zu erleichtern. Wer den beanstandeten Artikel ganz liest, wird daraus ersehen, daß es sich nur darum handelt, die Bedeutung der Argumente, die gegen das allgemeine Wahlrecht angeführt werden könnten, festzustellen und um den Nachweis ihrer Hinsichtigkeit zu führen. Man wird in dem ganzen Artikel kein Wort finden können, aus dem, sogar wenn es aus seinem Zusammenhang gerissen wird, eine Aufreizung zu Gewalttätigkeit zu lesen wäre. Ich muß deshalb energisch protestieren gegen eine solche Beschuldigung, die mit meiner Stellung als wissenschaftlicher Person und als akademischer Staatsbeamter in unvereinbarem Widerspruch steht.

Und schließlich muß ich mich auch als Anhänger der sozialdemokratischen Ansichten dagegen verwahren, weil eine solche Aufreizung zu Gewalttätigkeit dem ganzen Geiste der sozialdemokratischen Lehren fernliegt. Als Kenner dieser Lehren und ihrer Schriften kann ich auf das Bestimmteste erklären, daß darin immer das Nachstreben einer anderen Gesellschaftsordnung mittels gesetzlich erlaubter Mittel, mittels Benutzung derjenigen bürgerlichen Rechte, die in allen zivilisierten Ländern bestehen, empfohlen wird.

Ich freue mich um so mehr, Ihnen den Nachweis vorlegen zu können, daß der Herr Staatsanwalt sich in diesem Artikel geirrt hat, weil es dadurch schon einigermaßen wahrscheinlich wird, daß er sich auch in dem Sinn der anderen von ihm verfaßten Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ geirrt hat.

Indem ich bitte, von diesem Schreiben denjenigen Gebrauch zu machen, der Ihnen im Interesse der Sache am angemessensten erscheint, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Ant. Pannetier,

Observator der Universitäts-Sternwarte zu Leiden.

Wir zweifeln nicht, daß dasselbe Urteil, das der Professor der Astronomie und Mathematik über die Anklage fällt, jeder Mensch fällen wird, dem nicht durch Klassenjustizielles Handwerk politische Voreingenommenheit und Mangel an den Erfahrungen des werktätigen Lebens der Sinn für Logik, Rechtsempfinden und Gerechtigkeitsempfinden verschlossen ist. Die Ausführungen des Staatsanwalts in der Verhandlung können das Urteil des Herrn Professors Pannetier nur verstärken. Es sind Klassenjustiz und Wissenschaft unvereinbar.

## Gewerkchaftliches.

### Schwarze Listen für „unbotmäßige“ Lehrlinge.

Auch in Königsberg hat sich der Gedanke der Organisation unter den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern Bahn gebrochen. Am Sonntag, den 11. Februar, soll eine öffentliche Versammlung für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter stattfinden. Es soll über das Thema: „Was tun den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern?“ referiert werden. Allein durch die Tatsache, daß eine solche Versammlung stattfinden soll, sind die Innungssträcker so auf die Beine gebracht worden, daß sie folgenden Ausweis an die Arbeitgeber der Schlosserbranche verfaßt haben:

Königsberg, den 7. Februar 1900.

An die Herren Innungsmeister und Arbeitgeber des Schlosser- und verwandten Gewerbes.

Hierdurch machen wir Sie höflich darauf aufmerksam, daß Sonntag, den 11. d. M., seitens einer sozialdemokratischen Gruppe alle Lehrlinge zu einer Versammlung nach Café Ludwigsplatz (siehe umstehend) (auf der Rückseite ist nämlich der Text des Handzettels, den die Lehrlinge zu ihrer Versammlung verbreitet haben, zum Abdruck gedruckt) dringend eingeladen worden sind.

Das zu behandelnde Thema soll natürlich die jungen Leute auf den wahrscheinlich stattfindenden Streik (die Schlosser stehen in einer Lohnbewegung) gehörig vorbereiten, bezw. dieselben nach Kräften beiraten.

Wir fordern Sie daher dringend und höflich auf, Ihren Lehrlingen und Auszubildenden bei Androhung sofortiger Entlassung diese Versammlung zu verbieten!

Die Befolgung dieses Verbotes unter Mitwirkung der Eltern und Vormünder auch möglichst zu kontrollieren und etwaige Entlassungen, welche hierdurch haben folgen müssen, dem unterzeichneten Herrn Abw. Wehr gest. zur Kenntnis zu bringen.

Mit Hochachtung

Der Ausschuh der vereinigten Arbeitgeber der Eisen- und Metallbranche zu Königsberg.  
Schröter. Abw. Wehr. Gust. Alzeil. Hoppe. L. Reumann.  
Sander. Worneberg.

Das Zirkular ist ohne Frage der Versuch einer Rötigung und enthält eine Aufforderung zum Kontraktbruch — Handlungen, welche die Unternehmer sonst zu verabsäumen vorgeben. Die Lehrlinge, die in die Versammlung gehen, sollen auf schwarze Listen gesetzt werden. Dabei ist die Leibeligenhaft auch in Ostpreußen längst aufgehoben und kein blindwütiger Scharfmacher hat sich darum zu kümmern, wo die Lehrlinge während ihrer freien Zeit bleiben.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Tapezierer!** Die Firma W. A. Schmidt, Bernauerstraße 80, ist gesperrt. Am 2. Februar fand seitens einer Unterkommission der Richter-Kommission eine Verhandlung mit Herrn Schmidt statt, in der sich derselbe verpflichtete, die alten Preise weiter zu zahlen und auch sämtliche Leute wieder einzustellen. Als dieselben Montag früh zur Arbeit erschienen, war in der Werkstatt ein Plakat angeschlagen des Inhalts, daß jeder, der seinen Akkord fertig hat, nach dem Kontor kommen möge. Der erste mußte auch gleich wegen Mangels an Arbeit ausziehen. Als Montagabend ein Vertreter bei dem Geschäftsinhaber zur Regelung der Sache erschien, empfing ihn Herr Schmidt in einer wenig freundlichen Weise, vermachte ihm die Tür und verbarste auf seinem Standpunkt. Er sei Herr im eigenen Hause. Ein treffliches Beispiel dafür, wie

manche Unternehmer ihr Wort halten. Selbstverständlich ist unsere brave Polizei sofort auf dem Posten, um den Streikposten das Leben so sauer wie möglich zu machen. Vielleicht hat dieselbe schon darauf verzichtet, den Räuber Hennig zu fangen, sonst würde sie wohl die Schutzleute besser dazu verwenden. — Der Betrieb ist streng zu meiden.

**Achtung, Kleber!** Wegen Tarifbruchs ist die Firma Hausenreiter, Bornhöferstraße, gesperrt. In Veracht kommen folgende Baulen: Nixdorf, Albrechtstraße, Berlin, Walspauerstraße, Stolpischestraße Bau Haag.

Die Achzähler-Kommission.

In der Spritzfabrik von Eisemann in der Mühlenstr. 5 sind Lohnhöhen ausgebrochen, welche zur Arbeitsniederlegung führten. — Zugung ist fernzuhalten.

Der Vorstand des Verbandes der Holzk-, Land- und Hilfsarbeiter.

**Erklärung.** Zu dem Bericht über die Versammlung der Hiesigenleitung des Maurerverbandes in Nr. 34 des „Vorwärts“, der schwere Angriffe gegen die Vereinigung der Hiesigenleiter Deutschlands enthält, haben wir folgendes zu erklären: Da der von der Sektion der Unternehmern vorgelegte Vertrag keineswegs höheren Lohn oder kürzere Arbeitszeit fordert, wie der zwischen unserer Vereinigung von der Hiesigenleitung des Vereins im September 1900 vor dem Gewerkegericht geschlossene Vertrag enthält — die übrigen Forderungen der Sektion sind lediglich Aufzählung —, so wäre die jegliche Bewegung der Sektion unnötig, wenn nicht damit beabsichtigt wäre, die Sektion zur Anerkennung zu bringen. Wenn der Bericht sagt, daß die Firmen, die nicht unterschrieben haben, leicht zu bewegen wären, den „neuen“ Tarif zu unterzeichnen, wenn sich unsere Vereinigung neutral verhalten würde, so soll damit nur die öffentliche Meinung dupiert werden. Die Firmen, welche unterschrieben haben, sind bis auf eine — Diebstahl — Subunternehmer, von denen mehrere fast gar nicht in Betracht kommen, weil die Inhaber oft allein die ganze Velogenschaft der Firma bilden. Gegenüber beschäftigt die größte Firma, die nicht unterschrieben, nämlich mehr Lege, wie die, welche ihre Unterschrift gaben, zusammen genommen. Das Stärkeverhältnis der Sektion zu unseren Mitgliedern war folgendes: Rosenfeld u. No. 117 von uns, 3 Sektionsmitgliedern; Bilsdorf u. No. 65 von uns, Sektion —; Ende 80 von uns, Sektion 2; Fromm u. Hans 18 von uns, Sektion —. Außer bei den Firmen Gebr. Vogel und H. Schäfer bildeten unsere Mitglieder überall die große Mehrheit und bei obigen Firmen kamen sie gar nicht in Betracht. Sollten wir dort nun mitzureden um Forderungen, die wir seit September 1900 bewilligt erhielten? Freilich hat recht, daß der unglückselige Bruderlampf den Unternehmern das Recht hat; aber warum hat die Sektion bei den Einigungsverhandlungen sich der Majorität nicht geschickt? Gerade die Sektion hat bisher den Unternehmern als Vorstand bei der Ablehnung unserer Forderungen gedient. Wenn sie glaubt, durch einen fähigen Handwerker den Firmen Gelegenheit geben zu können, gegen uns wegen Vertragsbruchs vorgehen zu können, so irrt sie. Wir halten unseren geschlossenen Vertrag wie der Maurerverband, und lassen uns durch seine Dose davon abbringen. Daß Rärnberger Kollegen — außer vielleicht von der dortigen Sektion, was wir nicht wissen können — jetzt hier arbeiten, ist unwar. Dresdener Kollegen arbeiten schon seit dem vorigen Herbst hier. Etliche Münchener Kollegen arbeiten jetzt hier, selbstverständlich bei Firmen, die mit der übergrößen Mehrheit der Berliner Hiesigenleiter im Vertragsverhältnis stehen. Diese Kollegen haben, gezwungen durch einen ihnen seitens der Unternehmer aufgedrängten Streik ihre Vaterstadt verlassen, und ist es unbillig, dieselben Streikbrecher heißen zu wollen. In den Ausführungen des Sektionsleiters der Hilfsarbeiter moßen wir bemerken, daß die Sektion ihren Mitgliedern sogar ausdrücklich garantiert hat, bei sogenannten gesperrten Firmen weiter zu arbeiten. Wie der Mann etwas dagegen haben kann, wenn andere Hilfsarbeiter nun dort arbeiten, ist uns unbegreiflich.

Die Vereinigung der Hiesigenleiter Deutschlands wird, wie jede andere Organisation, die Tarifverträge abschließt, die Verpflichtungen, die ihr durch diesen Abschluß entstanden sind, innehalten und nach dem Ablauf des bestehenden Vertrages von neuem versuchen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder zu verbessern.

Der Vorstand der Vereinigung der Hiesigenleiter Deutschlands.

**Tarifbewegung der Potsdamer Schneider.** Die hier seit langem verbesserungsbedürftigen Zustände in der Bekleidungsindustrie haben endlich dazu geführt, daß die beiden hier vertretenen Gewerkschaften (Verband und Gewerkeverein) sich zusammenschlossen, um gemeinsam mit den Unternehmern eine Regelung der Berufsverhältnisse herbeizuführen. Der nunmehr der Innung vorgelegte Tarif sieht neben der einheitlichen Festsetzung der Akkordlohnsätze in vier Klassen die sechsstündige Arbeitszeit sowie einen Minimalstundenlohn von 80—100 Pf. vor. Bei der früher den Gewerkschaften gegenüber geduldeten Geneigtheit der hiesigen Schneidermeister zu gemeinsamer Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse steht zu erwarten, daß die beschriebenen und bei den heutigen Verhältnissen durchaus notwendigen Forderungen der Gewerkschaft auf friedlichem Wege erfüllt werden. Eine Verständigung von Organisation zu Organisation liegt ja im Interesse aller Berufsangehörigen und wird hoffentlich auch bei der Innung die nötige Unterstützung finden. Die Arbeitnehmer in Potsdam sowohl wie in Rommes u. H., wo Heilmann-Verein referierte, haben in mehreren öffentlichen Versammlungen bereits allgemein ihre Zustimmung zu dem neuen Tarif ausgesprochen und sind bereit, auch für die eventuellen Konsequenzen ihres Vorgehens einzutreten. — Am Montag, den 13. Januar d., abends 8 Uhr, findet nun im „Café Bismarck“ zu Potsdam abermals eine öffentliche Schneiderversammlung statt, die den Bericht der Lohnkommission und die Antwort der Innung auf den neuen Tarif entgegennehmen und zu der Tariffrage definitiv Stellung nehmen wird.

### Deutsches Reich.

**34 Tagelöhner auf dem Tonwerk „Merkur“ zu Jagnid (Pommern)** befinden sich seit drei Wochen wegen Lohnhöhen im Streik. Der Unternehmer versucht, durch Stellenvermittler von Italien aus Leute heranzuziehen. Der Stellenvermittler Hugo Geilow, Berlin N., Gartenstraße 108, hatte 60 Mann für Jagnid engagiert unter dem Vorwand, die Fabrik sei vergrößert, gestreift würde nicht. Den Leuten wurde kontraktlich ein Lohn von 2 Mark 60 Pfennig pro Tag und im Akkord 3 Mark zugesagt. In Jagnid angekommen, bot ihnen der Unternehmer 1,00 resp. 1,80 M. Tageslohn. Die Leute waren aber schon durch die Streikposten unterrichtet und gingen nicht an zu arbeiten, sondern fuhrten wieder nach Berlin, zum großen Leidwesen des Unternehmers, der gerade auf dem Höhepunkt war, als die 60 Mann wieder abdampten. Selbstverständlich werden die Arbeiter, besonders die organisierten, gegen den Stellenvermittler auf gerichtlichem Wege vorgehen — Vorzug, auch von anderen Orten, sei gewarnt.

**Achtung, Glasarbeiter!** Bei der Firma Leopold Peil u. Sohn in Düren (Rheinland) haben Maßregelungen organisierter Glasfabrikarbeiter festgestellt. Die Arbeiter kommen meistens aus Österreich und haben sich in letzter Zeit fast alle dem Verbandsangehörigen angeschlossen. Als sie sich eine Verschlechterung des ohnehin geringen Lohns nicht gefallen ließen, wies die Firma eine Anzahl auf Pfälzer. — Es wird vor Zugung dringend gewarnt.

**Auf dem Stahlwerk Gebr. van der Zypen und Wisener Hütte in Köln-Deutz** befinden sich die Hessewäcker, Feiger und Kohlenfahner in Lohnhöhen.

**Nach ein „ordnungsliebender Arbeiter“.** Die Arbeitswilligen, die den Preussischen Schußfabriken in Nürnberg beim letzten Streik aus der Patsche helfen mußten, scheinen sich jetzt nach und nach, der

Staatsoberkeit einzufangen zu wollen. Nachdem bereits zwei dieser Helden wegen Raubmordes in Untersuchung sitzen, ist jetzt auch der Streikbrecher K. e. l. verhaftet worden. Als aus Anlaß des Raubmordes die Polizei bei den Trödlern und im Viehhause nach geräuberten Ketten suchte, fand sie eine Menge neuer Ketten aus den Preussischen Schußfabriken, was ihr verdächtig vorkam. Nachforschungen ergaben, daß Keil die Ketten gleich en gros aus der Fabrik gelassen und verkauft oder verlehrt hatte. Die Direktion der Preussischen Schußfabriken wird vielleicht schon jetzt zu der Einsicht gekommen sein, daß es für den Betrieb vorteilhafter gewesen wäre, wenn sie sich bei dem Streik friedlich mit ihren Arbeitern geeinigt und sich nicht zu sehr auf den Herrenstandpunkt gestellt hätte.

### Ausland.

#### Streikende von Genarmen massakriert.

Paris, 9. Februar. (Eig. Ber.) In Cuxon bei Nantes kam es gestern nach einer Versammlung zu einem Zusammenstoß zwischen streikenden Arbeitern und der Genarmerie. Die Arbeiter demonstrierten vor den Wohnungen der Streikbrecher, wobei einige Fenster eingeschlagen wurden. Daraufhin ritten 60 Genarmen wild in die Menge hinein. Es entstand eine furchtbare Panik, viele Personen wurden niedergeworfen. Nicht genug davon, die Genarmen zogen auch vom Leder, angeblich, weil Steine geworfen wurden, wogegen die Streikenden behaupten, die Steinwürfe seien erst dem brutalen Angriff gefolgt. Vier Arbeiter wurden schwer verwundet vom Platz getragen, zwei davon mit schweren Säbelwunden, die beiden anderen mit inneren Verletzungen, die von den Genarmereifedern verursacht worden sind. Das Massaker von Cuxon gibt einen Vorgeschmack von der neuen berittenen Streikpolizei, die nunmehr das Militär ersetzen soll, da man es der Arbeiterschaft doch nicht allzu offen zeigen will, welchen Hauptberuf die Krone in den kapitalistischen Staaten hat.

## Aus der Frauenbewegung.

**Schöneberg.** Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu Schöneberg und Umgegend hält am Montag, den 12. Februar seine regelmäßige Vereinsversammlung in Weimanns Klubhaus, Hauptstraße 5/6, ab. Tagesordnung: Vortrag von Fel. Dr. Springer über „Was ist unserm Körper in gesundheitlicher Hinsicht am dienlichsten?“ Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Gäste, Herren und Damen, willkommen.

**Reinickendorf (H.).** Der hiesige Bildungsverein für Frauen und Mädchen hält am Dienstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im bekannten Lokale seine regelmäßige Vereinsversammlung stattfinden. Tagesordnung: 1. Vortrag von Fel. Dr. Wogobinski über „Kerze, Publikum und Kurpfuscher“. 2. Diskussion. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Regen Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Tegel-Vorflugwalde.** Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein hält Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Schmidt, Schlieperstr. 64, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Herrn Quade über „Das Krankenversicherungsgesetz“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste sind willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Am recht rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

**Achtung! Kaufsw!** Am Dienstag, den 13. d. M., beschäftigen die Mitglieder des hiesigen Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins gemeinsam die Heimarbeit-Ausstellung. Treffpunkt pünktlich 3 1/2 Uhr nachmittags unter den Linden 38 (vor der Ausstellung). Einladungen a 15 Pf. werden dort herausgegeben. Zahlreiche Teilnahme wünscht. Der Vorstand.

## Verammlungen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter.** Die von den Hilfsvereinigungen Berlin und Umgegend einberufene gut besuchte Verammlung nahm am Sonntag in den Germania-Sälen Stellung zu dem Geleitwurf betreffs Aufhebung der freien Hilfskassen. Wara referierte und schloß mit dem Appell an die Versammelten, durch die Wahl geeigneter Volksvertreter dafür zu sorgen, daß die Rechte der Arbeiter nicht noch weiter verflümmert werden.

**Rachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:**  
Die am 4. Februar d. in den Germania-Sälen, Chausseestraße 108, tagende Verammlung, welche von Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter (E. S. 20, Hamburg) zahlreich besucht war, erklärt sich mit der auf dem Kongress der Hilfskassen angenommenen Resolution durchaus einverstanden. Sie erwartet, daß der hohe Reichstag dem vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die freien Hilfskassen seine Zustimmung versagen wird aus den in der Resolution dargelegten Gründen.

**Der deutsche Buchbinderverband** hielt am 1. Februar die Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar ab. D. H. 11 gibt zunächst den Kassenericht. Die Zentralkasse hat eine Einnahme von 99 586,18 M. und eine Ausgabe von 67 725,08 M. Obgleich die Einnahmen für die Zentralkasse bedeutend gestiegen sind, konnte an die Verbandskasse nicht viel mehr abgezahlt werden als im vorigen Jahre, da die Ausgaben für Arbeitslohnunterstützungen horrend angewachsen sind, wurden doch dafür allein 27 600,55 M. verausgabt gegen 12 700,46 M. im vorigen Jahre. Der Verbandsbestand der Zentralkasse befreit sich auf 23 547,34 M. Einige Mängel der Beamten werden von der Versammlung niedergeschlagen, desgleichen die Summe von 103,50 M., die beim Luxuspapierarbeiterstreik als Rietsvorschuß gegeben wurde, jedoch als Ausgabe bereits gebucht war. Den beiden Schriftführern werden pro Quartal je 5 M. und den Revisoren Sitzungsgelder bewilligt. Zum 2. Kassierer wird Käger bestätigt. Als Beisitzer zur Ortsverwaltung wählt die Versammlung Karl Friedrich, Hiesie, Naah, Hartmann und Frau Schmidt. Die Hilfskassierer werden auf ein Jahr wieder bestätigt, neu hinzugewählt wird Jurek. Für zwei ausgeschiedene Revisoren werden neu gewählt D. r. e. m. e. r. und Conrad. Auf Antrag der alten Verwaltung wird der Buchbinder Otto Klemm wegen Unrechtheit, die er sich hat als Verwaltungsmittglied zuschulden kommen lassen, aus dem Verband ausgeschlossen. Dem Arbeitsnachweisbericht, der gedruckt vorliegt, ist folgendes zu entnehmen: Im vergangenen Jahre wurden eingeschrieben 2461 männliche und 2127 weibliche, insgesamt 4588 Personen. Verlangt wurden insl. Ausbilden 2188 männliche und 2319 weibliche, insgesamt 4507 Personen. Befreit wurden 3368 Stellen durch 1745 männliche und 1821 weibliche Personen. Daraus ist zu ersehen, daß die Nachfrage nach weiblichen Kräften bedeutend höher ist als das Angebot. Die Bibliothek wurde im vergangenen Jahre 232mal benutzt. Nach Erledigung des Geschäfts- und Kassenerichts wurden noch einige interne Verbandsangelegenheiten geregelt.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Bomben-Attentat.

Warschau, 10. Februar. (Von einem besonderen Korrespondenten.) In der Zgodzkastraße wurde gegen vier Genarmen eine Bombe geworfen, wobei sie schwer verwundet wurden. Der Täter entkam. Die Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert.

### Nationalitäten-Kämpfe.

Belgrad, 10. Februar. (B. G.) Aus Zpet in Albanien sind Nachrichten eingetroffen, welche die Zustände daselbst als trübselig schildern. In der Stadt selbst, sowie in der Umgebung, sind sämtliche Läden geschlossen, da mehrere serbische Kaufleute ermordet und deren Geschäfte geplündert wurden. In der Umgebung wurden mehrere Dörfer von Albanesen geplündert und eingeäschert.

Reichstag.

40. Sitzung vom Sonnabend, den 10. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Kosobowshy.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

die Interpellation Singer (Soz.) und Genossen,

die folgenden Wortlaut hat:

„Ich dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß durch Außerachtlassung der reichsgerichtlichen Arbeiterschutzbestimmungen am 10. Juli 1905 auf der Kohlenzeche „Vorussia“ bei Dortmund ein Schachtbrand eingetreten ist, durch den 80 Arbeiter getötet worden sind? Was gekostet der Reichskanzler zu tun, damit ähnlichen Grubenunglücksfällen vorgebeugt wird? Auf die Anfrage des Präsidenten, ob und wann der Reichskanzler bereit sei, die Interpellation zu beantworten, erklärt

Staatssekretär Graf Kosobowshy: Der Reichskanzler lehnt die Verantwortung der Interpellation ab, weil die bisherigen Untersuchungen nicht den geringsten Anhalt dafür geliefert haben, daß irgend welche Verletzung reichsgerichtlicher Vorschriften Anlaß zu dem bedauerlichen Unglücksfall gegeben hat.

Abg. Singer (Soz.) beantragt auf Grund der Geschäftsordnung trotz Ablehnung der Verantwortung Besprechung der Interpellation. Für Besprechung der Interpellation, für die eine Unterstützung durch 50 Abgeordnete erforderlich ist, stimmen das Zentrum, die freisinnigen Parteien, die Sozialdemokraten und der dänische Abgeordnete.

(Staatssekretär Graf Kosobowshy hat den Saal wiederum verlassen.)

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort

Abg. Bömelburg (Soz.):

Am 10. Juli d. J. ging durch Deutschlands Gänge die Schreckens Kunde, daß die Zeche „Vorussia“, im Landkreis Dortmund, in Brand raste und das Leben des größten Teils der Belegschaft in Gefahr sei. Glücklicherweise hat sich später herausgestellt, daß die Zahl der Verunglückten kleiner war als angenommen wurde, aber immerhin war die Zahl groß genug: 80 brave Vergleute, darunter 18 Familienväter, waren ein Opfer ihres Berufes geworden. Von diesen 80 Verunglückten sind nach wenigen Tagen 14 Leichen geborgen worden, während 25 heute noch in der Grube liegen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Herren von der nationalliberalen und von der konservativen Partei, die am letzten Dienstag durch ihre Sittenbleiben die Besprechung der Interpellation unmöglich machen, haben sich jedenfalls dadurch keine neue Verle für ihren Rufmexkanz erworben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist richtig, daß die Grube „Vorussia“ der Aufsicht des preussischen Staates untersteht, aber es kommen bei der Beurteilung der Frage doch auch Reichsgesetze in Betracht; denn für die Hinterbliebenen z. B. kommen die Bestimmungen des Reichs-Unfallversicherungs-Gesetzes in Anwendung. Leider hat die Schnapsschäfts-Berufsgenossenschaft bis heute Unfallberühmungs-Vorschriften nicht erlassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Das Reichsamt des Innern hat wiederholt versucht, die Anknappschäfts-Berufsgenossenschaft dazu zu bewegen, aber alle diese Versuche sind an dem Widerstande der Bergbauarbeiter gescheitert; (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Es haben sich dabei auf die Bestimmungen der preussischen Bergpolizeiverordnung berufen. Es kommen aber noch andere Reichsgesetze in Frage. Unsere Gewerbeinspektion stützt sich auf die Gewerbeordnung, also auf ein Reichsgesetz. Der Reichstag hat sich ausdrücklich in der Gewerbeordnung die Kontrolle über die Gewerbeinspektoren vorbehalten. Es ist auch ausdrücklich in der Gewerbeordnung bestimmt, daß dem Bundesrat und dem Reichstag über die Tätigkeit der Gewerbeinspektoren Bericht zu erstatten ist. Endlich verweise ich noch darauf, daß hier auch das Strafgesetz in Frage kommt, das doch nicht eine Sache Preussens, sondern des Reiches ist.

Wenn nun nicht geschehen ist, was auf Grund des Strafgesetzbuches geschehen mußte, so hat doch der Reichstag das Recht, ein ernstes Wort in dieser Frage mitzusprechen. Aber selbst vorausgesetzt, es kämen Reichsgesetze gar nicht in Frage, dann wäre es trotzdem die Pflicht der Regierung gewesen, hier Antwort zu geben. Es ist überhaupt tragisch, daß man deswegen noch fragen muß. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Bei solchen Ereignissen sollte die Regierung selbst Rede und Antwort stehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nicht nur das preussische Volk, sondern die gesamte Reichsbevölkerung kann verlangen, daß über solche Dinge Aufklärung geschaffen wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man hat uns vorgeworfen, wir hätten diesen Fall agitatorisch ausgenützt. Das ist uns nicht eingefallen. Hätten wir es tun wollen, so hätten wir nicht bis heute gewartet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute sind schon sieben Monate seit dem Unfall vergangen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die „Vergarbeiter-Zeitung“ hat die Staatsanwaltschaft aufgefordert, gegen sie Anklage zu erheben, damit sie auf diese Weise die Möglichkeit habe, den Beweis der Wahrheit anzutreten. Erst als dies auch nichts nützte, sagten wir uns, es bestehe Gefahr, daß auch diese Angelegenheit mit dem Mantel der Liebe zugedeckt würde, und deshalb war es unsere Pflicht, hier die Frage an die Reichsregierung zu stellen. Geschadet hat es unserer Sache nicht, daß die Regierung die Verantwortung zuerst abgelehnt hat und die Angelegenheit im preussischen Landtage zur Sprache gekommen ist. Dadurch sind wir erst recht zu der Überzeugung gekommen, daß recht vieles „faul“ ist im Staate Dänemark!, in diesem Falle auf der Zeche „Vorussia“. Die Bergbehörde hat sich ausgeguckt. Warum? Darüber bin ich mir jetzt vollkommen klar. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Und die Staatsanwaltschaft? Es ist höchst sonderbar. Am 7. August — also vier Wochen nach dem Unfall — sind die Akten der Staatsanwaltschaft zugegangen. Am 21. August hat dann die Staatsanwaltschaft 34 Fragen an das Oberbergamt gestellt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Oberbergamt hat am 28. August wegen dieser 34 Fragen Ermittlungen angeordnet. Am 28. September sind dann der Staatsanwaltschaft seitens des Oberbergamtes die Akten wieder zugesandt worden. Und am 28. September hat dann auch das Oberbergamt mit der Zusendung der Akten ausgesprochen, daß seines Erachtens ein Verstoß gegen § 41 der Bergpolizeiverordnung vorliege und der Staatsanwaltschaft anheim gegeben werde, Anklage zu erheben. Dann hat die Staatsanwaltschaft am 5. Oktober gegen den Betriebsführer Klüber ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Seit Einleitung dieses Verfahrens sind nunmehr wieder volle vier Monate vergangen, ohne daß man weiß, was aus der Sache geworden ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei hat in diesen vier Monaten die Staatsanwaltschaft gar keine Zeit gefunden, die Arbeiter zu vernahmen. Wenn die Arbeiter nicht das vernommen werden, wird nie Licht in das Dunkel kommen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen in diesem Falle sehr

langsam. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber nicht in mer mahlen sie so langsam. Sie können es uns nicht verdenken, wenn wir in dieser Beziehung Vergleiche anstellen. Die Arbeiter sagen: nach dem Vergarbeiterstreik wäre viel schneller gearbeitet worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Soll ich Sie erinnern an die schnelle Justiz, die in Sachen nach dem 21. Januar geübt ist? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hat dort nicht der sächsische Justizminister selbst aufgefordert, schnell zu arbeiten? (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die „Vergarbeiter-Zeitung“ hat sofort die Beschuldigung erhoben, daß die Beamten die Schuld träge. Trotzdem ist keine Anklage gegen sie erhoben. Wenn ich auf den Vorfall selbst eingehe, so stütze ich mich dabei auf die Schilderungen der Arbeiter, die Darstellung der „Vergarbeiter-Zeitung“ und des Ministers Dr. Delbrück.

Nach der Darstellung der Zecheverwaltung ist der Brand auf der 5. Sohle durch die Explosion einer Petroleumlampe am Füllort entstanden. Als die Arbeiter morgens die Arbeit beginnen wollten, mußten sie einen großen Holzstapel beseitigen, und dabei ist das Unglück geschehen. Die Lampe war in vollständig ungeordnetem Zustande. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Gefäß hatte keine einzige ganze Scheibe. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Darauf haben die Bergbeamten wohl niemals geachtet. Nach den Ausführungen des Handelsministers im Abgeordnetenhaus durfte am Füllort gar keine Petroleumlampe brennen, wenn er nicht feuerdicht abgeschlossen war. Das traf hier nicht zu. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In Wirklichkeit hatten wir es mit einem Füllort zu tun, der rings von Holz umkleidet war. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Bergbeamten haben offenbar auch nichts davon gewußt, daß schon einmal an derselben Stelle ein Brand stattgefunden hatte. Daß das Feuer rasend schnell um sich griff, ist natürlich, denn es fand genügend Nahrung an dem vielen Holz.

Ja, noch mehr, es ist am Füllort auch gar keine Löscheinrichtung vorhanden gewesen. Der Herr Minister sagte, sie konnte in der Eile nicht gefunden werden! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiter behaupten, die Hydranten waren überhaupt nicht vorhanden, auch der stellvertretende Betriebsführer Hausmann hat von ihrem Vorhandensein nichts gewußt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Schacht soll nach den Vorschriften ständig in feuchtem Zustande sein. Eine Verriegelungsanlage war da, aber die Arbeiter konstataren, daß sie seit Monaten nicht in Funktion gewesen ist! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Minister Delbrück hat — geträut auf eine Mitteilung des Oberbergamtes Dortmund — behauptet, daß die Verriegelung nur wenige Stunden infolge von Reparaturen außer Betrieb war; wenn diese Angabe wahr wäre, hätte sich das Feuer unmöglich so schnell ausbreiten können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Unglück ist also durch Außerachtlassung der notwendigen Sicherheitsmaßregeln herbeigeführt. Es wäre verhütet worden, wenn die Beamten auf dem Posten gewesen wären. Doch es ist nach mehr gesehen worden. Es fehlte sogar an den notwendigen Rettungsapparaten. Diese mußten erst von einer Kohlengrube herbeigebracht werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Siehe, es wäre nicht Vorschrift gewesen, daß auf jeder Grube Rettungsapparate vorhanden seien. Ein trauriges Zeichen für unsere Sozialpolitik, wenn ein Minister so etwas sagen kann. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Fahrwege, durch welche die Arbeiter sich retten mußten, befanden sich in unglücklichem Zustande. Die Sprossen waren zum Teil verfault, fehlten zum Teil überhaupt, die Leitern schwankten hin und her. Die „Vergarbeiter-Zeitung“ schrieb eine Woche nach dem Unglück, schon seit 4 Jahren sei der Schacht in unvorschriftsmäßigem Zustande gewesen. Was jetzt als Zusammenstoß unglücklicher Zufälle erscheint, sei in Wahrheit nur die Folge einer jahrelangen

Lobderwirtschaft.

Die Bergbehörde hat hierauf nicht geantwortet und die Staatsanwaltschaft auch nicht.

Der Direktor der Grube „Vorussia“ scheint ein sehr sparsamer Mann zu sein. Als er einmal die Schachtberieselung in Funktion sah, meinte er: Ihr glaubt wohl, daß das Ruhrwasser kein Geld kostet? (Hört! hört!) Die „Vergarbeiter-Zeitung“ hat berichtet, daß man die obere Bergbehörde geküßt hat, indem man die Gruben nicht mit Leitungswasser berieselte, sondern mit Grubenwasser. Es wurde ein Rohr nach dem Wasserreservoir angelegt, und wenn dies leer war, ließ man es wieder voll Grubenwasser laufen, um damit die Grube zu berieseln. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Eine Verhütung dieser Behauptung ist nicht erfolgt. Sie muß also wohl auf Wahrheit beruhen.

Zu alledem kommt, daß die Arbeiter auf der Grube „Vorussia“ sich eine besonders niederrichtige Behandlung gefallen lassen mußten. Das Gedinge wurde einfach willkürlich bestimmt, und wenn die Arbeiter es nicht anerkennen wollten, wurden sie mit Entlassung bedroht. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der Ablehrungen ist auf der Grube sehr groß. Seit 1902 hat die Grube nicht weniger als 4 Betriebsführer aufzuweisen. (Hört! hört!) Es müssen also dort schreckliche Zustände bestehen.

Wer hat nun eigentlich die Schuld an diesem Unglück? Der Arbeiter, der das Stück Holz hinter sich warf? Er war aber dazu gezwungen, weil er gezwungen war, wenn er sich noch in Ruhe umgesehen hätte, was daraus wurde, so lief er Gefahr, ohne weiteres entlassen zu werden, da die Vorschrift bestand, daß im Fördern nicht die geringste Pause gemacht werden dürfe. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Daß ihm keine Schuld trifft, geht auch daraus hervor, daß die Staatsanwaltschaft nicht gegen ihn eingeschritten ist.

Wer hat die Schuld? Wenn hier im hohen Hause Feuer ausbräche, würde auch eine große Verwirrung entstehen. Gegen den Inspektor Klüber ist das Verfahren eröffnet. Die „Vergarbeiter-Zeitung“, das Organ der Unternehmer hat zwei Tage nach dem Unfall erklärt, die Behörde habe festgestellt, daß die Bergwerksverwaltung keine Schuld treffe. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn nur die Frage von dem, was ich angeführt habe, wahr ist, so genügt es, um gegen die Betriebsbeamten und die verantwortlichen staatlichen Aufsichtsbeamten in der schärfsten Weise vorzugehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Will die Regierung eine solche Lobderwirtschaft ausrecht erhalten? Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Der Kontrollapparat ist viel zu klein. 222 Beamte einschließlich der Bureaubeamten können nicht 2103 Betriebe kontrollieren. Gegen die Teilnahme der Arbeiter an der Kontrolle hat sich im Abgeordnetenhaus der Bergwerksdirektor Dilbä erklärt. Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen ein Arbeitgeber aus dem Bergwerke auch als Referent im württembergischen Landtag erklärt hat, die Hexenzählung von Arbeiterkontrolluren habe sich bewährt. Von 1884—1904 sind nicht weniger als 120 000 Tote auf dem Schlachtfeld der Industrie und der Arbeit gefallen. Hier sollte das Reich eingreifen. Wenn die Vertreter der Zeche „Vorussia“ von der Regierung gezwungen worden wären, Geld für Schutzmaßnahmen aufzuwenden, so wäre der Brand vermieden worden, und es wären die Hunderttausende, die vielleicht Millionen gespart worden, die für die Wiederinbetriebsetzung der Zeche aufgewendet werden müssen. Graf Kosobowshy wirft uns vor, wir erkennen nicht an, was Regierung und bürgerliche Parteien auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung geleistet haben. Wir haben stets den Wert der Gewerbegerichte, der Unfallversicherung und der Krankenversicherung anerkannt. Die Regierung sollte aber endlich einen wirklichen Arbeiterschutz schaffen, dann werden die Arbeiter auch in der Lage sein, ein anerkennendes Wort zu sprechen; denn damit wäre den Interessen des Arbeiterstandes wirklich gedient. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (3.):

Der Abg. Hue hat mir gestern vorgeworfen, daß ich in der Dienstagssitzung, in der diese Interpellation ursprünglich besprochen werden sollte, nicht anwesend gewesen bin. Ich hatte zuerst einen Vormundschafstermin und außerdem eine Vorstandssitzung des Versicherungsvereins für Westfalen. Also war mein Fernbleiben von der Sitzung wohl entschuldbarer als die blamable Tatsache, daß die Sozialdemokraten am Tage, wo ihre eigene Interpellation auf der Tagesordnung stand, keine 50 Mann zur Stelle hatten. (Lebhafte Weisfall im Zentrum.) Das Zentrum wollte die Angelegenheit im Abgeordnetenhause ursprünglich erst beim Vergelat zur Sprache bringen; nachdem aber hier die sozialdemokratische Interpellation eingebracht wurde, haben auch wir im Landtage interpelliert. Ich bin nicht Radmann, aber nach den Ausführungen der Abgg. Bruhl und Trimborn und des Herrn Borreders muß ich sagen: Sind denn die Petroleumlampen im Vergbau bei unserer modernen Technik nicht zu vermeiden? Vielmehr sind es zweifellos Sparmaßnahmsmaßnahmen an unrichtigen Orten, welche die Gruben davon abhalten, moderne Lampen einzuführen. (Hört! hört! bei den Soz.) Wenn die Angaben der „Vergarbeiter-Zeitung“ richtig sind, liegen ganz große Schwierigkeiten gegen die Sicherheitsvorschriften vor. Wenn die Staatsanwaltschaft gegen diese Veröffentlichungen nicht vorgegangen ist, liegt die Vermutung nahe, daß hier recht viel faul ist im Staate Dänemark und daß man sich geigehut hat, auf die Sache näher einzugehen, weil man fürchtete, daß doch allzu viel schmutzige Wäsche dabei zutage kommen würde. Ein Hauptmittel, um solche Unglücksfälle zu vermeiden, ist zweifellos, daß man die sachkundigen Arbeiter zu der Inspektion hinzuzieht. Wenn das heute nicht geschieht, so liegt das daran, daß gerade unter den Grubenmagnaten das Herrenmenschenum besonders stark vertreten ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es wird nichts helfen, die Zustände werden nicht besser werden, als bis ein Reichsberggesetz geschaffen sein wird, damit hier im Reichstage eine Instanz geschaffen wird von der aus die Zustände kontrolliert werden können. Ich hoffe das belagerte Unglück wird ein warnendes Zeichen für uns sein, weiter in der Arbeiterschutzgesetzgebung fortzufahren; denn die Gesamtheit und das Wohl der Arbeiter sind die Grundlage der gesamten nationalen Produktion. (Lebhafte Weisfall im Zentrum und links.)

Abg. Weumer (natl.): Meine politischen Freunde haben im Abgeordnetenhause schon alles Notwendige gesagt. (Zwischenruf bei den Soz.) Herr Abg. Hoffmann, wenn ich in Ihrer Sprache sprechen würde, würde ich sagen: Ich bitte, mir nicht zu unterbrechen. (Zwischenruf des Abg. Adolf Hoffmann: Wenn ich so lange die Schulbank gedrückt hätte wie Sie, würde ich ebenso gutes Deutsch sprechen und nur halb so dumm sein wie Sie. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Balkeström: Herr Abg. Hoffmann, Sie haben schon die Äußerungen eines Kollegen als dumm bezeichnet. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Zwischenruf des Abg. Hoffmann: Das habe ich gar nicht gesagt.)

Abg. Weumer (natl.) (fortfahrend): Ich bedaure, daß die Mitteilungen der Regierung nicht früher veröffentlicht wurden, schon damit die Darstellungen einer gewissen Presse zurückgewiesen werden konnten. Die Bewässerungsanlagen der Grube „Vorussia“ sind an sich gut, sie wird seit 1903 mit Ruhrwasser bewässert. Der Schacht ist nicht mit Steinen, sondern mit Holz ausgebaut. Das liegt an den finanziellen Verhältnissen der Grube, die mit Jubuhe gearbeitet hat. Die beteiligten Gewerke haben seit Jahrzehnten ohne Reute große Opfer gebracht. Die Arbeiter haben ihren Lohn erhalten. Ein Stillleistungsangebot haben die Gewerke abgelehnt. Hätten sie das nicht getan, so wäre zweifellos ein großes Geschick darüber erhoben worden. Sofort, als der Geldmangel für die Zeche beseitigt war, ist sie dazu übergegangen, einen ganz modernen Schacht zu errichten, der leider noch nicht fertig war, als das Unglück eintrat. Den bergpolizeilichen Vorschriften muß die Grube trotzdem jederzeit entsprochen haben, denn Monitas bei der Revision sind nie erfolgt! Jetzt ist ein Unterstüßungsfonds von 40 000 R. für die Hinterbliebenen der Verunglückten von der Zecheverwaltung gegründet, auf dessen Verteilung aber die Verwaltung keinen Einfluß mehr hat. Nach ein Wort über die Arbeiter als Grubenkontrolleure. Würden wir uns von dieser Anstellung eine Verminderung der Gefahren des Betriebes versprechen, so wären wir sicher die ersten, die Arbeiterkontrolluren anstellen; die Unternehmer haben doch am wenigsten ein Interesse daran, daß etwa jeden Tag eine Explosion stattfindet. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Grubenarbeiter kennt sicher sehr genau seine eigene Grube; ob er aber befähigt ist, die Verhältnisse eines größeren Komplexes von Gruben zu beurteilen, bezweifle ich; dazu gehören technische und chemische Kenntnisse.

Abg. Penzmann (frs. Rp.): Auch wir unterstützen die Interpellation aus dem Gefühl der Gerechtigkeit, der Humanität und weil sie geradezu empörende Zustände in unseren westfälischen Gruben aufgedeckt hat. (Sehr richtig! links.) Das Verhalten der Regierung ist geradezu

unqualifizierbar.) (Sehr wahr! links.) Graf Kosobowshy befindet sich nicht in Uebereinstimmung mit Dr. Delbrück, denn dieser hat erklärt, daß er nicht glaube, daß das Verfahren eingestellt werde, daß er ferner das Material nicht veröffentlicht habe, weil es ihm nicht zutreffend erscheine. Wie kann da Graf Kosobowshy behaupten, daß die Sachlage klar sei und reichsgerichtliche Bestimmungen nicht verletzt seien? Demgemäß hat Graf Kosobowshy seinen eigenen Kollegen in Bremen desavouiert. Daß er den Sitzungssaal verlassen hat, zeigt nicht bloß eine Mißachtung der Arbeiter, sondern auch des Reichstags. Ich bedaure, daß uns die Geschäftsordnung kein Mittel gibt, die Beratung auszusuchen und den Reichskanzler zu zwingen, hier Rede und Antwort zu geben. Wir ist mitgeteilt worden, daß seit Monaten auf der Zeche „Vorussia“ nicht revidiert sei. Ist etwa die letzte Revision von dem Beamten vorgenommen, der dem Handelsminister den Bericht geliefert hat und selbst vielleicht nicht unschuldig ist? Ich will gewiß meine Kollegen von der Staatsanwaltschaft und Justiz nicht denunzieren, aber 7 Monate sind für eine solche Untersuchung nicht nötig. Ich habe einmal in einer Sache verteidigt, da waren 68 Vergleute unter Anklage gestellt, die revolvirt hatten, weil die Zeche heimlich falsche Fördergefäße für das Rollen untergeschoben hatte. Da war in wenigen Tagen die Anklage da! (Hört! hört! links.) Wie hieß diese Zeche? Es war die Zeche „Vorussia“! (Bezeugung.) Ich will dem Abg. Weumer gegenüber nicht auf die „Vergarbeiter-Ztg.“ verweisen, sondern auf ein Blatt, das ihm nahe steht, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“. (Abg. Dr. Weumer: Die steht mir gar nicht nahe!) Dieses Blatt hat sich sehr stark über die Unternehmer geäußert. Nicht aus agitatorischen Gründen, sondern im Gefühl der höchsten Empörung über die Unterlassungen sprechen wir unsere Freunde über die Einbringung der Interpellation aus. In Forenthese will ich bemerken, daß ich mit dem Abg. Giesberts für Zulassung von Arbeiterkontrolluren bin im Gegensatz zum preussischen Berggesetz, das den Arbeitern statt Brot Steine gibt. (Beifall links.)

Abg. Kutersti (Vole): Die Interpellation ist durchaus gerechtfertigt. Aus den Ausführungen des preussischen Handelsministers geht hervor, daß das Unglück entstanden ist infolge der unzureichenden Tätigkeit der Ueberwachungsbeamten und infolge der Gewissenlosigkeit der Grubenbesitzer. Nach den Schilderungen, die wir hier gehört haben, waren die Zustände auf der Grube unter aller Kritik. Wenn statt der Menschen Tiere in der Grube gewesen wären, deren Beschaffung Kosten verursacht hätte, so wären die Verhältnisse wohl verbessert worden. Aber es handelt sich ja nur um Menschen, die leicht zu erfassen sind. Es wäre Pflicht der Regierung gewesen, nach der Katastrophe sogleich eine amtliche Darstellung zu veröffentlichen. Der Verrichtung der Arbeiter an der Grubenkontrolle sind die nationalliberalen Redner im Abgeordnetenhause aus politischen Gründen schroff entgegengetreten.

**Das ist das Charakteristische dieser Partei, die ja hauptsächlich das Interesse der Kohlenproben betrifft, daß sie hier von politischen Gründen spricht, wo es sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter handelt.** Der Handelsminister hat anerkannt, daß die Beteiligung der Arbeiter an der Grubenkontrolle in England sich bewährt habe. Aber leider kümmert sich ja die preussische Regierung nicht um das Wohl der Arbeiter.

**Vizepräsident Dr. Baasche erklärt eine derartige Äußerung für unzulässig!**

**Abg. Aulerksi (fortfahrend):** Dann will ich sagen, daß die preussische Regierung sich zu wenig um das Wohl der Arbeiter kümmert, sonst würde sie doch da, wo viele Polen beschäftigt sind, dafür sorgen, daß die Schutzvorschriften auch in polnischer Sprache hergestellt werden. Die preussische Regierung schüßt nur die Mächtigen, nicht aber die Schwachen. Wir können eine Besserung der Verhältnisse nur von einer Reichsregierung erwarten. (Beifall bei den Polen und Sozialdemokraten.)

**Abg. Hue (Soz.):**

Zur Veruhigung des Abgeordneten Wiesberts kann ich ihm mitteilen, daß ich bereits eine Erklärung in die Presse gegeben habe, daß das Fehlen des Abg. Wiesberts entschuldigt war. Der Abg. Beumer kennt die Grube „Vorussia“ gar nicht, er ist meines Wissens niemals da gewesen. Er hat eine Stütze über die angebliche Verwässerung der „Vorussia“ auf den Tisch des Hauses niedergelegt, aber diese beweist gar nichts. Abg. Beumer weist darauf hin, es stände auf der Stütze: Hier wird mit Rußwasser benetzt. Das kommt mir vor, als wenn ein Kind auf einer Schiefertafel irgend etwas einkritzelt und dazu schreibt: „Das ist ein Mann!“ (Heiterkeit) Abg. Beumer behauptet, seit 1896 sei kein Sumpfwasser mehr verwendet worden. Als ich aber im vorigen Jahre darauf hinwies, es werde in der „Vorussia“ Sumpfwasser verwendet und das sei gefährlich wegen der Wurmkrankheit, da schrieb das nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“: Ja, es wird dort Sumpfwasser verwendet, das ist aber nichts Besonderes. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Damit sind die Erklärungen des Herrn Kollegen Beumer widerlegt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Beumer hat erzählt von dem beabsichtigten Neubau eines Schachtes. Aber bei diesem Schacht handelt es sich gar nicht um die „Vorussia“, sondern um die benachbarte neue Grube „Liesel“. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Gemäß hat die Grube „Vorussia“ viel Zubehöre erfordert. Aber 1870 bis 1874 hat dieselbe Grube 12—14 Proz. Dividende gezahlt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In der Zeit des Gründungsfiebers, des Gründungsschwinds hat man dort eben mit Menschen und Mineralien Raubbau getrieben. „Nach uns die Sintflut.“ Und jetzt, wo die Sintflut gekommen ist, wo die Ausbeuter nicht mehr bezahlt werden können, will man da mit entschuldigen, daß man in frivoler Weise Bergarbeiterleben gefährdet hat? (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) — Der Abg. Beumer sprach von einer Verichtigung, die der „Bergarbeiterzeitung“ zugegangen sei. Es ist wahr, daß wir einen nicht unterschriebenen Fettel bekommen haben, in dem uns mitgeteilt wurde, daß die Verwaltung für die Hinterbliebenen 40 000, nicht 30 000 M., bereitgestellt habe. Wir forschten nach dem Urheber dieser Verächtlichkeit, und siehe da, sie kam nicht von der Zechenverwaltung, sondern von dem königlichen Landratsamt. (Wiesfaches Lech. Hört! hört! links.) Vielleicht werden wir noch bei anderem Anlaß Gelegenheit haben, die Identität des Landratsamtes mit der Grube „Vorussia“ ausgiebig zu erörtern. Die Erklärung des Ministers Delbrück hat mich insofern sympathisch berührt, als er nicht — wie es früher oft von seinem Plaze aus geschehen ist — die armen Opfer noch obendrein beschimpft hat. Aber der Minister hat erklärt, daß alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, alle Verordnungen innegehalten waren. Soll das die Vorbereitung zur Einstellung des Strafverfahrens sein oder wofür will man noch die Vertrieblung bestrafen, wenn alles doch in Ordnung war? Daß die Regierung leider nicht vertreten ist, könnte uns, wenn wir agitatorisch wirken wollten, nur lieb sein. Die einfache Tatsache, daß die Regierung so gleichgültig gegenüber dem Tode von 39 Bergleuten ist, daß auch nicht ein einziger Regierungskommissar hier im Hause weilt, wird im Lande draußen ein brauendes Echo wecken. (Lech. Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ich behaupte, daß der Minister in wesentlichen Punkten falsch unterrichtet worden ist, und

**ich will das auch außerhalb des Hauses vertreten.**

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das, was in der „Bergarbeiterzeitung“ gestanden hat, habe ich 3 Wochen nach dem Unglück in einer von Hunderten von Bergarbeitern besuchten Versammlung dicht neben der Grube „Vorussia“ wiederholt in Gegenwart eines Polizeivertreters, der sich außerdem noch einen Stenographen mitbrachte, aber es ist nichts daraus erfolgt. Wir haben durch den Vater eines der getöteten Arbeiter einen Strafantrag bei dem Staatsanwalt eingereicht gegen die Grubenverwaltung, alles ist vergeblich gewesen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nichts ist geschehen, um das unglückliche Unglück zu erklären. Ich habe alles getan, um die Herren zum Reden zu bringen, sie haben geschwiegen, und

**sie wissen warum.**

Ich habe hier erklärt, es wären Verbrechen über Verbrechen begangen, und ich werde den Nachweis bringen, daß man alle Ursachen hatte, die Frage „Vorussia“ nicht von Regierungssicht zu beantworten. So unsympathisch mir der Betriebsführer Kähler ist, so kann ich doch nicht zugeben, daß er der Schuldige ist. Zu mir sind Beamte, sogar höhere Beamte gekommen und haben mir erklärt, es wäre gar kein Wunder, wenn derartige Vorkälle; (Hört! hört!) denn die Unterbeamten bis zum Betriebsführer hinauf werden gerade so drangsaltert und skandalisiert wie die Arbeiter. Es wird von ihnen eine bestimmte Fördermenge verlangt, die Aufsichtsräte und Aktionäre dringen darauf, daß die Selbstkosten so viel wie möglich heruntergedrückt werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Beamten dürfen — ich spreche nicht nur von „Vorussia“ — nicht einmal das ihnen notwendig erscheinende Holz zum Verzimmern der gefährdeten Strecken anwenden. Sie sind nicht die Schuldigen. Höher hinauf müssen wir gehen. Die armen Steiger werden auch gejagt von Pontius zu Pilatus. Nicht einmal der Direktor ist der eigentlich Schuldige, nein,

**die eigentlich Schuldigen sitzen in den Büros der großen Bauhäuser von Berlin, Frankfurt, Köln.**

Von dort aus wird über Leben und Tod Hunderttausender von Bergarbeitern verfügt. Die Herren haben dort keine Kenntnis von den Verhältnissen, weder berufliche noch lokale; sie verlangen einfach eine entsprechende Dividende, und nun, Bergmann, nun, Beamter, schinde sie heraus, wie es geht. Darin erblicke ich die Ursache der Verhinderung dieser Affäre, daß — wenn man den wahren Schuldigen treffen will — man hoch hinauf in die Kreise der Geldaristokratie im Ruhrgebiet lassen muß. Im Aufsichtsrat sitzen Herren, die zu gleicher Zeit eine maßgebende Rolle spielen in der eigenen Kreditanstalt, dem Hauptbankgeschäft für die Montanindustrie im Ruhrgebiet. Die Namen der Herren kann man herausfinden, wenn man beobachtet, welche Herren am meisten Aufsichtsrats- und Verwaltungsstellen im Bergwerks- und Hüttenbetriebe einnehmen! Wenn Sie die Affäre „Vorussia“ wirklich verstehen wollen, so müssen Sie den Einfluß der reinen Finanziers auf die Industrie in Betracht ziehen. Das Gefühl der Verzweiflung ist das einzige, was diese Leute mit den Beamten und Arbeitern in der Industrie verbindet. — Wömelburg hat schon darauf hingewiesen, daß die Grube „Vorussia“ 1902—1904 vier Betriebsführer gehabt hat. Mit Recht heißt es auch, die Beamten haben ihr Quartier auf Möbelwagen usw. Der Herr Minister sagte, bei den Rettungsarbeiten habe es sich herausgestellt, daß die Handhabung der Rettungsapparate eine sehr schwierige Sache ist. Auf der Weltausstellung aber funktionierten die Apparate doch ausgezeichnet! Der Minister meinte demgegenüber, es fehle an der nötigen Schulung in der Handhabung. Ja, warum fehlt es denn an der nötigen Schulung? Auf der Grube „Schwarz“ ist die Arbeiterschaft vorzüglich in der Handhabung der Rettungsapparate geschult. In den

preussischen Gewerbeinspektionsberichten von 1898 können Sie nachlesen, daß damals schon die Einrichtung von Rettungsapparaten als dringend notwendig bezeichnet worden ist. Am 4. November fand nämlich auf derselben Grube „Vorussia“ ein schlagendes Wetter statt, durch das 7 Menschen getötet wurden, und auf der Grube „Zollern“ hatte sich ein ähnliches Unglück ereignet. Da hieß es in dem amtlichen Berichte: „Weide Unglücksfälle weisen darauf hin, daß es ein dringendes Bedürfnis ist, Rettungsgeräte zu schaffen.“ — Jetzt aber — im Jahre 1905 — sind keine Rettungsapparate geschaffen worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Minister weiter erklärte, es sei eine Veriefelungsanlage vorhanden gewesen, und noch zwei Tage vor dem Unglück sei beriefelt worden so hat mein Genosse Wömelburg schon mit Recht darauf hingewiesen, daß dann von einer solchen Trockenheit der Grube, daß jener Brand entstehen konnte, gar keine Rede hätte sein können. Zur Sicherheit habe ich mir aber noch von meinen Freunden, die selbst in der Grube gearbeitet haben, heute ein Telegramm schicken lassen, welches lautet:

**Monatelang nicht beriefelt.**

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es heißt weiter in dem Telegramm: Die Arbeiter mühten beim Ein- und Ausfahren Mund und Nase schließen, so hart war der Kohlenstaub. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ist das ein Beweis dafür, daß Veriefelungsanlagen vorhanden waren? Ferner funktionierte der Alarmapparat ganz ungenügend. Nachdem 6,20 Uhr der Brand ausgebrochen war, wurden noch 6,30 Uhr Arbeiter in die Bane hineingeführt, um dort Kohlen zu holen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nur teilweise wurden die Arbeiter alarmiert. Alle Arbeiter erklärten übereinstimmend, daß von einer rechtmäßigen Meldung ihnen nichts bekannt geworden ist.

Nach dem Unglück von 1898 schrieb ich einen Artikel in der „Bergarbeiterzeitung“, in dem ich schwere Mißstände feststellte. Damals erhielt ich eine Anklage, und die Verhandlung ergab außerordentlich schwere Verfehlungen gegen die Schutzbestimmungen. Alle meine Anklagen wurden als sachlich richtig nachgewiesen. (Wiesf. Hört! hört!) Darum also hat man diesmal gegen mich keine Anklage erhoben. In jener Verhandlung sagte der Revierbeamte des dortigen Bezirks, königlicher Bergat Scharf, als bereidigter Sachverständiger aus, die Grube „Vorussia“ habe freiwillig die Veriefelung eingeführt; ich konnte ihm sofort nachweisen, daß er sie selbst anseheln hatte. Zum Lobne wurde er bald darauf zum Oberbergat befördert. (Weiterkeit und Hört! hört!)

Aber ist denn der Fall „Vorussia“ der einzige dunkle Punkt in der Geschichte des preussischen Bergbaus? Im Jahre 1897 raffte das schreckliche Unglück auf der Grube „Paulinenglück“

**116 Bergleute mit einem Schlage hinweg.**

(Bewegung.) Ich wünschte, die Herren, die im Vorjahr so heftige Neben über die kontraktbrüchigen, auffässigen Bergarbeiter gehalten haben, ich wünschte, der Freiherr v. Burgsdorf wäre einmal mit mir die lange Reihe der Toten abgeschritten, dann würde ich mit ihm weiter über das unerträgliche Los der Bergarbeiter diskutieren. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe damals in der „Bergarbeiterzeitung“ festgestellt, daß auf der Grube keine Veriefelung, keine Ventilation vorhanden war, daß die Schächte vielfach so niedrig waren, daß man auf dem Bauche kriechen mußte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe eine ganze Reihe sehr schwerer Anklagen erhoben: noch heute warte ich auf die Anklage, obwohl ich mich selbst dem Staatsanwalt angeboten habe. Wegen meine Kollegen von der Presse geht man in der simpelsten Verleumdungssache mit dem Zeugniszwang vor, zu uns kommt in diesen schweren Fällen kein Staatsanwalt. (Sehr wahr! links.) Auf der Grube „Oberhausen“ hatte man in der frivolisten Weise einen sehr gefährlichen Ort verlagert, kurz bevor die oberste Befehlsgewalt die Grube inspizierte, und als die Untersuchungskommission weg war, arbeitete man da lustig weiter. (Wiesfaches Hört! hört!) Kurz danach kamen durch eine Explosion an dieser Stelle zwei Bergarbeiter zu Tode. Und wiederum: wir warten noch heute auf die Anklage. (Hört! hört!) Geradezu unglaublich war der Schachtsturz in Grube „Gustav“ bei Oberhausen 1898. 6 Tote! Die „Bergarbeiterzeitung“, die Herr Beumer so gern als unkontrollierbares Organ bezeichnet, hat damals außerordentlich schwere Verfehlungen gegen die bergpolizeilichen Vorschriften festgestellt. Die Bergbehörde schickte nicht an sie, wohl aber an die „Köln. Volksztg.“ eine Verächtigung, daß die Gefährlichkeit des Schachtes sich erst wenige Tage vor dem Unfall herausgestellt hätte. Ich kann der „Köln. Volksztg.“ versichern, daß sie

**in der schäbigsten Weise beschwindelt**

worden ist. Ich lege den urkundlichen Beweis dafür, wie in Preußen mit dem Leben der Bergarbeiter gespielt wird, auf den Tisch des Hauses nieder. Der verantwortliche Obersteiger auf Grube „Gustav“ hat bereits Monate vor dem Unglück an den verantwortlichen Revierbeamten Bergatseher Schulz-Wellinghausen folgenden Brief gerichtet: „Bei der Abklärung des neuen Schachtes hat man mir sogar zugewutet, statt teurer Eichenbretter mit Tannenholz zu verlagern.“ Der pflichttreue Beamte will das Verbrechen eben nicht mitmachen. „Es gab manchen unliebamen Austritt.“ Schon 1897, als ich zu dieser Grube kam, war der Schacht in einer Verfassung, die aller Beschreibung spottet. Noch heute ist es mir unbegreiflich, wie es ohne besondere Unglücksfälle hat abgehen können. (Wiesfaches Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei meinem Eintritt habe ich erst durch ununterbrochene Arbeit von 24, 36 und 48 Stunden den Schacht wieder in einen erträglichen Zustand gebracht. Ich begreife nicht, wie mein Vorgänger, der heute wieder die Leitung des Schachtes hat, es zu solchen Zuständen hat kommen lassen können. Unter den Stüßhörnern sind solche, die man mit bloßer Hand zerbrücken kann, wovon die königliche Bergbehörde sich noch heute auf der ersten Sohle überzeugen kann.“ (Die Verlesung des Briefes ruft im ganzen Hause lebhafteste Bewegung hervor und wird von der Linken mit vielfachem Hört! hört! begleitet.) Die Bergbehörde hat nicht darauf reagiert — im August ist der Schacht zusammengebrochen. (Wiesfaches lebhaftes Hört! hört! links.)

In diesen Fall schloß sich eine Gerichtsverhandlung, in der von der Grubenverwaltung Schachthölzer vorgelegt wurden, von denen die Bergarbeiter in öffentlicher Versammlung erklärten, daß diese Hölzer niemals im Schacht gewesen seien! (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist noch nichts geschehen in der Sache; weder die „Bergarbeiterzeitung“, die das berichtet hatte, noch die Arbeiter haben eine Anklage erhoben, sie sind nicht einmal vernommen worden, und der Betriebsführer wurde freigesprochen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich will mit der Erwähnung derartiger Fälle nur bezwecken, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Zustände zu lenken, damit wir von Katastrophen bewahrt bleiben, die Hunderten und Aberhunderten von Menschen Leben und Gesundheit kosten. Auf der Grube „Perkules“ verunglückte 1900 ein Arbeiter, der nach dem Untersuchungsprotokoll der Bergbehörde verbotswidrig eine gefährliche Stelle betreten haben soll. Ein Arbeiter wies aber im „Essener Beobachter“ nach, daß jener nicht verbotswidrig dahin gegangen sei, sondern auf Veranlassung des Steigers. Der Steiger wollte erst einen erfahrenen Bergmann an die gefährliche Stelle schicken, dieser aber weigerte sich, dahin zu gehen! In einer von dem verunglückten Bergarbeiter beantragten Untersuchung durch die Bergbehörde hat sich die Wahrheit seiner Behauptungen herausgestellt. Weitere Folgen hat das weder für die Zechenverwaltung noch für den Arbeiter gehabt. Auf einer anderen Grube stürzte ein Arbeiter ab, und gleich nachher wurde an derselben Stelle eine Sickerstange angebracht. Die Bergbehörde berichtete, die Stange sei schon immer dagewesen! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir stellen aber den Tatbestand fest und erklären, die Bergbehörde sei

**beschwindelt**

worden. Aber bis heute warten wir noch auf eine Anklage wegen Verleumdung und auf eine Verurteilung in dieser Sache.

Es ist sehr erfreulich, daß die Abg. Lenzmann, Wiesberts und Aulerksi sich der Forderung nach Arbeiterkontrollen angeschlossen haben. Daß der Abg. Beumer dagegen ist, wundert uns ja weiter nicht. Zur Charakterisierung der Gesellschaft, die ihm nahe steht

und die sich nicht genug darin tun kann, ihren angeblichen Patriotismus an den Tag zu legen, möchte ich folgendes bemerken: Als das Unglück auf der Grube „Karolinenglück“ passiert war, erklärte der damalige Minister Briesfeld, nach seiner Ansicht wäre es gut, Arbeiterkontrollen einzuführen. Sofort aber erhob sich in der nationalliberalen Zechenpresse ein großes Geschrei, und den noch gar nicht eingeführten Arbeiterkontrollen wurde das Wort: „Grubengendarmen“ an den Kopf geworfen. Die Kontrollen wurden dann nicht eingeführt, und der Minister Briesfeld legte im Abgeordnetenhaus das Geständnis ab, er habe die Einführung unterlassen, weil er fürchte, die Bergwerksbesitzer würden die Arbeiterkontrollen mahregeln. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Beumer war ja wohl selbst in England, jedenfalls wird er wissen, daß in England die Arbeiterorganisationen die Kontrollen stellen. Wenn der Abg. Beumer also angab, daß die inspezierenden Beamten in England nicht so zahlreich sind wie in Deutschland, so hätte er die Pflicht gehabt, hinzuzusetzen, daß infolge der Arbeiterkontrollen nicht so viel inspezierende Beamte notwendig sind. Aber nicht nur in England haben sich die Arbeiterkontrollen bewährt, sondern auch in Frankreich und Belgien. Wenn Sie diesen Tatzsachen gegenüber immer noch das abgemauerte, gänzlich verbrauchte Stedenpferd von der sozialdemokratischen Agitation gebrauchen, so muß man wirklich sagen, es ist den Herren ganz gleichgültig, ob Hunderte oder Tausende von Arbeitern verunglücken.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Herren von der Regierung und die Abgeordneten von der Rechten nicht hier sind; denn ich möchte ihnen sagen, daß allerdings in den letzten Jahren eine außerordentliche Abwanderung von Arbeitskräften aus dem Osten nach dem Westen stattgefunden hat. Aber nur deshalb, weil die Zechenverwaltungen des Ruhrgebietes ihre Agenten nach Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und auch nach Galizien schickten, die durch

**schwindelhafte Versprechungen und direkte Lügen**

die Arbeiter nach dem Westen holen und so ins Unglück schickten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ganze Trupps landwirtschaftlicher Arbeiter sind von der Firma Stinnes im Osten angeworben worden und zwar unter der Vorpiegelung: sie würden in einer Fabrik beschäftigt, nicht in einem Bergwerke. Unterwegs mußten sie Hunger leiden, und als sie an Ort und Stelle waren und nicht unter Tag arbeiten wollten, da wurden Gendarmen gegen sie aufgeboden. Wir haben im Ruhrgebiet vollständig ausreichende Arbeitskräfte. Aber die Zechenverwaltungen holen immer neue landwirtschaftliche Arbeiter herbei, damit sie eine industrielle Landverarmung haben, die sie zur Lohnrückerei benutzen können.

Aus der Statistik der Knappschaftsvereine vom Jahre 1904 ergibt sich, daß von 275 000 Bergarbeitern 88 700 aus dem östlichen Deutschland stammen (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) und beinahe 18 000 aus dem Auslande. Wenn Sie wissen wollen, wie diese Leute behandelt, wie sie bezahlt werden, so machen Sie eine Reise nach dem Ruhrgebiet — allerdings nicht wie die berühmte Untersuchungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Kommen Sie auf das Bureau unseres Verbandes, wir stellen Ihnen alle Hilfsmittel zur Verfügung, um Ihnen einen klaren Einblick in die Verhältnisse zu ermöglichen. Man holt die Leute aus Ostelbien und dem Auslande in ihr Unglück hinein. Das ergibt sich aus der Kranken- und Unfallstatistik. Auf 100 einheimische Bergarbeiter entfielen 47 Kranke, auf 100 ausländische 65. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf 100 Einheimische waren 1905: 15 Verletzte, auf 100 Ostelbische 19 und auf 100 Ausländer 26 Verunglückte. Von einer Kontrolle der Zufuhr fremder Arbeiter ist keine Rede. Trotz entgegenstehender Vorschriften steckt man die Leute so schnell wie möglich in die gefährlichsten Arbeiten, und sie ganz ändern zu können. Im Abgeordnetenhause hat der Fraktionskollege des Herrn Beumer, Herr Hilb, gesagt, die Zahl der Unfälle sei nicht gestiegen. Wie das Herr Hilb, der doch ein Sachmann ist, sagen kann, begreife ich nicht. Im Jahre 1888 kamen in Deutschland auf 1000 Bergarbeiter 6,59 Schwerverletzte und Tote, im Jahre 1904: 15,44. (Hört! hört! bei den Soz.) Von 1885 bis 1904 sind in Deutschland nicht weniger als 102 252 schwere Verletzungen und Todesfälle im Bergbau vorgekommen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Allein 19 497 Todesfälle, also über 1000 Tote pro Jahr. Wenn Sie einmal mit mir hineingehen wollten in die Wohnung einer Bergarbeiterfamilie mit der Kadriacht: der Vater, der Bruder, der Sohn ist eben in der Grube erschlagen worden — ich glaube, unter diesem Eindruck würde ein jeder von Ihnen mit mir darin übereinstimmen, daß es absolut notwendig ist, mit dem bisherigen System zu brechen.

Herr Beumer hat uns unterstellt, wir wären der Ansicht, daß die Unternehmer froh wären, wenn jeden Tag sich ein neuer Unglücksfall ereignete. Kein Mensch hat das behauptet, im Gegenteil haben wir darauf hingewiesen, daß eine verbesserte Aufsicht auch im finanziellen Interesse der Unternehmer liegt. Die Anstellung von Arbeitern als Grubenkontrollen hätte für die Unternehmer 1904 eine Ersparnis von 800 000 M. an Unfallentschädigung bedeutet. — Die Ausführungen, die wir hier gehört haben, werden im Lande ein lautes Echo finden. Die Bergarbeiter draußen werden es wohl zu würdigen wissen, daß der Herr Reichsanwalt zwar zu den Festivitäten der Landwirtschaftsbändler geht, aber sich nicht einfindet, wo es sich handelt um die Erörterung eines so trübsamen Unglücksfalles. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich fordere von der Gesetzgebung Menschlichkeit. Bedenken Sie der Unglücklichen, die Tag für Tag in den Schacht hineinsteigen müssen, der Witwen und Waisen, die alljährlich ihren Ernährer verlieren, bedenken Sie, die immer das Christentum betonen, des Wortes: Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst. Schützen Sie die Hunderttausende von Bergarbeitern. Wäge das heutige Präsidium für die kommende Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiete die Gemüter so gestimmt haben, daß auch das Finale, der Abschluß dieser Gesetzgebung, ein guter wird. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Erzberger (Z.):** Die Kompetenzbedenken des Reichsanwalt sind vollständig haltlos. Das Verbrechen ist nicht mehr rein Landesrecht. Ich möchte den Abg. Hue bitten, hinsichtlich nicht persönliche Bemerkungen gegen den Abg. Wiesberts zu richten. Es ist keine Populärtheorie, wenn wir die Einführung von Arbeiterkontrollen fordern. Die Arbeiter sind doch auch Sachverständige. In Bayern hat man einen Arbeiter als Assistenten, der sich gut bewährt hat. (Beifall im Zentrum.)

Damit schließt die Vorphredung.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Dritte Beratung der Novelle zum Gesetz betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit, Erat des Reichsamts des Innern.)

Schluß 5¼ Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

**Das teure Vaterland.**

Wir Deutsche haben das doppelte Vergnügen, dem Kapital vaterländischen Tribut in Form von Zinsen zahlen zu dürfen. Nicht nur die respektiven Vaterländer, auch das Reich noch besonders stecken bis über die Ohren in Schulden. Kattürlich schlägt Preußen den Rekord mit einer Schuldenlast von rund 7½ Milliarden Mark, dann folgt Bayern mit über 1½ Milliarden, Württemberg hat es auf 532,5 Millionen Mark gebracht, Baden auf 442,7 Millionen, Hessen folgt mit 376,81 Millionen Mark. Sachsen paradiert mit 341,27 Millionen Mark, Hamburg glänzt mit 518,30 Millionen Mark Schulden. Insgesamt beläuft sich die Schuldenlast der Einzelstaaten auf über 12 Milliarden Mark. Dazu treten noch die Reichsschulden mit 3½ Milliarden Mark, so daß sich die Gesamtschuldenlast auf fast 16 Milliarden Mark beläuft. Der Uebel größte sind die Schulden, die weil man Zinsen zahlen muß. Der Zinsendienst erfordert einen Jahresaufwand von rund 616 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung beläuft sich die Schuldenlast einschließlich Zinsendienstpflicht in den einzelnen Vaterländern — zusätzlich der Reichsschuld — auf folgende hübsche Summen:

	Preußen	Bayern	Württemberg	Baden	Hessen	Sachsen	Hamburg
Schulden	258,89	306,55	295,87	279,33	351,20	283,20	648,11
Jährl. Zinsen	8,25	9,17	10,28	12,73	11,19	9,83	23,94
einchl. Amortisat.							

Im Durchschnitt entfällt auf jeden Reichsangehörigen eine Schuldenlast von rund 204 M. Die jährlich für Zinsen und Schuldentilgung aufzubringende Summe pro Kopf — ohne Unterschied des Alters und Geschlechts — stellt sich im Reichsdurchschnitt auf 10,24 M. Ach du mein — teures Vaterland!

Das Staatsangebot akzeptiert. Die Generalversammlung der Genossenschaft Germania genehmigte das Kaufangebot des Staates. In der Versammlung richtete ein Gewerkschaftsmitglied gegen die Verwaltung, weil Eingeweihte Gelegenheit gefunden haben, seine Geschäfte zu machen. So habe das Bankhaus Sal. Oppenheim in Köln einige Tage vor der Veröffentlichung der Staatsofferte circa 40 Rüge zu 23—26 000 Mark auf gekauft. Die der Vorsitzende mitteilte, haben die Aktionäre bisher insgesamt 22 845 000 Mark Ausbeute eingeheimst, bei der Lage auf dem Aktienmarkt sei für die Folge solche glänzende Rentabilität kaum noch zu erwarten.

Der Handel in Seymaschinen. Der Verband amerikanischer Verlagsbuchhändler verlangt zollfreie Einfuhr von Seymaschinen. Der gegenwärtige Zoll beträgt 45 Prozent vom Wert, was der Ausschließung der Konkurrenz gleichkommt. In Amerika beherrscht die „Mergenthaler Linotype Co.“ den Markt vollständig. Sie kauft alle Patente auf, um das Monopol zu sichern. Die Buchhändler behaupten, daß die Gesellschaft 600 Patente gekauft habe, aber nur 50 benutze, um den ungeheuren großen Profit nicht zu schmälern. Während der Herstellungspreis einer Maschine 500 Dollar beträgt, ist der Verkaufspreis 3000—3600 Dollar. Im letzten Rechnungsjahr, vom 30. September 1904 bis 30. September 1905, wurden 863 Seymaschinen verkauft und 447 ausgeliefert. Der Profit war mehr als zwei Millionen Dollar. (Nebenbei bemerkt, starb der Erfinder Mergenthaler in Kempten und an der Schwindsucht.) Das Grundkapital der Gesellschaft wird auf 11 Millionen Dollar angegeben; davon sind 9 Millionen „Akte“. Auf das gesamte Kapital werden 14—20 Proz.

Dividende herausgeschlagen. Um noch sicherer vor künftiger Konkurrenz zu sein, hat die Mergenthaler Gesellschaft den Fabrikanten in Europa und Kanada eine Teilung des Weltmarktes vorge schlagen und für sich die Vereinigten Staaten, Zentral- und Südamerika ausbedungen.

Getreidestatistik. Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebietes mit Getreide zeigt nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes folgende Ziffern:

	Gesamt-Einfuhr		Gesamt-Ausfuhr	
	1. August bis 31. Januar 1905/6	1904/5	1. August bis 31. Januar 1905/6	1904/5
Weizen	15 842 345	11 263 959	1 587 257	2 154 529
Roggen	4 657 165	2 245 913	877 920	2 441 852
Hafer	7 068 219	3 376 303	748 893	1 287 247
Gerste	11 687 621	9 240 559	179 085	292 831
Weizenmehl	5 023 265	4 632 724	216 005	240 635
Roggenmehl	155 061	113 117	374 463	431 168
	9 911	8 250	464 294	715 363

Bei Weizen ist die Einfuhr um 4 1/2 Millionen Doppelzentner gestiegen, die Ausfuhr um 567 272 Doppelzentner zurückgegangen, bei Roggen beträgt das Einfuhrmehr 2 1/2 Millionen Doppelzentner, das Ausfuhrminus über 1 1/2 Millionen Doppelzentner.

Gegen die Vanderschleiersteuer für Zigaretten nimmt der Verein deutscher Zigarettenfabrikanten in einer Zuschrift Stellung, der wir folgendes entnehmen:

Der durch die Vanderschleier bewirkte Verpackungszwang würde noch über die Lasten, die die neue Steuer der Industrie auferlegen soll, Herstellung und Vertrieb in weit höherem Maße verlangsamen und verteuern, als dies bei irgend einem anderen Steuervorschlage der Fall wäre. Herstellung und Verpackung von 1000 Zigaretten be-

dingen gegenwärtig 10 Kartons per 100 Stück. In den großen Spezialhandlungen werden sogar mit Vorliebe aus Ersparnisrück-sichten 2 Schachteln à 500 Stück genommen. Wenn in Zukunft Verpackungen zu 5 Stück die Regel bilden müssen, so würde dies in Zukunft an Arbeitsmaterial, Zeit und Verpackung das 3—10fache kosten. Schon allein aus diesen Erwägungen heraus muß der Reichstag der Vanderschleiersteuer in jedem Falle die Zustimmung verweigern.

Der englische Außenhandel im Jahre 1906. Die Handelsstatistik für Januar 1906 zeigt in Ein- und Ausfuhr eine erhebliche Zunahme. Die Einfuhr belief sich auf 53 475 830 Pfd. Sterl., die Ausfuhr 30 774 811 Pfd. Sterl. Ein Vergleich mit den zwei vorhergegangenen Jahren ergibt folgende Tabelle:

	Einfuhr für Januar (einschließlich Fracht und Versicherung, in Millionen Pfd. Sterl.)		
	1904	1905	1906
Nahrungsmittel, Tabak	18,1	18,7	19,7
Rohstoffe	17,7	17,6	20,4
Fabrikwaren	10,1	11,2	13,1
Verschiedenes	0,2	0,2	0,2
<b>zusammen</b>	<b>46,1</b>	<b>47,7</b>	<b>53,4</b>

  

	Ausfuhr für Januar (ausschließlich Fracht und Versicherung, in Millionen Pfd. Sterl.)		
	1904	1905	1906
Nahrungsmittel, Tabak	1,2	1,3	1,5
Rohstoffe	2,7	2,8	3,3
Fabrikwaren	19,8	20,6	23,6
Verschiedenes	0,8	0,8	0,4
<b>zusammen</b>	<b>24,0</b>	<b>25,0</b>	<b>30,8</b>

  

	Rückausfuhr		
	1904	1905	1906
	5,7	6,1	7,4
<b>zusammen</b>	<b>20,7</b>	<b>31,1</b>	<b>38,2</b>

Wasserstand am 9. Februar. Elbe bei Ruffig + 0,07 Meter, bei Dresden — 1,25 Meter, bei Magdeburg + 1,68 Meter. — Unstrut bei Strahlhut + 1,50 Meter. — Oder bei Rathor + 0,95 Meter, bei Breslau Oberpegel + 4,99 Meter, bei Breslau Unterpegel — 1,20 Meter, bei Frankfurt + 1,71 Meter. — Weichsel bei Braunsbünde + 3,38 Meter. — Warthe bei Posen + 1,82 Meter. — Nege bei Uch — Meter.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler **Wilhelm Hamme** am 8. Februar am Schlagfluß plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Gesellschaftstraße 17 in Reinickendorf, nach dem Friedhof in Reinickendorf aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
80/1 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Töpfer Deutschlands. Filiale Berlin.**  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Verbandsmitglied **Wilhelm Melz** am Freitag, den 9. d. M., verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Freireligiösen Gemeinde, Doppel-Allee, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
195/8 Der Filialvorstand.

**Neuerischeinungen im Januar**

**Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie**  
Separatband der Verhandlung auf dem Parteitag in Jena. Preis 20 Pf.

**Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat**  
Aus dem Holländischen des Dr. A. van den Brink, römisch-katholischer Priester in Brede in Holland. Preis 10 Pf.

**Kommunale Schulpolitik**  
von Reg. Duard. Ein Führer durch die Gemeindefähigkeit auf dem Gebiete der Volksschule. Preis 1 Mark. Agitations-Kusgabe Preis 50 Pf.

1648 — 1789 — 1905  
Eine Schilderung d. Ursachen und der Wirkungen der Revolutionen jener Zeit. Reich illustriert. Preis 20 Pf.

**Rußland und die Revolution**  
von Adoll Braun. Preis 20 Pf.

**Die russische Revolution**  
von L. Brandt. Preis 20 Pf.

**Die heutige Sozialdemokratie in Theorie u. Praxis**  
von Ed. Bernstein. Preis 1 Mark.

**Die Odyssee des „Kajäs Potemkin“**  
Lagebuchblätter eines Beteiligten und eine Einleitung; Schilderung des Dramas. Preis 2 Mark.

**Arbeit und Kultur**  
von H. Frohne. Eine Kombination naturwissenschaftlicher, anthropologischer, kulturgeschichtlicher, volkswirtschaftlicher u. sozialpolitischer Studien. Geb. 3 Mark.

**Ethik und materialistische Gesichtsauffassung**  
von R. Kautsky. Preis 1 Mark, geb. 1,50 Mark.

**Buchhandlung Vorwärts, Berlin S.W. 68**  
Lindenstraße 69.

**Bekanntmachung.**  
Laut Beschluß des hiesigen Bezirksausschusses vom 9. Januar dieses Jahres ist die in der General-Versammlung am 6. November 1905 beschlossene 9. Abänderung zum Statut der **Orts-Krankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin**, betreffend Erhöhung des Sterbegeldes etc., genehmigt worden. Wir bringen dieses zur Kenntnis der Mitglieder mit dem Hinweis, daß diese 9. Abänderung am Montag, den 12. Februar 1906 in Kraft tritt und dieselbe den Mitgliedern nach erfolgter Druckenlegung zugestellt werden wird.  
270/14 Der Vorstand.

**2400 M. Netto Ueberschuß!**  
verkauft Haus im Zentrum wegen Todesfall, Preis 78 000 M., Anzahlung 10 000 M. Näheres H. L. 315 Postamt 55.

**Alten Kottbuser Gold- und engros. Getreidekorn endetail.**  
empfehlen H. Mrose, Ranninstr. 67. Amt IV, 344.

**Masken-Garderobe**  
von 55992  
**Carl Ernst,**  
Köpenickerstr. 125, 1 Tr.  
Größte Auswahl!  
Billigste Preise!  
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 % Preisermäßigung.

**Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause**  
Wienerstraße 7.  
Verbindungs-, Palmen-, Kränzen-, Girlanden usw. Befehle zu den billigsten Preisen. 59082\*

**Kronleuchter-Fabrik.**  
Größte Auswahl.  
**100 Kronen**  
für Gas und Petroleum  
von 10—300 Mark.  
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen an Private.  
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preisermäßigung.  
**Siegel & Co.,**  
Prinzenstraße No. 33.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler **Otto Itzinger** am 9. Februar verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Februar, nachmittags um 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Rathaus-Friedhofes in Wilhelmshagen aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
79/20 Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, den 9. Februar, morgens 7 Uhr, starb mein lieber Mann, der Töpfer **Wilhelm Melz** nach langem schweren Leiden an Herzlähmung.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes der Freireligiösen Gemeinde, Doppel-Allee, aus statt.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Minna Melz geb. Jaanich.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Klempner **Albert Platzeck** am 8. Februar verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags um 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes Mariendorfer Weg aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
79/19 Die Ortsverwaltung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, Mutter und Tochter sagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein „Frisch auf“, dem Regelfuß „Lustiges Vordere“, sowie meinen Kollegen der Firma H. Knappe, Nieder-Schöneweide, unseren herzlichsten Dank.  
26658  
Karl Günzel, Erich Günzel, Sohn, Frau Pohlmann, Mutter.

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines innigst geliebten unergelichen Mannes  
**Paul Gast**  
sage ich den Herren Kollegen der Gießerei Ober-Schöneweide, Mitsenke, Freunden, Bekannten, Verwandten und der Frauenabteilung der Firma Stegner für die reichen Kranzspenden den herzlichsten Dank.  
1472  
Die trauernde Witwe Hedwig Gast.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Maurers  
**Fritz Rabe**  
sowie für die reichen Kranzspenden, gemeldet von dem Zentralverbande der Maurer, Plieisenleger, der Firma Gebr. Bogel, des Vettervereins „Frohe Zukunft“ und den Parteigenossen des 652. u. 654. Bezirks, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.  
26706 **Elise Rabe** und Kinder.

**Sie schaden sich selbst, wenn Sie bei Husten, Katarrhen der Lunge u. Luftwege nicht meine als altbewährtes Adermittel bekannnten und geschätzten Spitzweyerichsathonbons und Spitzweyerichtee anwenden.**  
Teleph.: 1111  
Allein echt b. **Gust. Behm, Berlin O., Frankfurter Allee 120.** Amt 7a, 7175

**S. Kaliski,**  
irühre Firma „Baby“  
1. Brunnenstrasse 16.  
Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparaturwerkstatt.

- Singer A. 7500 Ohne Anzahlung, 1.00 wöchentl. Adler, vor- und rückwärts abend Wheeler-Wilson.
- Invalidenstr. 160
- Brunnenstr. 92
- Reinickendorferstr. 20
- Frankfurterstr. 115
- Oranienstr. 31
- Belle-Alliancestr. 107
- Tauenzienstr. 7a
- Bousselstr. 18.

Näh- und Wickunterricht, Garantie 3 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch.  
Teilzahlung gestattet, bei größeren für Kinder 1—600, für Erwachsene 3—100.  
12—15.12—90.03

**Reinseidene Chiné-Bluse 10.00**  
Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen direkt an Private. Darunter: Reinseidene Blusen in aparten Streifen und effektvollen Chines jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc., schicke Theater- und Gesellschafts-Blusen jeder Art jetzt 15,00, 17,50, 20,00 etc. Schwarze Seiden-Blusen in nur soliden Geweben jetzt 9,00, 12,00, 15,00 etc. Vornehme Samt-Blusen 10,00, 12,00, 15,00 etc. Sämtliche Blusen sind ganz auf Futter gearbeitet. Änderungen sofort. Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten.  
Sonntags geöffnet. 17/13  
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Tr., am Dönhofsplatz.  
Telegr.-Adresse: **Seiden-Herzog.**

**Sophien-Säle**  
Berlin C., Sophienstr. 18.  
4 neueste Festsäle  
sind täglich unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben. . . .  
××××× 10 Vereinszimmer. ×××××

**Achtung! Vereine, Gewerkschaften, Fabriken, Klubs!**  
Es ist Zeit, daß Sie Lokale für Ihre bevorstehenden Dampferpartien abschließen.  
**Restaurant „Waldhaus“**,  
Rauchfangswerder bei Zeuthen, herrlich am Zeuthener See und Hochwald gelegen, ist das geeignetste Lokal. — 3 große Säle usw., 2 Dampfer (je 200 Personen) zu vermieten. Gute Küche. Anerkennungen zur Einsicht. Um Besichtigung und rechtzeitigen Abschluß bitten.  
2566b Der Inhaber **Karl Römisch.**

**Platten-Apparate**  
von 7,75 Mark an.

**Gelegenheits-Posten.** So lange Vorrat.

**20 cm große Platten 48 Pf.**  
unter Garantie tadellos spielend  
Beachtungswert für Wiederverkäufer (6 Stück 2,50 M.)  
Echte Hartgusswalzen 50 Pf.  
Gesänge u. Orchesterstücke.  
Versandhaus **Jacob Katz, Berlin, Alexanderstr. 1,**  
gegenüber d. Bahnhof.

# A. WERTHEIM

## PORZELLAN

<i>weiss</i>	<i>weiss mit Goldrand</i>
Speiseteller tief 17, flach 15 Pf.	Bratenschüsseln oval 8 Gr. 33 Pf. b. 2.40
Dessertteller 12 Pf.	Bratenschüsseln rund 1.20, 1.40
Kompotteller 9 Pf.	Kartoffelschüssel 1.20, 1.45, 1.90
Terrinen 1.15, 1.30	Salatieren 3 Größen 33 Pf. b. 1 Mk.
Kartoffelschüsseln 70 Pf.	Saucieren 80, 90 Pf.
Saucieren 45 Pf.	Salzgefässe 33 Pf.
Salatieren 12, 22, 35, 45 Pf.	Senfgefässe 85 Pf.
Bratenschüsseln oval 25 Pf. b. 1 Mk.	Terrinen 2.30, 2.65, 3.50
Bratenschüsseln rund 40 Pf.	Speiseteller tief u. flach 30 Pf.
Kaffeekannen 28, 45 Pf.	Dessertteller 24 Pf.
Teekannen 20, 38 Pf.	Kompotteller 17 Pf.
Milchtöpfe 8, 12 Pf.	Kaffeekannen 3 Gr. 30 Pf. b. 1.25
Kuchenteller 10 Pf.	Milchtöpfe 2 Gr. 12 b. 55 Pf.
Tassen 8, 15, 20 Pf.	Zuckerdosen 55, 75 Pf.

Kaffeesevice dekoriert, für 6 Personen 2.90, 3.75, 4 Mk., 4.75 Mk.  
 Kaffee- u. Teesevice dekoriert, für 12 Personen 7 Mk., 7.25, 7.60, 9 Mk.  
 Tafel-service für 6 Pers. 16.50, für 12 Personen 30, 40, 49, 69, 75 Mk.

Ein Posten sehr feiner

**Mokkatassen** kobaltblau mit echter Goldverzierung 1.50 Mk.

## GLAS

Butterdosen gepresst 15, 25 Pf.	Sturzflaschen farbiges Esaglas 55 Pf.
Butterkugelständer 42 Pf.	Sturzflaschen geschl. 1 Mk. b. 1.80
Citronenpressen gepresst 8 Pf.	Vasen Kristall, schwer geschliffen 3.25 b. 10.50
Käseglocken „ 38, 45 Pf.	Wasserkaraffen Kristall, geschliffen 6.50
Dessertteller „ 6 Pf.	Weinkaraffen „ 8 Mk.
Bierbecher m. starkem Boden 15 Pf.	Likörkaraffen „ 3.25
Bierbecher mit Goldrand 7, 10 Pf.	
Bierkannen gepresst 38, 45, 55 Pf.	
Groggläser „ 12 Pf.	
Likörgläser „ 6 Pf.	
Wassergläser 6 Pf.	
Likörbecher farbig 8 Pf.	
Likörschalen geschl. 15 Pf.	
Portweingläser „ 20 Pf.	
Rotweingläser „ 25 Pf.	
Römer weiss u. farb. 20, 25, 38, 48 Pf.	

### Dessertgarnitur „Diana“

Butterdosen gepresst 30 Pf.
Salatieren „ 16 Pf. b. 1 Mk.
Fruchtschalen „ 1.60
Dessertteller 15, 17 Pf.
Kuchenteller 58, 75 Pf.
Zuckerschalen 22, 27 Pf.

## STEINGUT

Kabarets 2 u. 3 teilig 45 Pf.	Teekannen 1 Mk.
Salatieren gross 25, 35 Pf.	Zuckerdosen 53 Pf.
Waschbecken 48, 1.15, 1.50	Milchtöpfe 30 bis 65 Pf.
Wasserkannen 48, 1.15, 1.50	Tassen 25 Pf.
	Butterdosen 85 Pf.
	Eierbecher 11, 22 Pf.

### Tafel- und Kaffeegeschirr, rotes Blumenmuster.

Speiseteller tief und flach 22 Pf.
Dessertteller 15 Pf.
Kompotteller 12 Pf.
Terrinen 2.35, 3.25
Kartoffelschüsseln 2.15
Saucieren 1.25
Salatieren 30 bis 90 Pf.
Bratenschüsseln 53 bis 1.25
Kaffeekannen 85, 1.25

### Kochgeschirr

aus feuerfestem Ton mit verzinnt. Blechboden und Asbesteinlage.

Kasserollen 3 Gr. 55 Pf. b. 2.70
Milchkocher 4 Gr. 80 Pf. b. 2.40
Milchtöpfe 3 Gr. 30 Pf. b. 1 Mk.
Schmortöpfe 6 Gr. 75 Pf. b. 1.90
Stieltöpfe 8 Gr. 25 Pf. b. 1.20

Majolika Blumenkübel 10 Größen 12 Pf. bis 2.25 Mk.  
 Majolika Schirmständer 4.50 Mk.  
 Waschgarnitur 2 Mk., 2.50, 3.25, 3.75, 7.75 Mk.

## EMAILLE

Schmortöpfe o. Ring 45 Pf. b. 1.90	Schüsseln flache 10 Größen 18 Pf. b. 2 Mk.
Schmortöpfe m. Ring 5 Gr. 65 Pf. b. 1.50	Teller flache oder tiefe 2 Größen 15 b. 18 Pf.
Kasserollen 5 Gr. 35 b. 75 Pf.	Teigschüsseln mit Griff 1.60 b. 2.75
Kasserollen m. Ring 6 Gr. 50 Pf. b. 1.10	Waschschüsseln 45 u. 55 Pf. mit Seifnapf, 2 Größen
Ringtöpfe 4 Größen 65 Pf. b. 1.75	Kehrichtfässer 2 Gr. 2.75 u. 4.50
Pfannen rund mit Stiel ohne Griffe 6 Gr. 30 b. 90 Pf.	Scheuergarnituren mit 3 Nüpfen 1.25
Wasserkessel 4 Gr. 75 Pf. b. 1.60	Salzmesten 50 Pf.
Wasserkessel m. Ab-satz 90 Pf. b. 1.80	Milchkannen 6 Größen 25 b. 90 Pf.
Maschinentöpfe 8 Gr. 11 b. 80 Pf.	Kaffeeflaschen 3 Gr. 25 b. 45 Pf.
Deckel 8 Größen 10 b. 50 Pf.	Wassereimer 28 cm, grau 75 Pf.
Näpfe 6 Größen 20 b. 50 Pf.	Wannen ovale 4 Größen 1.45 b. 2.85
Schüsseln tiefe 10 Größen 45 Pf. b. 1.50	

Ferner: Kochtöpfe in allen Formen, Kaffeekannen, Wasserkannen u.s.w. zu besonders billigen Preisen.

## EISEN-U.

## BLECHWAREN

Gaskocher 2 Loch, 2 Flammen 8 Mk.	Wärmflaschen 3 Gr. 1.85, 2 Mk.
Gaskocher 2 Loch, 2 Flamm. emailliert 12.50	Vorratsbüchsen div. Aufsch. 15 Pf.
Petroleumkocher 4 Mk., 4.75	Weissblechtablets 6 Gr. 12 bis 65 Pf.
Gasplättchen 2 Stk. mit Erhitser 5.50	Frühstückskasten 90 Pf., 1.20
Reibemaschinen 1 Mk., 1.40	Brotkasten 4 Gr. 1.40 bis 2 Mk.
Wirtschaftswagen 3 Sort. 1.75 b. 2.50	Waschfässer Drahtausl. 9 b. 12.50
Fleischmühlen 3 Gr. 2.85 b. 5 Mk.	Waschfässer m. Walze 11 b. 15 Mk.
Messerputzmaschinen 6.75	Waschzuber 3 Gr. 10.50 u. 12.50
Schirmständer 2.50	Waschmaschinen
Asbestkochteller 10 Pf.	runde 33.50 bis 46 Mk.
Bierglasteller vernickelt 8 Pf.	Wringmaschinen
Bierglasteller mit Filz 10 Pf.	3 Größen 11 Mk. bis 12.50

## BORSTEN-U.

## HOLZWAREN

Küchenrahmen mit Rückwand 3.75 b. 6.25	Plättbretter bes. 3 Gr. 3.75 b. 4.50
Kohlenkasten Holz 1.75 b. 2.75	Handfeger 45 b. 65 Pf.
Putzschränke 2.85	Haarbesen 3 Größen 75 b. 1.25
Handtuchhalter 2.50	Putzleder 10 Pf.
Putz- u. Wichskasten 48, 90 Pf.	Putzpomade Dose 5 Pf.
Gardinenspanner 12.50	Schuhbürsten Büsteblank 50 Pf.
Wäscheleinen 1.85 b. 3.75	Abstäuber für Nippes 1 Mk. b. 1.25
Wäscheklammern schick 20, 25 Pf.	Kopfbürsten 3 Sort. 65 Pf. b. 1.90
Wäschetrockner 1.50	Kleiderbürsten 4 Sort. 65 Pf. b. 2.10

## NICKELWAREN

Kaffee- und Teesevice 5 Teile 12.50	Weinkühler 3 Sorten 1.75 b. 3.25
Kaffeesevice 4 teilig 8 Mk.	Krümelschaufeln 1.75 u. 2.85
Teesevice mit Tassen 6 teilig 10 Mk.	Tablets oval mit Griffen 90 Pf.
	Brotkörbe 90 Pf.
Esstöffel Brit. Metall 12 Pf.	Dessertmesser vern. Heft 18 Pf.
Teelöffel Brit. Metall 6 Pf.	Tischbestecks vern. Heft 45 Pf.
Sparschäler mit Holzgriff 5 Pf.	Tischbestecks schwarz Heft 45 Pf.
Tischmesser vern. Heft 18 Pf.	Tischbestecks „ 65 Pf.

Der Gewaltstreik gegen die Remscheider Ortskrankenkasse.

Die Amtsentsetzung des Vorstandes der Remscheider Ortskrankenkasse sowie die Amtsentsetzung des Kassengehilfen Koch durch den Oberbürgermeister zu Remscheid stellt sich immer mehr als ein nach keiner Richtung hin irgendwie berechtigter Eingriff des Oberbürgermeisters heraus.

Das Vorgehen des Oberbürgermeisters verstößt platterdings noch allen Richtungen hin gegen den klaren Wortlaut der in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen. An der Hand des uns vorliegenden Materials läßt sich die Annahme nicht abweisen, daß die sogenannte Aufsichtsbehörde in einer Weise vorgegangen ist, die nicht nur vom Oberverwaltungsgericht mit Sicherheit als rechtswidrig erachtet werden wird, sondern die auch alle Merkmale des objektiven Tatbestandes eines Amtsmißbrauches enthält.

Das Vorgehen gegen die Remscheider Ortskrankenkasse ist geradezu typisch für die Terrorisierung, denen sich vorzugsweise geleitete Ortskrankenkassen unterwerfen müssen, weil Behörden sich verleiten lassen, den Einschüchterungen von Ärzten und politischen Gruppen nachzugeben, die sich zusammengetan haben, um rechtswidrige Vermögensvorteile mit Hilfe der Behörden von Krankenkassen zu erhalten.

Der Oberbürgermeister stellte sich in einer von ihm eigens einberufenen Generalversammlung vom 3. Februar in Remscheid auf den Standpunkt, daß er die Generalversammlung nur einberufen habe, um seinerseits zu sprechen, nicht aber um eine Kritik sich gefallen zu lassen.

Die heutige, den 8. Februar 1906, in der Konzerthalle „Germania“ tagende von Mitgliedern sehr stark besuchte Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Remscheid erblüht in der Verfügung der Aufsichtsbehörde dem Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse gegenüber eine Handlung, welche nicht durch den § 45 des Krankenversicherungsgesetzes gerechtfertigt ist.

Die Versammlung protestiert ferner gegen die Entlassung des Kassengehilfen Wilsch, den sie als einen der tüchtigsten und pflichteifrigsten Beamten kennen gelernt hat, durch den Oberbürgermeister, das umsomehr, da angebliche Mängel, welche einem anderen, wenn sie wirklich solche wären, zur Last fallen würden, benutzt worden sind, um die Entlassung zu rechtfertigen.

Das Vorgehen der Aufsichtsbehörde charakterisiert sich daher als ein Mißbrauch ihres Aufsichtsrechtes, weshalb die Versammlung dem Vorstande auftritt, unverzüglich das Verwaltungsstreitverfahren nach § 24 des Krankenversicherungsgesetzes in die Wege zu leiten, falls die Aufsichtsbehörde es nicht vorziehen sollte, ihre unberechtigten Verfügungen unverzüglich rückgängig zu machen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben einmütig in der Generalversammlung, einmütig in der Mitgliederversammlung und, wie wir nach unseren Informationen hinzufügen dürfen, einmütig in der gesamten Stadt sich gegen den unerhörten Mißbrauch der Aufsicht gewendet.

Welches ist der Sachverhalt? Im Jahre 1898 wurde in Remscheid das System der beamteten Kassenzustände bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse infolge eines damals vom Ratne gebrochenen Vertrages eingeführt. Das Verwaltersystem bewährte sich in Remscheid vorzüglich. Uebrigens standen auch bei diesem Verwaltersystem die Ärzte selbst gut da. Sie erhielten Honorare von 7000 bis 8000 M. Es wurden fortwährend Versuche unternommen, die Ärzte zum Vertragsbruch zu bewegen.

Die Verfügung des Oberbürgermeisters vom 1. Februar ist von uns in ihrer Allgemeinheit bereits am Dienstag charakterisiert. Je mehr man die Einzelheiten prüft und je mehr man an der Hand der Jahresrechnungen den Stand der Kasse prüft, desto mehr steigert sich die Empörung darüber, daß ein Oberbürgermeister so haltlose Behauptungen in die Welt hinausposaunen sich unterfangt, wie dies der mit dem freisinnigen Abgeordneten Eichhoff sehr gut bekannte Remscheider Oberbürgermeister getan hat.

Nach Art. 5 der preussischen Ausführungsanweisung vom 10. Juli 1892 in Verbindung mit § 44 des Krankenversicherungsgesetzes ist die Gemeindebehörde die zuständige Aufsichtsbehörde, das ist nach der von uns seinerzeit veröffentlichten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Sachen der Neuen Reichensdamer-Krankenkasse gegen den Berliner Kommissar nicht eine einzelne Person, sondern nur der Gesamtmagistrat.

Formell ist also der Oberbürgermeister überhaupt nicht berechtigt, als Aufsichtsbehörde zu fungieren. Indes legen wir auf diesen formellen Punkt das allgeringste Gewicht, weil die Rechtsunkenntnis bei Behörden entschuldbar ist.

Die Verfügung des Oberbürgermeisters führt acht Punkte auf, die eine gesetzwidrige Geschäftsführung und eine grobe Unzuverlässigkeit der die Verwaltung der Kasse beherrschenden Mehrheit des Vorstandes erweisen sollen. Selbst wenn diese Punkte erwiesen wären, würde die Verfügung, wie in der Dienstagsnummer bereits dargelegt, im schroffen Widerspruch mit § 45 des Krankenversicherungsgesetzes stehen, der nur dann eine Amtsentsetzung zuläßt, wenn Organe der Kasse die Erfüllung ihrer gesetzlichen und statutenmäßigen Pflichten verweigern. Der Oberbürgermeister spricht von einer die Verwaltung der Kasse beherrschenden Mehrheit. Ihm kann aber nicht unbekannt sein, daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Remscheider Kasse stets in gutem Einvernehmen gewesen sind. Die Vertreter der Arbeitgeber, Zunungsmeister und Großindustrielle, haben ausdrücklich bezeugt, daß sie mit den Arbeitern stets harmonisch zusammengearbeitet haben.

Unter Punkt 1 behauptet der Oberbürgermeister, das Verzeitsystem, das sieben Jahre zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder und der Behörde bestanden hatte, stelle eine gesetzwidrige Geschäftsführung und grobe Unzuverlässigkeit dar.

Unter Punkt 2 beklagt sich der Oberbürgermeister, daß die ärztlichen Krankenjournalen ihm nicht übergeben seien. Das Verlangen des Oberbürgermeisters ist ein gesetzwidriges, gegen das Ärzte sich mit Recht wenden.

Unter Punkt 3 behauptet der Oberbürgermeister, der Heilgehilfe Clemens habe Kranke Mitglieder zur selbständigen Behandlung überwiesen erhalten und habe während er in der Woche einen Nachmittag Sprechstunden abhielt jährlich 3000 M. für den Sprechnachmittag also die Summe von 60 Mark erhalten. Clemens war tatsächlich unter der Oberaufsicht des Magistrates und des Oberbürgermeisters zehn Jahre lang in der Kasse tätig. Es ist niemals sein durchaus angesehenes Honorar moniert worden. Clemens behandelte seit 45 Jahren zur vollen Zufriedenheit der Leidenden Verwundeten, nicht als Arzt, sondern als Heilgehilfe. Er wird auch von anderen Kassen in Anspruch genommen. Er hatte jede Woche durchschnittlich 100 bis 120 Konsultationen, hatte auch teilweise Verbandmaterial selbst zu stellen. Statt der ursprünglichen Honorierung für jeden Einzelfall wurde ein Pauschal von 9000 M. für das Jahr festgesetzt. Jedem nach 10 Jahren fällt dem Oberbürgermeister ein, vor der Öffentlichkeit zu behaupten: es seien 60 M. für einen Sprechnachmittag hingegeben. Seine Behauptung widerspricht der Wahrheit.

Ebenso unwahr ist die fernere Behauptung des Oberbürgermeisters, der Vorstand habe sich nicht gekümmert, einen bestimmten ihm gefälligen Arzt zu kommandieren, die von Clemens ausgeführten Krankenschneide mit seiner Unterschrift zu versehen.

Als schweres Verbrechen für die Verfügung vom 1. Februar 1906 führt der Oberbürgermeister aus: Zum Vorteil des Verwandten eines Vorstandsmitgliedes sei dieser Verwandte auf Kosten der Kasse behandelt und vom 2. Januar bis 18. Februar 1905 im Krankenhaus aufgenommen. Wahr ist hieran lediglich, daß der, nebenbei nicht sozialdemokratische, Verwandte nach Ablauf der Unterstützungszeit die Garantie der Krankenhauskosten auf die Kasse übernommen hat, damit sich der Betroffene nicht an die Armenverwaltung zu wenden brauchte. Das Geld ist von dem Pflegeeltern an die Kasse zurückgezahlt, bevor die Kasse die Pflegekosten einzahlte. Der Einleitung eines vom Stadtobersten angeklagten Strafverfahrens sehen natürlich die Beteiligten mit der Ruhe des guten Gewissens entgegen.

Dem Oberbürgermeister gefällt die Besetzung der Kassengehilfenstellen nicht. Mag sein, denn es sind durchweg tüchtige Beamte, die stets mit Zustimmung der Arbeitgeber gewählt worden sind. Nie sind erhebliche Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht.

Es sollen zehntausend Beamte angestellt sein. Die Remscheider Kasse hat bei 11 500 Mitgliedern einschließlich des Kassenzuständers nur sieben Beamte. Dabei hat Remscheid das Kartensystem, das bekanntlich mehr Arbeitskräfte erfordert. Auf je 1000 Mitglieder wird im Durchschnitt ein Beamter gerechnet. Zum Vergleich sei angeführt, daß die von der Stadtverwaltung Düsseldorf verwalteten Kassen mit 24 000 Mitgliedern 21 Beamte haben, wiewohl dort kein Kartensystem besteht, keine Reformen durchgeführt werden, vielmehr alles schablonenhaft durchgeführt wird.

Die persönlichen Verwaltungskosten sind bei der Remscheider Kasse so niedrige, wie sie selten bei einer Kasse zu finden. Sie betragen pro Kopf des Mitgliedes 1,81 Mark. Zum Vergleich diene nachstehende Tabelle:

Table with 2 columns: Ortskrankenkasse, Betrag. Lists various insurance funds and their per capita costs, such as Allgemeine Ortskrankenkasse Remscheid at 1,31 M.

Die Kassenverhältnisse sind vorzüglich und beweisen eine geradezu hervorragende Verwaltung. Am Schluß des Jahres 1904 betrug das Kassenvermögen 815 217 M., ohne Erhebung von Extrabeiträgen hat die Kasse bei einem Beitragssatz von 2 1/2 Proz. des durchschnittlichen Tageslohnes eine wohl ausgebaute Familienversicherung. Die vier Jahre 1900 bis 1904 haben einen Ueberschuß von 120 000 M. ergeben. Deshalb wurde vom 1. Januar 1904 ab beschlossen, das Krankengeld in Höhe von 57 Proz. des Sterbegeldes im 25fachen Betrage des durchschnittlichen Tageslohnes festzusetzen und ferner als Familienunterstützung unter anderem zu gewähren: freie ärztliche Behandlung für alle im Haushalte eines Mitgliedes lebende Angehörigen, Beihilfe zu den Krankenhausaufpflegungskosten, 75 Pf. für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder, freie Arznei, freie Geburts- und Hebammenkosten, Ferner wurden Atteste, Gutachten, Totenscheine usw. unentgeltlich ausgestellt. Diese Urkundenfreiheit mußte vom 1. Oktober 1905 ab infolge des ärztlichen Vertragsbruches wieder abgelehnt werden.

Den Haupteffekt glaubt der Oberbürgermeister wohl durch folgende Behauptung zu erreichen: Die Wehrheit des Vorstandes hat es fortgesetzt trotz mehrfacher Erinnerungen der Aufsichtsbehörde geduldet, daß die Kassen-einrichtungen auch zu außerhalb der Kasse liegenden Stocken,

namentlich zu sozialdemokratischen Parteizwecken, benutzt werden und angestellte Beamte für diese in den Dienststunden umfangreich tätig sind oder beurlaubt werden.

Diese Behauptung ist völlig unwahr. Gewiß haben die Beamten während ihres vertragsmäßigen Urlaubs auch andere als Kassenarbeiten verrichtet. Das war ihr gutes Recht. Aber eins muß zugestanden werden: der Kassengehilfe Koch hat vor zwei Jahren ein furchtbares Verbrechen begangen. Er hat während der Mittagspause ein Schriftstück, das für die Polizeibehörde bestimmt war, aber nicht Kassenangelegenheiten betraf, auf der Schreibmaschine der Kasse angefertigt! Es scheint der Oberbürgermeister diese Benutzung, die übrigens gerichtlich ist, als eine Benutzung zu sozialdemokratischen Parteizwecken anzusehen.

Soviel für heute. Soeben hören wir, daß auch die Kasse in Münster drangsalariert wird. Es scheint Rheinland-Westfalen als besonderes Operationsfeld für Begehrlichkeit nach Arbeitergroßen durch Arbeitsstreiks auszuweisen zu sein.

Es ist erfreulich, daß die Remscheider Kassenzustände gegen jene gemeingefährlichen Veruche mit Entschiedenheit vorgehen, deren Ziel ist: Die Selbstverwaltung der Krankenkassen vollends zu vernichten, um die Arbeitergroßen zugunsten lediglich von Ärzten und Beamten zu verwenden.

Aus der Partei.

Reichstags-Wahlkreis Niederrhein.

Am Montag, den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale „Zum schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee, eine Gemeindevertreter-Konferenz für den Wahlkreis Niederrhein statt.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

- 1. Kommunale Schulpolitik. Referent: Genosse Kronz.
2. Etatsfragen und unsere grundsätzliche Stellung zu den Gemeinde-Etats.
3. Kommunale Steuerpolitik.
Sämtliche sozialdemokratischen Gemeindevertreter und Stadtverordneten des Kreises werden ersucht, zu erscheinen.
Gemeindevertreter anderer Kreise sind als Gäste willkommen.
J. A.: Georg Freiwaldt, Pankow, Florstr. 66.

Die Ernte des roten Sonntags. Wie überall zeigen sich die Erfolge, die die Partei die Wahlrechtsbewegung eingebracht hat, auch recht deutlich in Erfurt. Die „Tribüne“ schrieb damals, daß am 21. Januar in Erfurt „mehrere Hundert“ neuer Kämpfer in die Reihen der Sozialdemokratie eingereiht wurden — man lächelte über diesen Ueberschwang, zumal nur eine einzige Versammlung am Nachmittag erlaubt wurde, während die Abendversammlung dem Verbot anheimfiel. Jetzt berichtet der Vorstand, daß tatsächlich 215 neue Parteimitglieder gewonnen wurden, davon 130 in der Versammlung selbst. Einen ungeahnten Aufschwung nahm auch die „Tribüne“. Vom 21. Januar bis 1. Februar wurden 1063 neue Abonnenten gewonnen, davon der größte Teil in den Landorten des Verbreitungsgebietes. Die nunmehr einsetzende Wahlrechtsbewegung im Großherzogtum Sachsen-Weimar — es finden am Montag, 12. Februar, in ganzlichen Versammlungen statt — sorgt für weitere Steigerung. Am 21. Januar schloß die Polizei die Frauen durch ein Nachtverbot aus der Protestversammlung aus, worauf die Frauen in einer besonderen Versammlung die Antwort gaben. Ueber 40 Genossinnen schlossen sich der Frauenorganisation an. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins stattete in der letzten Versammlung der Polizei für ihr die Partei förderndes Verhalten den besten Dank ab und quittierte durch die Mitteilung, daß der Verein jetzt 1030 Mitglieder zähle. Die Polizei soll leben!

Aus der sozialistischen Partei.

Paris, 7. Februar. (Eig. Bericht.) Die „Humanität“ veröffentlicht heute die Liste der 34 Kandidaten, die die Wahlkreisorganisationen des Seine-Departements der Seine-Präsidium unterbreitet haben. Von den 50 Wahlkreisen sind also nur noch 16 nicht definitiv besetzt. Indessen sind auch in einigen von diesen schon die Kandidaten bestimmt und harrn nur der Bestätigung der Föderation. Wieder aufgestellt sind die bisherigen Abgeordneten Chauvière, Sembat, Rouanet, Dejeante, Vallant in Paris und Beber und Meslier in Arrondissement von St. Denis. Von weiteren Kandidaturen sind zu erwähnen die Lafargues im 1. Bezirk des 12. Arrondissements gegen Millerand, die des Genossen Marius André gegen den „parlamentarischen“ Sozialisten Paschal Groussier im 2. Bezirk desselben Arrondissements. Im 1. Bezirk des 19. Arrondissements, der jetzt vom „parlamentarischen“ Sozialisten Louis Hugues vertreten wird, kandidiert André Dubois. Im 1. Bezirk des 11. Arrondissements ist Jean Ullmann Kandidat der Partei. Auch in der Provinz wird eifrig an den Wahlvorbereitungen gearbeitet. In Grenoble ist gegen den vielgewanderten Zavadz Genosse Gressier aufgestellt.

Ein strategischer Rückzug.

Vom Garnisonkommando Rürnberg ist an die dortigen Wirte, deren Etablissements mit Militärverbot belegt sind, ein Schreiben ergangen mit dem merkwürdigen Betreff: „Sozialdemokratische Unruhe in der Armee“. Zunächst erfährt man aus dem Schreibbrief, daß die Militärverbote auf Grund von Mitteilungen der politischen Polizei, die in Rürnberg in den Händen eines freisinnigen Stadtmagistrats liegt, erfolgt sind. Dann wird den Adressaten eröffnet, daß von einem dauernden Militärverbot von nun an abgesehen und dieses nur auf jene Tage beschränkt werde, an denen sozialdemokratische Zusammenkünfte in den betreffenden Lokalen stattfinden. Die Aufhebung des dauernden Verbots wird nur davon abhängig gemacht, daß die Wirte die Verpflichtung übernehmen, dem Garnisonkommando von jeder in ihren Wirtschaftsräumen stattfindenden sozialdemokratischen Parteiversammlung rechtzeitig Anzeige zu machen, so daß das Verbot nach für den betreffenden Tag verhängt werden kann. Zu widerhandlung hätte die Verhängung des dauernden Militärverbots zur Folge.

Man fängt also an einzusehen, daß der militärische Woylott gänzlich wirkungslos ist, und man wird wohl auch noch zu der weiteren Einsicht gelangen, daß diese mildere Form des Woylotts ebensowenig geeignet ist, das Heer dauernd vom Volke, aus dem jenes hervorgeht, fernzuhalten.

Witterungsübersicht vom 10. Februar 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke. Lists weather data for various stations like Ebnethode, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. Februar 1906.

Etwas wärmer, vorherrschend wolfig mit geringen Niederschlägen und ziemlich lebhaften südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 11. Februar.**  
**Freie Volksbühne.** Sonntag, 11. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr: 13./14. Abtheilung im Metropol-Theater: Maria Magdalena.  
 2. Abtheilung im Carl Weiß-Theater: Ein Frühlingstropfen.  
**Neue freie Volksbühne.** Sonntag, den 11. Februar, nachm. 3 Uhr: Extra-Vorstellung im Schiller-Theater N.: Don Carlos.  
 9. Abtheilung im Schiller-Theater O.: Nora.  
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: 12. Abtheilung im Neuen Theater: Morgenröthe.  
 5. Abtheilung im Deutschen Theater: Eine florentinische Tragödie. Die Reuermähten. Der Herr Kommissar.  
 Abends 7 1/2 Uhr in der fgl. Hochschule für Kunst: Rezitationsabend (Prof. Dr. Emil Milan).  
 Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Cyberhaus.** Robert der Teufel. (Anfang 7 Uhr.)  
**Montag:** Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.)  
**Schauspielhaus.** Wilhelm Tell.  
**Montag:** König Richard der Dritte.  
**Deutsches.** Oedipus und die Sphinx.  
**Montag:** Der Kaufmann von Venedig.  
**Wochen.** Schützenfest.  
 Nachmittags 3 Uhr: Der Troubadour.  
**Montag:** Urdine.  
**Berliner.** Die Jüdin von Toledo.  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Kean.  
**Montag:** Hans in allen Gassen.  
**Metropol.** Auf ins Metropol.  
**Montag:** Diefelbe Vorstellung.  
**Walhalla.** Nach Afrika, nach Kamerun.  
**Montag:** Diefelbe Vorstellung.  
**Central.** Der Mikado.  
 Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.  
**Montag:** Der Prinzgemahl.  
**Residenz-Theater.**  
 Direktion: Richard Alexander.  
 Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
 Entschieden Schwant in 3 Akten von L. Kanon und J. Hancel.  
 Sonntag, den 11. Febr. nachm. 3 Uhr:  
**Die Höhle des Löwen.**  
**Trianon-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr:  
**Loulou.** 8 Uhr.  
 Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.  
**Passage-Theater.**  
 Anfang 8. Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Miß Gertrude,**  
 Tänzerin.  
**Karl Bernhard,**  
 der Humorist.  
 = Vierzehn Nummern. =  
**„Und Pepi singt“**  
 (Pepi Weiß).  
**Metropol-Theater**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
**!Auf - in's Metropol!**  
 Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Holländer. Rauchen in all Räumen gestattet.  
**Apollo-Theater.**  
 Nachm. 3 Uhr: Ermäßigte Preise!  
**Große Familien-Vorstellung.**  
**Berliner Luft** von P. Lincke.  
 Dazu die vollständig neuen Spezialitäten u. Katsukuma Higashi, Meister der Selbstvertheidigungsschule Ju-Jitsu. Gobert Belling mit seinen Komikern.  
 Abends 8 Uhr: Nur neue Spezialitäten. Die Insel Tulipatan, Operette.  
**Carl Weiß-Theater.**  
 Dr. Franziskanerstr. 132.  
 Täglich abends 8 Uhr:  
**Die lebende Brücke auf Kuba.**  
 Großes amerikan. sensationelles Musiktheaterstück mit Gesang und Ballett in 7 Bildern von James Fox.  
 Sonnabend nachm. 4 Uhr: Rühzahl und das lustige Schneiderlein.  
**Kasino-Theater**  
 Rothpingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
**Die goldene Brücke.**  
 Schauspiel in 3 Akten v. R. Stowronnel. Im Neuen Theater 3. M. sensationell. Erfolg gegeben!  
 Vorher: Das Brill' bunte Programm.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das Opferlamm.  
**Walhalla-Theater**  
 Nach Afrika, nach Kamerun.  
 Ausstattungspost in 6 Bildern.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Rauchen überall gestattet.  
**Etablissem. Buggenhagen**  
 Moritzplatz.  
 Täglich  
 in den unteren Sälen  
**Gottschalk-Konzert.**

### Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Ein Sommernachtstraum.**  
 Montag, Dienstag:  
**Ein Sommernachtstraum.**  
 Mittwoch: Salome. Anf. 8 Uhr.  
**Kleines Theater.**  
 Nachmittags 3 Uhr:  
**Nachtsyl.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Kinder der Sonne.**  
 Montag: Kinder der Sonne.  
**Komische Oper.**  
 Sonntag, 11. Februar, nachm. 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen:  
**Die Bohème.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
 Montag: Hoffmanns Erzählungen.  
**Zentral-Theater**  
 (Operette) 3 Uhr, halbe Preise:  
**Die Fledermaus.**  
 Abends 7 1/2 Uhr: Der Mikado.  
**Luisen-Theater.**  
 Nachmittags:  
**Maria Stuart.**  
 Abends:  
**Ein Sommernachtstraum.**  
 Montag: Ein Sommernachtstraum.  
 Dienstag: Die Kama-Me.  
 Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor.  
 Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Residenz-Theater.**  
 Direktion: Richard Alexander.  
 Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
 Entschieden Schwant in 3 Akten von L. Kanon und J. Hancel.  
 Sonntag, den 11. Febr. nachm. 3 Uhr:  
**Die Höhle des Löwen.**  
**Trianon-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr:  
**Loulou.** 8 Uhr.  
 Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.  
**Passage-Theater.**  
 Anfang 8. Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Miß Gertrude,**  
 Tänzerin.  
**Karl Bernhard,**  
 der Humorist.  
 = Vierzehn Nummern. =  
**„Und Pepi singt“**  
 (Pepi Weiß).  
**Metropol-Theater**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
**!Auf - in's Metropol!**  
 Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Holländer. Rauchen in all Räumen gestattet.  
**Apollo-Theater.**  
 Nachm. 3 Uhr: Ermäßigte Preise!  
**Große Familien-Vorstellung.**  
**Berliner Luft** von P. Lincke.  
 Dazu die vollständig neuen Spezialitäten u. Katsukuma Higashi, Meister der Selbstvertheidigungsschule Ju-Jitsu. Gobert Belling mit seinen Komikern.  
 Abends 8 Uhr: Nur neue Spezialitäten. Die Insel Tulipatan, Operette.  
**Carl Weiß-Theater.**  
 Dr. Franziskanerstr. 132.  
 Täglich abends 8 Uhr:  
**Die lebende Brücke auf Kuba.**  
 Großes amerikan. sensationelles Musiktheaterstück mit Gesang und Ballett in 7 Bildern von James Fox.  
 Sonnabend nachm. 4 Uhr: Rühzahl und das lustige Schneiderlein.  
**Kasino-Theater**  
 Rothpingerstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
**Die goldene Brücke.**  
 Schauspiel in 3 Akten v. R. Stowronnel. Im Neuen Theater 3. M. sensationell. Erfolg gegeben!  
 Vorher: Das Brill' bunte Programm.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das Opferlamm.  
**Walhalla-Theater**  
 Nach Afrika, nach Kamerun.  
 Ausstattungspost in 6 Bildern.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Rauchen überall gestattet.  
**Etablissem. Buggenhagen**  
 Moritzplatz.  
 Täglich  
 in den unteren Sälen  
**Gottschalk-Konzert.**

### Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Nora.**  
 Schauspiel in 3 Aufzügen v. Henrik Ibsen.  
 Deutsch von Wilhelm Lange.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Hofmann.**  
 Lustsp. in 4 Akten, von Thilo v. Trotha.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Königsgrabe.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Cyprienne.**

### Schiller-Theater N. (Ziehr-Büh. Th.)

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Don Carlos.**  
 Dramatisches Gedicht v. Fr. Schiller.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Zapfenstreich.**  
 Drama in 4 Akten von Franz Adam Bergerlein.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Cyprienne.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Ueber unsere Kraft.** (I. Teil.)

**Constantin Meunier**  
 Lebenswerk darunter Monument der Arbeit  
 Januar bis 21. Februar 1906. — Eintritt 1,00 Mark  
 Für Abonnenten des Kunstsalons Keller & Reiner 50 Pf.  
 Geöffnet Wochentags 10-8, Sonntags 11-7 Uhr.  
**Keller & Reiner, Potsdamerstr. 120**  
 Einzel-Eintrittskarten ausser an der Kasse der Meunier-Ausstellung auch im Kunstsalon Keller & Reiner sowie bei A. Wertheim und im Invalidendank.

**Zirkus**  
**Albert Schumann**  
 Heute Sonntag, den 11. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:  
 2 gr. außerord. Gala-Vorstellungen  
 Nachm. auf allen Plätzen o. Ausn. ein Kind frei!  
 Jedes weitere Kind unter zehn Jahren halbe Preise (ausser Galerien).  
 Abends jedoch volle Preise.  
 In beiden Vorstell., nachm. u. abends:  
 Das Rätsel des Morgenlandes  
 Ihre Erzählung  
**Margaretha Fehin Pascha**  
 The great Morgana Family.  
 The Ergotti und King Louis Troupe.  
 The great Crèard Troupe.  
 In beiden Vorstellungen nachmittags und abends:  
**Berlin's größte Sensation!**  
**Miß Abbie Mitchell** und ihre farbigen  
**20 Studenten 20**  
 Die beliebte jugendliche Schulkreierin **Mrs. Dora Schumann**, sämtliche Spezialitäten, Clowns und Angulie.  
 Nachmittags zum Schluss die reizende Sportpantomime: **Der Tag des Englischen Derby.**  
 Abends: Zum Schluss: Die dies-jährige große Ausstattungsphantomime **Femina** das neue  
 circa 400 Mitwirkende, 2 Balletkörpers.  
 Montag: Gala-Sport-Vorstellung.

XI. Berliner Saison.  
**Zirkus Busch.**  
 2 große Gala-Vorstellungen  
 nachmittags 4, abends 7 1/2 Uhr.  
 Nachmittags zahlen Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.  
 In beiden Vorstellungen:  
 Neu! Sensationell!  
**Der automatische Mensch.**  
 Zum ersten Male in Europa.  
 Noch nie dagewesen!  
 In beiden Vorstellungen:  
 Herr Ernst Schumann, Neudressuren, Schulkreierin Sign. Natalina Rossi, Zwergelohn Francois mit dem Zwerghund.  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Mexiko**  
 Gr. Ausstattungs-Phantomime aus d. mexik. Pflanzertöben.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Die neueste und größte Sensationswunderwelt Berlins:  
**Indien.**  
 Origin-Manege-Ausstattungsstück des Zirk. Busch in 8 Bild.  
 Besonders hervorzuheben:  
 Eine Witwenverbrennung.

**WINTER GARTEN**  
 Neues Programm.  
**Otto Reutter.**  
 Charles Héra, Jongleur.  
 Saiteliste-Truppe, schottisch. Akrob.  
 Stein-Erette, Handspringer.  
 Robbins, Kunstradfahrer.  
 Das „Metogirl“.  
**Tschin - Maa - Truppe**  
 Chinesische Gaukler und Zauberer.  
 Mistinguette, Pariser Sängerin.  
 Rooco, Ballettzone.  
 Clark u. Hamilton, musik. Excentr.  
 Japanische Garde, Damenensemble.  
**Biograph.**

**Palast-Theater**  
 Burgstr. 24, 2. Min. v. B. Dörfer.  
 Heute 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.  
**Mlle. Eugenie**  
 Schulkreierin im Herrnsattel mit Goldhühnerst. Monte Christo.  
**La belle Leona**  
 Olenyphantostin.  
**Miß Norton**  
 die zweite Zaharet.  
**Li Bello** Jongleur.  
**Die Herbstparade.**  
 Schwant in 1 Akt.

**Folies Caprice**  
 Budapest Pössen-Theater  
 132 Linienstr. 132.  
 Ecke Friedrichstraße.  
 Zum 146. Male:  
**Nach d. Zapfenstreich.**  
 Vorher: **Der Beheme**  
 u. d. ausgezeichnet. Spezialitätenteil.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Vorher: **Das 1. Wertheim** u. an der Theaterkasse von 10 Uhr vor-mittags an.

Gebrüder  
**Herrnfeld-Theater.**  
 Heute sowie folgende Tage:  
**Der größte Herrnfeld-Schlager:**  
**Familientag**  
 im **Hause Prellstein.**  
 Komödie in drei Akten mit den Autoren H. und D. Herrnfeld in den Hauptrollen.  
 Anf. 8 Uhr. Vorherf. 11-2 Uhr (Theaterkasse).  
 Mittwoch, den 14. Februar 1906:  
**Zubelfeier**  
 der hundertsten Aufführung.

**Deutsch - Amerikanisches Theater.**  
 Köpenickerstraße 67/68.  
 Jeden Abend 8 Uhr:  
 Gastspiel Adolf Philipp  
 zum  
**51. Er & Jech**  
 Malo  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**„Ueber'n großen Teich“.**  
 Montag, 19. Februar, abends 8 Uhr:  
**Fest-Vorstellung**  
 anlässlich des 25-jährigen **Künstlerjubiläums**  
 von **Adolf Philipp.**  
 Billets sind jetzt zu haben.

**W. Noacks Theater.**  
 Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Mit dem Strom!**  
 oder: **Auf Wogen des Glücks.**  
 Goldstück in 4 Akten v. Oskar Reuther.  
 Anf. 7 Uhr. Entree 50 Pf. bis 1 St.  
 Nach der Vorstellung: Familienball.  
 Montag: **Mit dem Strom.**

**Otto Pritzkow's**  
**Berliner Abnormitäten-Theater**  
 Münzstr. 16.  
 Neu! Neu!  
**Die Elite-Liliputaner-Truppe**  
 die kleinsten Vortragskünstler und Sterne der Liliputaner der Welt.  
 Die Juch-Künstlerin **Margarote Marjol**, Hellscherin **Armina**, nach-lagende **Bunderdame**, Pluto, **Bunderdahn**, geb. mit 4 Beinen, 2 Köpern, 1 Kopf, lebend. u. **Riesen**, **Sperge**, **Phänomen**, **Gatire** usw.

**Sanssouci.** Kottbusser-Str. 4a.  
 Dir. Wilhelm Reimer.  
 Sonnt. Konz. Donnerst.: **Hoffmanns**  
**Norddeutsche Sänger**  
 und Tanzkränzen.  
 Sonnt. 5. u. Soabend. 8 U.  
 Dienstag und Mittwoch:  
**Maria Stuart.**  
**Der Goldbauer.**  
**Variété Elysium**  
 Kommandantenstraße 3/4.  
 Um 9 1/2 Uhr: Auftreten des berühmten **Stegreißdichters**  
**Paul Steinitz.**

### Urania Taubenstr. 48/49.

Abends 8 Uhr:  
**Am Golf von Neapel.**  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62

**Castans Panoptikum**  
 Friedrichstr. 165.  
**Ohne Extra-Entree.**  
**Bergbewohner**  
**Abessinians.**  
 65 Eingeborene Männer, Weiber und Kinder, sowie das Baby „Borolina“.  
 Eintritt 50 Pf.

**Fröbels Allerlei-Theater.**  
 Schönhauser Allee 148.  
 Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Konzert,**  
**Theater, Spezialitäten, Tanz.**  
 Anf. Sonntags 6 Uhr, Wochent. 8 Uhr.  
**Reichshallen.**  
 Täglich:  
**Stettiner Sänger**  
 (Meisel, Pietro, Britton, Böckmann, Böhm, Balden, Seidel, H. u. D. Schaber).  
 Anfang  
 Bodentags  
 8 Uhr,  
 Sonntags  
 7 Uhr.

**Für Vereine!**  
 Großer Osterfesttag ist noch frei.  
 Auch sind noch einige Sonnabende im April zu vergeben.  
 1432\*  
**Buß' Salon** für 1432\*.  
 Gr. Frankfurterstr. 85.

### Stadt-Theater Moabit

Mit-Moabit 47/49.  
 Heute Sonntag, den 11. Februar:  
**Gastspiel des Berliner Schau- und Lustspiel-Ensembles**  
 unter Leitung von Hans Vilain.  
**Des alten Dessauer Jugendliche.**  
 Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Herich.  
 Anfang 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.  
 Billett-Vorverkauf vorm. v. 10 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.  
 Jeden Montag: Soiree der beliebten **Fritz Steidl-Sänger.**

**Bernhard Rose-Theater**  
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
 Heute Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr:  
**Der Leiermann und sein Pflegekind.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Das Gefängnis.**  
 Billett-Vorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.  
 Morgen Montag: Extra-Vorstellung f. Emmy Behrends-Carlson  
**Die Bluthochzeit.**

**Gustav Behrens Spezialitäten-Theater**  
 Frankfurter Allee 85.  
**Die größte Sensation des Ostens**  
 sind **Die kleinen Mädchen von Berlin.**  
 Im zweiten Akte:  
**Die sechs schönen Manolisigaretten.**  
 Außerdem  
 X das neue Februar-Programm. X  
**Carl Gabriels Volks-Museum**  
 Friedrichstr. 112a, am Oranienb. Tor  
 Zirkus 2000 Ausstellungsobjekte!  
 Entree 30 Pf.  
 Sold u. Kind 20 Pf.  
 Sämtl. Raum 60 Pf.

### Arnold Scholz. Neue Welt.

Sonntag, den 11. Februar 1906:  
**Großes Münchener Bockbierfest.**  
**Baron Muckl's**  
**Oberbayerische Bauernkapelle D'Hollertauer.**  
 Bedienung durch 30 echte bayer. Madl in Nationaltracht.  
 Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Im Theatersaal:  
**Horst's Quartettsänger.**  
 Anfang 9 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Im kleinen Saale:  
**Großer Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Pracht-Säle des Ostens.**  
**Frankfurter Allee 151/152. Inh.: O. Cranz.**  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
 Im Konzert-Saal:  
**Gr. Streich-Konzert** unter Mitwirkung der beliebten **Norddeutschen Sänger.**  
 Nach der Vorstellung: **Tanz-Kränzen.**  
 Anfang 5 1/2 Uhr.  
 Im weihen Saal:  
**Tanz-Reunion** bei stark besetztem **Orchester.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Tägl.: **Gr. urfideles Bockbier-Fest** nach Münchener Art, geleitet u. vergütet von Axel Bückner. **Wagner-Konzert.**  
 Kaufhaus **Patzenhofer**, echt Münchener u. Pilsener Bier.  
**Vorzügliche Küche!**

**Louis Kellers Fest-Säle**  
 Koppen-Str. No. 29. Koppen-Str. No. 29.  
 Montag, den 19. Februar 1906, abends 7 1/2 Uhr:  
**III. Sinfonie-Konzert**  
**Mozart-Wagner-Abend**  
 des auf 60 Künstler verstärkten **Berliner Sinfonie-Orchesters.**  
 Dirigent: Maximilian Fischer.  
 Solist: **Max Salzwedel** (Violin-Virtuose).  
 Billets im Vorverkauf a 40 Pf. sind in den Zahlstellen der Volkshäuser zu haben.  
 2618\*

**Schwarzer Adler**  
 Friedrichsberg, Bernspracher Str. 8. Frankfurter-Chaussee 5.  
**Restaurant und Festsäle.**  
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball** unter Leitung des Herrn **O. Bürger.**  
 Montag, den 12. Februar:  
**Auf vielseitigen Wunsch**  
**Volks-Kabarett**  
 unter Leitung der Drott-Diva **Margarote Walkotte.**  
 Gebr. Arnold.  
 5658\*

# Freireligiöse Gemeinde, Berlin.

Sonnabend, den 17. Februar 1906, in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21:

## Großer Wiener Maskenball.

Billets a 50 Pf. sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: O. Jänicke, Schöneberg, Goltzstr. 4, Hof IV; Frau Kohlhart, Alexandrinenstr. 21, vorn IV; C. Christens, Mühlentstr. 49, vorn III; G. Bohne, Kopenhagenerstr. 15, Hof I; W. Bohne, Godekenstr. 23, Hof IV; P. Halbauer, Straußstr. 36, Energeb. III; P. Kuhirte, Jannauelstr. 15, rechter Seitenflügel IV; Th. Jerwin, Hebanstr. 6, Hof rechts IV; H. Suid, Kreuzigerstr. 21, vorn IV; A. Kowalszyk, Dalldorferstr. 5, Laden; B. Schröder, Passauerstr. 3 und in unseren Billettstellen: W. Boerner, Mittelstr. 15; H. Bobsien, Kommandantenstr. 62; G. Menz, Wilhelmshavenstr. 61; H. Vogel, Demminstr. 32; H. Ziehm, Bernauerstr. 48; M. Istema, Elbingerstr. 19; M. Wendt, Greifswalderstr. 208, Hof IV; W. Kränse, Doppel-Allee 15/17; W. Schrolie, Landwehrstr. 3; A. Kieburg, Adalberstr. 86; M. Mix, Salsitzerstr. 59; J. Wiedemann, Frankfurter Allee 47; C. Rott, Straßmannstr. 29; C. Voigt, Koppenstr. 34 und bei unserem Kassaboten A. Räder, Gremmerstr. 3. 65/7\*

Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Komitee.

Engel-Ufer 15 Gewerkschaftshaus Gesamt-Räume

Sonnabend, den 24. Februar 1906:

## Winter-Vergnügen der Gold- und Silberarbeiter

bestehend in einem

### Strandfest in Heringsdorf.

Die geehrten Festteilnehmer werden höflichst gebeten, in Strand- oder Sommerkleidung zu erscheinen. 112/3

### Großes Reigenfahren

ausgeführt von Mitgliedern des Berliner Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

Der Tanz findet in zwei Sälen statt. Die Musik wird von guten Kapellen ausgeführt. Während der Kaffeepause: Vorträge. — Anfang 9 Uhr.

Billets a 50 Pf. sind bei Firnkranz, Markusstr. 51; Holzkamp, Fürstenstr. 20; Becker, Prinzenstr. 81; Lohse, Skalitzerstr. 10; Feistel, Waldemarstr. 17, sowie beim gesamten Vorstand zu haben.

Das Komitee.

**Germania-Prachtsäle**  
Chaussee-Str. 103.  
Arnold Scheel Nachf. Karl Richter.  
Jeden Sonntag und Mittwoch: **Hamburg-Sänger.**  
Sonntags nach Familien-Kränzchen und im weißen Saal **Großer Ball.** von 5 Uhr ab:  
Jeden **Militär-Konzert**  
Donnerstag: d. Garde-Musik-Kapelle. Vorzugsarten u. Refektoriums Mittwoch und Donnerstags gültig. 5732\*

**Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.  
Sonnabend, den 24. Februar, in den Gesamträumen der Neuen Welt, Hasenheide 108/114:  
**Großes Kostüm-Fest.**  
**Ein Volks-Fest in Algeciras**  
zur Zeit der Marokkokonferenz.

**Programm:** Ball in drei Sälen bei vier Orchestern. Auftreten des Berliner Uk-Trio. Kunst- und Reigenfahren des Berliner Vereins (Vereinsriego) sowie des Luckenwalder Bundesvereins. Auftreten einer internationalen Tänzer- und Sänger-Gesellschaft. Zirkus-Vorstellung. Rutschbahn. Schau- und Würfelbuden usw. 11/10

Anfang 9 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Kostümzwang herrscht, ein jeder erscheint, wie es ihm beliebt, sei es als Spanier, Franzose, Fischer oder Fischerin, Charlottenburger, Russe, Berliner oder Rixdorfer, Italiener, Marokkaner, Rehberger, im Bratenrock oder Sommertoilette usw., ein jeder findet eine „offene Tür“. Es ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**  
NB. Wir machen die Mitglieder aufmerksam, daß in den Abteilungsveranstaltungen sowie in der Genossenschaft, Oderbergerstraße 30, Billets zu haben sind. D. O.

**Alhambra**  
Ballner-Theaterstraße 15.  
Jeden **Großer Ball**  
Sonntag:  
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. **A. Zamiatat.**  
**Brauerei Germania A.-G.**  
Frankfurter Allee 53/55.  
Delonon: H. Franke.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Anfang 5 Uhr.  
Entree inkl. Garderobe 30 Pf.  
Empfehle meine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten. 5751\*

**Zentral-Verband deutscher Textilarbeiter**  
Filiale Berlin, Sektion der Sticker.  
Sonnabend, den 17. Februar, in Scheruch's Festsälen, Rüdersdorferstr. 45:  
**Großes Kostümfest**  
„Ein Sommerfest im Riesengebirge.“  
XX Zum Besten der Unterstützungskasse der Sektion. XX  
Großartige Saaldekoration! Mandolinen-Konzert!  
Kein Kostümzwang! 197/1  
Reise-Billett 50 Pf. Anfang 9 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein**  
Ortsverwaltung Groß-Berlin.  
Sonntag, 11. Februar 1906, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:  
**Familien-Abend**  
I. TEIL: Lichtbildervortrag: Wunderwerke der Natur und Kunst.  
II. TEIL: Rezitation. 287/15  
Gemütliches Beisammensein mit Tanz.  
Eintrittspreis 20 Pf. Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Anton Boeker's Ball-Salon, Weber-**  
empfehlen den geehrten Gensd'schaften und Vereinen seinen großen Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch sind noch zwei große Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Hierzu ladet ergebenst ein 56752\*

**Plötzensee.**  
**Insel-Restaurant, See-Str. 81.**  
Inhaber: A. Giesholt.  
Heute Sonntag, den 11. Februar 1906: 1462  
**Großes Schlacht-Fest.**  
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Großer Ball.**  
Saal und Vereinszimmer von 30-300 Personen stehen dem geehrten Publikum zur Verfügung. — Der 10000 Personen fassende Konzertgarten ist zu Pfingsten & Frühkonzert noch zu vergeben.  
**BREUER'S Festsäle**  
„Zur Königsbank“  
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Curt Breuer. X. Amt VIIa, 8142.  
Den geehrten Gensd'schaften, Vereinen, Clubs empfehle ich meine Versammlungsräume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.  
Um recht regen Zuspruch bitte! Curt Breuer, Galtwitz.

**Haases**  
umschlossene elektrisch-konzentrische  
**Stufenbahn.**  
Eröffnung heute, Sonntagnachmittag 3 Uhr. Geöffnet an Wochentagen von 5-10 Uhr. Sonntags 3-10 Uhr. Jeden Mittwoch von 4-7 Uhr.  
**Gr. Kinderfest.**  
Jedes Kind erhält eine Ueber-raschung gratis.  
**Café Meyer**  
Dresdener-Str. 128/29.  
Kaffee 10 u. 15, Bier, heiß u. kalt, 10 Pf. cc. 50 Zeitungen; 2 Billards Eld. 40 Pf.  
Zahntafel der Frelon Volksbühne.  
**Restaurant zum Stehkragen.**  
Landsberger Allee 30.  
Zahlstelle des Bezirkes 189a des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.  
Stelle den Genossen meine Räume jederzeit zur Verfügung. 20066  
Willi Hesse genannt Zimmermann.  
**Kredit. Monatlich**  
— 10 Mark —  
Bessere Zuzüge, Paktoid nach Maß.  
Per Kasse auch billige Preise.  
Schneidermeister, J. Temporewski, Prinzenstr. 55.

Lieferanten des Rabatt-Sparvereins „NORDEN“

# Kaufhaus

# Geb Brüder Wolff

BERLIN N., Invalidenstr. 134 Ecke Gartenstraße, 2 Minut. vom Stettiner Bahnhof.

Unser seit dem Jahre 1884 bestehendes Geschäft muß, da es sich wieder als viel zu klein erwies, vollständig umgebaut und bedeutend vergrößert werden. Seit Anfang Januar wird ununterbrochen in den oberen Räumen gearbeitet, um diese so schnell als möglich fertig zu stellen, damit wir während des Umbaus der unteren Räume die in der ersten Etage befindlichen, interimistisch beziehen können. Die Notwendigkeit zwingt uns, den kürzlich begonnenen Ausverkauf fortzusetzen. Um die Waren vor Staub und Schmutz zu bewahren und um das Lager so klein als möglich zu gestalten, haben wir alle Waren ganz bedeutend im Preise ermäßigt. Daß diese Angaben auf Wahrheit beruhen, dafür bürgt der Ruf unseres seit 22 Jahren bestehenden Geschäfts. Alle im Preise ermäßigten Waren hier aufzuführen, ist des beschränkten Raumes wegen nicht möglich. Wir zählen nur einige Artikel auf, woraus jeder ersehen kann, welche großen Vorteile ihm erwachsen, wenn er seine Einkäufe jetzt bei uns besorgt. Daher scheue selbst der entferntest Wohnende nicht den Weg zu unserem

**Ausverkauf während des Umbaus.**  
Des großen Andranges wegen, welcher stets bei unseren nur seltenen Ausverkäufen herrscht, empfiehlt es sich, möglichst vormittags die Einkäufe zu besorgen. Jeder, der in absehbarer Zeit Einkäufe zu besorgen hat, soll diese Gelegenheit wahrnehmen, da sich derartige billige Angebote segnung als auch speziell den Brautleuten zur Anschaffung von Ausstattungsgegenständen unseren Ausverkauf während des Umbaus angelegentlichst empfehlen.

**Schwarze, halb- u. reinwollene Kleiderstoffe**  
Schwarze glatte Kleiderstoffe Mtr. 38 u. 45 Pf.  
Schwarze Mohair-Matlassé . . . . . Meter 62 Pf.  
Schwarze reinw. Kleiderstoffe, glatt Mtr. 72 Pf.  
Schwarze eleg. glatte Kostümstoffe Mtr. 98 Pf.  
Schwarze brochierte Kleiderstoffe Meter 1.23  
Schwarze halbseidene und Mohairkleiderstoffe . . . . . Meter 1.65  
Schwarze reinwollene Damentuche und Tuch-Satins . . . . . Meter 1.95

**Farbige wollene Kleiderstoffe**  
Karierte Zephir, Neuheiten, neueste Blusen- und Kleiderstoffe . . . . . Meter 23 Pf.  
Feingewebte schottische Blusen-Flanille, lebhaft Blusenmuster . . . . . Meter 28 Pf.  
Schwarzgründige Grenadines in farbigen Streifen . . . . . Meter 28 Pf.  
Schwarz-weißkarierte Kaschmir-Plaids doppeltb. neueste Kostümstoffe Mtr. 55 Pf.  
Wiener Flanell-imitat., neueste Streifen-Dessins für Oberhemdblusen Meter 39 Pf.  
90 cm breite schwere Doppel-Ginghams . . . . . Meter 48 Pf.  
Einfarbige Matlassé in allen neuen Farben . . . . . Meter 78 Pf.  
Einfarbige reinwollene Kleiderstoffe Mtr. 72 Pf.  
Schwere reinwollene Kostümstoffe Mtr. 98 Pf.  
Englische Kostümstoffe, Frühjahrsneuheit . . . . . Meter 90 Pf.

**Große Gelegenheitskäufe in Seidenstoffen für Braut- und Hochzeitskleider**  
Schwarze reinseidene Merveilleux . Meter 98 Pf., 1.25, 1.75  
Schwarze reinseidene Damassé . . . . . Meter 1.25, 1.45, 1.95  
Weiße Seid.-Damassé . . . . . Meter 1.10, 1.35, 1.85  
Weiße glatte Seidenstoffe, Merveilleux, Taffet, Louise Mtr. 1.35, 1.65  
Zweifarb. gemust. Seidenstoffe für Kleider und Blusen . . . . . Meter 95 Pf., 1.15  
Karierte, gestr. u. einfarb. gemust. Blusensamte . . . . . Meter 1.10, 1.45  
Balltlasse in allen Farben . . . . . Meter 32 Pf.  
Glatte Seiden-Pongées und Japans . . . . . Meter 48, 68, 98 Pf.

**Seidenstoff-Reste** eingeteilt in drei Serien, zum Aussuchen  
Serie I Meter 50 Pf. | Serie II Meter 75 Pf. | Serie III Meter 95 Pf.  
**Samt- und Plüsch-Reste** eingeteilt in zwei Serien, zum Aussuchen  
Serie I Meter 65 Pf. | Serie II Meter 95 Pf.

**Ballstoffe.**  
Damassierte Ballstoffe in creme, rosa und hellblau sowie weiße, gemusterte Mulls und Batiste in neuen Mustern . . . . . Meter 37, 48, 63 Pf.  
Elegante gemust. Ballstoffe, elfenbein, weiß, rosa, hellblau Mtr. 68, 85 Pf.

Broschierte Brautkleiderstoffe, elfenbein und weiß Meter 1.35, 1.65  
Glatte Brautkleiderstoffe, nur in weiß u. elfenbein Cheviots, Satin, Alpaka und Krepp . . . . . Meter 95 Pf., 1.25

**Aus der Abteilung für Leinen- und Baumwollwaren.**  
Weißes Hemdentuch . . . . . 10 Meter für 1.50  
Hemdentuch-Renforcé, 80 cm breit, etwas fehlerhaft . . . . . 10 Meter für 2.25  
Louisianatuch in ganzer Bettbreite, das Oberbett . . . . . 2.58  
Pa. Hemdentuch-Renforcé, schwere Qualität, für Leib- u. Bettwäsche, 10 Mtr. 2.75  
Karierte Bettzeuge, 80 cm breit, Meter 26 Pf.  
Fertige Bettlaken, ohne Naht, gestümt . . . . . Stück 95 Pf.  
Weiße Stubenhandtücher mit bunter Kante . . . . . 1/2 Dutzend 95 Pf.

**Zum Selbstaussuchen, solange der Vorrat reicht:**  
Barchend-Blusen-Reste, jeder Rest 2 1/2 Meter groß 68 Pf.  
Schwere kar. u. gestr. Well-imitat. in Abschnitt v. 2 1/2 Mtr., jed. Coupon 98 Pf.  
Bett-laken-Reste, glatt, rot oder rot-gestreift . . . . . 6 Meter für 2.28  
Tüll-Gardinen, weiß und creme 3 Meter für 90 Pf.  
Wachstuch-Küchen-Tischdecke, 60x90 groß . . . . . Stück 24 Pf.  
Batist-Taschentücher, weiß und weiß mit bunter Kante . . . . . 1/2 Dutzend 90 Pf.

**Große Gelegenheitskäufe!**  
Ein Posten große Gobelin-Tischdecken . . . . . jetzt 1.78  
Ein Posten Plüsch-Tischdecken mit Stickerei . . . . . jetzt 3.45  
Ein Posten einzelne Steppdecken zum Aussuchen . . . . . 3.35  
Ein Posten großer Spachtel-Kragen . . . . . jetzt 95 Pf.  
Eine Partie weiße u. bunte Kaffeetische, jetzt Durchschnittspreis 90 Pf.  
Weiße Waffeltischdecken . . . . . 1.38  
Feinfädige weiße Taschentücher, gestümt . . . . . 1/2 Dutzend 58 Pf.

**Aufsehenerregend billig!**  
Ein großer Posten schwarzer Filterkragen . . . . . 68 Pf.  
Ein Posten 1 und 2schlürige Tüll- u. Spachtel-Bettdecken ganz bedeut. unter Preis.  
**Angestaubte Wäsche.**  
Damen-Nachjacken und Beinkleider z. Selbstaussuchen, jetzt Stück 75 Pf.  
Ein Posten Damen- und Herren-Regenschirme . . . . . Stück 1.28  
Damen-Regenschirme mit durchgehendem Nickelstock und Nickelgriff mit Futteral . . . . . Stück 1.78  
Herren-Regenschirme mit durchgehender Nickelstange, rundem Griff und Futteral . . . . . Stück 2.78

**Zum Selbstaussuchen! So lange der Vorrat reicht!**  
**Posten Damast-Servietten**  
60/60 1/2 Dutz. Mk. 1.65  
Schwarze Cloth Unterröcke mit gemustertem Plüsch-Volant . . . . . 1.68  
Wollene Damen-Blusen in hochmodernen karierten und gestreiften Mustern, ganz gefüttert, gute Verarbeitung, bisheriger Preis 7.50 . . . . . jetzt 3.75  
Weiße Herren-Hemden Stück 1.08  
Weiße Damen-Hemden, Priesenform . . . . . 98 Pf.  
Weiße Damen-Hemden, Achselform, aus gutem Hemdentuch mit Stickerei und Börtchengarnierung . . . . . Stück 1.98  
Große schwarze Wirtschaftsschürzen mit Tasche . . . . . Stück 98 Pf.  
Große bunte Kleiderschürzen aus kariertem Gingham . . . . . Stück 1.18  
Große schwarze Reform- und Kleiderschürzen, mit schwarzem oder farbigem Besatz . . . . . Stück 2.18  
Ein Posten Sommerkleiderstoffe: Reinwollene Mousseline de laine, neue Dessins, jetzt durchschnittlich Meter 75 Pf. Wert bis 1.25 Mk. Hochfeine Kleider-Satins Meter 68 Pf.  
Alle hier aufgeführten Waren sind in unseren Schaufenstern ausgestellt!

Lieferanten des Rabatt-Sparvereins „NORDEN“

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

## Porzellan

Montag, Dienstag, Mittwoch  
Soweit der Vorrat reicht

## Glas

Kaffeetassen weiss	10 Pz.	Gemüseschüsseln weiss, rund	48 Pz.
Kaffeekannen weiss	48 Pz.	Compotschalen weiss, verschiedene Formen	5 Pz.
Zuckerdosen weiss	10 Pz.	Milchtöpfe dekoriert	15 Pz.
Teekannen weiss	18 Pz.	Milchtöpfe dekoriert Satz 6 Stück	1.45
Dessertteller weiss	10 Pz.	Dessertteller dekoriert	20 25 Pz.
Saucieren weiss	43 Pz.	Kaffeetassen dekoriert	28 Pz.

Compotteller gepresst	5 Pz.	Butterdosen gepresst	22 Pz.
Wassergläser gepresst	6 Pz.	Käseglocken geschliffen	45 Pz.
Salz- u. Pfeffergefässe gepresst	6 Pz.	Wasserkaraffen geschliffen	48 Pz.
Zuckerschalen gepresst	15, 18 Pz.	Bierkannen geschliffen	55 Pz.
Compotschalen dreiteilig, Satz	48 Pz.	Römer weissler Kelch auf grünem Fuss	18 Pz.
Käseglocken gepresst	28 Pz.	Gambrinustulpen Crystall	33 Pz.
Bierbecher „Victoria“	14 Pz.	Wassergläser geschliffen	25 Pz.

**Kaffeesevice** dekoriert, 9teilig 2.45, 3.25  
**Tafelservice** dekoriert, 23teilig 12.75, 15.—, 17.75

## Cristall-Weinglas-Garnituren

Blumenschliff od. Sternschliff

Näpfe Steingut, 4teilig, gerippt Satz	35 Pz.	Salatieren Steingut, weiss, grosse Form	33 Pz.
Vorratstonnen Steingut, blau Zwiebelmuster	33 Pz.	Näpfe blau Zwiebelmuster, Satz 6 Stück	1.15
Waschgarnituren Steingut, 5teilig, Druckmuster	2.85		

Rotweingläser	38 Pz.	Portweingläser	30 Pz.
Rheinweingläser	38 Pz.	Likörgläser	25 Pz.
Bierbecher	33 Pz.	Champagnergläser	38 Pz.

## Emaile

## Wirtschafts-Artikel

Wannen	1.10, 1.45, 1.75	Wasserkessel	55, 70, 95 Pz.
Eimer	55, 65, 75 Pz.	Schüsseln	40, 42, 45 Pz.
Ascheimer	98 Pz. 1.25, 1.45	Brot Dosen	1.25, 1.95
Kaffeekannen	38, 48, 65 Pz.	Sand-Seife-Soda-Garnitur	98 Pz.
Milchtöpfe	35, 45, 48 Pz.	do. do. dekoriert	1.55
Durchschläge	55, 65, 85 Pz.	Gas-Schmortöpfe mit Deckel	98 Pz.
Schmortöpfe	48, 60, 70 Pz.	Waschgarnituren dreiteilig	2.95
Kasserollen	28, 33, 38 Pz.	Toiletteneimer weiss	3.25

Plättbretter bezogen	2.25	Waschbretter	48, 55, 65 Pz.
Aermel-Plättbretter bezogen	48 Pz.	Fleischbretter	22, 28, 42 Pz.
Klammern Schock	10, 20 Pz.	Kartoffelpressen	68, 80 Pz.
Leitern Stufe	35 Pz.	Messer u. Gabel Paar	45, 65 Pz.
Fleischhackmaschinen	2.75, 4.50	Doppelte Etageren mit 6 Vorratstonnen	1.85
Familienwaagen	1.95, 2.65	Teelöffel	Dtz. 65 Pz.
Waschtoilette geschlossen m. Garnitur	16.50	Esslöffel	Dtz. 1.25
Wäscheleinen	1.65, 2.25	Deckelhalter	Stk. 33 Pz.
2 Gasplätten mit Erhitzer		Garnitur	3.95

Ein grosser Posten Panzer-Emaile bedeutend unter Preis

### Der Kenner



raucht №61

hochfeine 6 Pf. Cigarre  
vorzüglicher würziger Geschmack  
**J. NEUMANN**  
Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.

Davon in Berlin:

- Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
- Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.
- Chausseestr. 33/37, Ecke Schwarzkopffstrasse.
- Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.
- Friedrichstr. 171, E. Französ. Str.
- Gertraudenstr., Eck. Breitestr. 20a.
- Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.
- Jerusalemstr. 41, Eck. Krausenst.
- Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck. Münzstr.
- Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.
- Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
- Potsdamerstr. 57/58, Eck. Bülowstr.
- Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.
- Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstrasse.
- Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.
- Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.
- Rixdorf: Bergstr. 146.

### Nathan Wand

129 Stalinerstr. 129.  
Die schönsten 1122\*  
Herren - Sommer - Paletots  
und Anzüge in neu  
sowie speziell  
Monats-Garderobe  
von Kavalleren getragene Sachen,  
soll neu, für jede Figur passend,  
speziell Bauchanzüge sind in  
großer Auswahl stets zu staunend  
billigen Preisen zu haben.

### Nathan Wand

129 Stalinerstr. 129.  
Hochbahnstation Rottbufer Tor.  
Bitte auf Hausnummer zu achten.

## Die Möbel-Fabrik

von 59012\*  
**A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240—10 000 Pz.  
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und  
Stilart sowie auch Volkswaren eigener Fabrikation zu  
äußerst billigen Preisen. Strang reelle und gewissenhafte Be-  
dienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6577.

### Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei.  
Gustav Engel, Berlin 172,  
Potsdamer Straße 131.

## Selowsky's „Bolero“

feinste

2 Pfg.-  
Zigarette.

Gesetzlich geschützt!

Nur Handarbeit!

5815L\*

### Allen Freunden und Partei- genossen und Kollegen hiermit zur Nachricht, daß ich in der

**Gräferstr. 2,**  
dicht an der Rottbuferbrücke eine  
**Restauration**

übernommen habe. Für Speisen und  
Getränke sowie Unterhaltung wird  
bestens Sorge getragen und bitte ich  
daher um geneigte Unterstützung  
meines neuen Unternehmens.

Richtungswahl 792\*  
**Gustav Lehmann,**  
Einscher a. D., früher Frobenstr. 33.

## Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen empfehle mein Weiß- und Bayerisch-Bierlokal.

Vereinszimmer mit Pianino.

**Wilhelm Zippke,**

Große Frankfurterstr. 86 (früher Rosenthalerstr. 41).

Gegr.  
1873.

<b>Metzner</b>	Kinderwagen Korbwaren Bettstellen Triumphstühle Kindermöbel
<b>Grösstes Spezial-Geschäft</b>	
I. Berlin O., Andreasstr. 23, gegenüb. Andreasplatz. II. N., Brunnenstr. 96, gegenüb. Humboldtthain. III. NW., Bunsenstr. 67, Moabit. IV. Leipzigerstr. 54-55, Kolonnaden.	
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.	
1000 M. Belohnung zahle jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial- geschäft in dieser Branche als das meinige nachweist.	

136L\*

## Inventur- Ausnahmepreis

Eine Partie  
imit. Smyrna-

## Teppiche

ein farbenprächtiges neues  
Gewebe in echt  
orientalischen Mustern.

Ungefähre Größe

90x165 cm M.	4,65 (Wert 6,50)
130x195 "	7,85 " 11,50
160x230 "	12,25 " 17,50
200x300 "	17,50 " 24,00
250x350 "	25,00 " 33,00
300x400 "	33,00 " 45,00

Nach auswärts per Nachnahme.

## Teppich-Spezial-Haus

## Emil Lefèvre

Berlin S., Oranienstr. 158.

Inventur - Extraliste gratis  
u. Katalog mit ca. 600 und  
Illustrat. franko.

Extra billig!

## div. Teppiche

mit kleinen Webefeldern!

## Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Telephon Amt III 1608. Berlin N. Telephon Amt III 3183.

## Hochstraße 21-24

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Mals und Hopfen hergestellt, als: 5677L\*

<b>Lager-Bier</b> (goldgelb)	in Gebinden und Flaschen.
<b>Pilsener Bier</b> (Spezialität)	
<b>Hofbräu</b> (nach Münchener Art)	

Theater.

Theater des Westens. „Der Herr der Gann“. Die sogenannten Siebenbürger Sachsen, d. h. rheinländische Deutsche, die im 13. Jahrhundert nach Siebenbürgen gekommen waren, besaßen früher mehr als jetzt eine große Selbständigkeit. Das Dorf oder die Hundertschaft war autonom; der Vorsteher dieser „Gann“ hatte zum Teil unbeschränktes Recht der Richterbarkeit. Natürlich gab dies Anlaß zu Neidereien mit der Regierung, mit dem Militär und mit umwohnenden Nationen. Bis heute haben sich jene „Sachsen“, wenn auch nicht mehr politische Freiheit, so doch ein gut konservatives eigenartiges Wesen bewahrt. Mit einem solchen Wesen ist allerdings auch eine gewisse Primitivität der Lebensverhältnisse verbunden. Auf einem derartigen Boden geht man nun auch begreiflicherweise in künstlerischen Dingen nicht voran. Entsteht aus solchen Verhältnissen heraus beispielsweise eine Oper, so kann man ziemlich sicher sein, daß der Komponist nicht in die Tiefen der gegenwärtigen Stimmgührung hineingreift, daß er den Sängern und Spielern keine neuen Aufgaben zumutet, und dergleichen mehr.

Hermann Kirchner dürfte für diese Situation der richtige Mann sein. Man darf ihn nicht verwechseln mit dem genialen Kleinmeister Theodor Kirchner, noch auch mit dem kleinen ungenialen Gesellen Fritz Kirchner. Geboren 1861 in Thüringen, in Berlin längere Zeit tätig, wirkt er seit 13 Jahren unter den Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt. Er pflegt dort nationale und lokale Musik und scheint namentlich durch Volkslieder die Liebe der Bevölkerung erlangen zu haben. Von zwei dort und in Klagenfurt erfolgreich musikalischen Bühnenwerken wird „Der Herr der Gann“ alljährlich sozusagen als Volksfest aufgeführt.

Der Komponist gehört nicht zu denjenigen Menschen, die es verstehen, von allen Dingen die rauhe Seite nach oben zu sehen und sich an den Schwierigkeiten dieser rauhen Fläche abzuarbeiten. Er geht bequeme Wege; doch er geht sie mit solidem und markantem Schritt. Auf reichsdeutschem Boden war er bisher so gut wie nicht bekannt. Jetzt hat sich seiner das Theater des Westens angenommen, anscheinend infolge der Verwendung des Dramaturgen und Regisseurs Dr. Bruno Deder, der dem Werk einige sympathische erläuternde Begleitworte mitgibt. Vorgespielt (Freitag) fand diese Uraufführung statt. Man könnte sich bei einem aus so plausiblen, leicht ins Bewußtsein eingehenden Bestandteilen zusammengesetzten Werk etwas anderes als einen rauschenden Erfolg gar nicht recht denken.

Der Text ist vom Komponisten selber. Der unter jenem Titel auftretende Dorfshulze hat nicht nur eine sehr eifrige Gattin, sondern natürlich auch ein Töchterchen, dem selbstverständlich ein dummes, reiches Bauernsohn aufgedrängt wird, während sie vielmehr mit dem jungen Anedite Hans das Liebespaar bildet. Unter den episodischen Erscheinungen befinden sich auch eine gerade nicht sehr wichtige Zigeunerin mit dem von ihr herangezogenen Burtschen, ein kroatischer Leutnant und ein deutscher General. Nach einem für den Herrn veranfaßelten Pfingstfest wird nachherweise das Liebespaar irreführt durch den Leutnant und die Zigeunerin. Die im Dunkel geschene Verwechslung führt dazu, daß der Herr als Richter den Leutnant, die Zigeunerin und den Burtschen zu den schwersten Strafen verurteilt. Inzwischen aber hat der General die beiden Liebhaber des Töchterchens ins Militär gesteckt. Schließlich tauschen der Richter und der General die Verurteilten und die Rekruten aus, und alles löst sich in Frieden. Natürlich gab es inzwischen auch Gewitter und Mondschein, Nacht-

wächter, Hirt, Hund usw. An Theatermaske fehlt's nicht, an dem vielberufenen Heimatsgeruch auch nicht.

Die Komposition selber gibt sich, wie schon angedeutet, keinerlei Mühe, die sie für den künftigen Musikhistoriker zu einem Repräsentanten unserer Zeit machen würde. Zwar sind nicht etwa „Nummern“ durch Dialoge getrennt; aber der fortlaufende Gesang hat seine Hauptstärke doch in einem an Weber und Marschner erinnernden Melodienreichtum. Die schönsten Blumen in diesem Bukett sind zärtliche Duette und ganz besonders Janquartette und dergleichen mehr. Die Songarbeit ist ganz prächtig; das Orchester jungt auch viel, sinkt aber auch häufig zur berühmten Gitarre hinab. Jedenfalls sollen unsere Worte nicht verwechselt werden mit dem Ach und Krach, durch das wir manchmal über die Mittelmäßigkeit einer Sommeropereette freundlich hinwegzusehen suchen. An erster musikalischer Qualität fehlt es nicht; nur wollen wir nicht vergessen, daß es sich doch mehr um eine kulturhistorische Kuriosität, als um ein Kunstwerk handelt, an dem wir uns die Zähne ausbeißten.

An Ort und Stelle wirken bei dieser siebenbürgischen Nationaloper deutsche Bauern selber als Choristen mit, und zwar in ihrer Originaltracht. Diese wurde nun eigens leihweise nach Charlottenburg geschickt und kann den Kostümfreund vielleicht noch mehr interessieren, als die Musik den Musikfreund interessiert. Dazu kam eine Aufführung, die zwar manchmal die Harmlosigkeit des Stückes noch steigerte, sonst aber namentlich durch den frischen Gesang der hauptsächlichsten Künstler viel Freude bereitere. Aus der Titelrolle ist nicht viel zu machen; doch sei der Bassist Cornelius Bard mit Anerkennung genannt. In Spiel und Sang trat wohl am günstigsten William Garthausen als der Liebhaberehemmer hervor. Besser als dessen Geliebte, dargestellt von Paula Kahne, sang die Darstellerin der Zigeunerin, Thelma Hanig. Etwas mehr als eine Salongigeunerin hätte diese immerhin geben können; im übrigen spielten beide Damen recht sympathisch. Noch sei Marie Recke erwähnt, die als „Gänstin“ eine überprüdelnde Gesangsleistung zu geben hatte und damit vortrefflich zurecht kam, namentlich was die deutliche Aussprache betrifft.

So scheint das Theater des Westens abermals einen Treffer gefunden zu haben. Hoffentlich rechnet es niemand dem königlichen Opernhaus zum Verdienst an, daß es sich sagt: lieber nichts Ordentliches als etwas Halbordentliches! — 62.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7<sup>1/2</sup> bis 9<sup>1/2</sup> Uhr abends statt. Gedruckt: 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Kennzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt.

N. N., Zehdenickstraße. 1. Je 3 R. 2. Der Einwand des ehemaligen Vormundes trifft nicht zu. Wenden Sie sich an das Vormundschaftsgericht. — N. N. 13. In 30 Jahren. — N. 13. 1. Ja. 2. Nein, erst nach zwei Jahren. — G. G. 74. Sie müssen das Kind adoptieren. Erforderlich ist Zustimmung der Mutter und des Vormundes, sowie Genehmigung des Gerichts und Dispens von dem Altersfordernis. Haben Sie eheliche Kinder, so ist die Adoption unzulässig. — W. P. 30. P. 2. 76. G. P. 21. G. P. 29. Gubenstraße. N. N. Rein. — Absconit 71. Ob eine Verpflichtung besteht, ist recht zweifelhaft. Wenden Sie sich an den Magistrat. — Karl 50. W. P. 100. W. P. 100. Ja. — Kammerstraße 17. Sie müssen mit der Landesversicherung eine Vereinbarung treffen, sonst kann die Einziehung erfolgen. — W. M. 20. 1.—3. Nein. — J. P. 23. Ihnen steht als außerordentlichem Kind das volle Erbrecht an dem Nachlaß Ihrer Mutter zu. Sie können sich an das Amtsgericht wenden. — J. P. 59. 1. Sie müssen sich an den Schiedsmann wenden. 2. Das Angebot hat hier zu erfolgen. 3. Da gibt es keine allgemeine Regel. —

Pankow 108. 1. Rein, falls Sie die Abende nachweisen. 2. und 3. Suchen Sie Einigung in Güte zu erreichen. — G. N. 30. 1. Das ist verchieden: wenden Sie sich an die Adress. 2. In Berlin ja. — G. S. 102. Sie müssen zahlen. — W. N. 8. 1. und 2. Ja. — N. Josten. 100. Leider gibt es da keinen Rat. — Spandau 62. Ein Strafantrag hätte kaum noch Erfolg. — N. 59. Wiederholen Sie die Anfrage. — 3006. 1. Rein, Mann und Kind sind Erben. 2. Ja, aber der Lohn ist nicht deshalb pfändbar. — Schweiz. 1. Das kann zu Streitigkeiten führen. 2. Treffen Sie mit dem Kassenvorstand und der Invalidentversicherung eine Vereinbarung. — Vogel 73a. Falls sie mehr als 1500 R. Einkommen hat: ja. — C. N. 33. Charité und Staatsanwaltschaft wären zuständig, die Kosten dürften etwa 50 R. betragen. — P. J. 06. Die getroffene Vereinbarung ist gültig. — W. Sch. 13. 1. Nur wenn veränderte (verschlechterte) Verhältnisse vorliegen, hätte ein neuer Antrag an die Genossenschaft Aussicht auf Erfolg. 2. u. 3. Nein. — G. S. 19. Eine Erhöhung der Alters- oder Invalidenrente ist nicht möglich. — G. W. 6. 1. Nur das Unpfändbare dürfen Sie mitnehmen, sonst machen Sie sich strafbar. Im Streitfall entscheidet das Gericht, ob ein Gegenstand unpfändbar ist. 2. Der Hauswirt geht vor. — 1906. Nach dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1904 ist der Anspruch auf Entschädigung wegen unzulässig erittener Unternehmungshalt innerhalb sechs Monaten nach Zustellung des den Anspruch anerkennenden Beschlusses bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu verfolgen, in dessen Bezirk das Verbrechen in erster Instanz anhängig war. Wegen die (von dem Justizministerium zu treffende) Entscheidung ist innerhalb drei Monaten der Rechtsweg zulässig. Ihren gesamten Rechtsfall können Sie geltend machen. — Wahrenstraße und Zuer. Das Gesetz über Entschädigung wegen unzulässig erittener Unternehmungshalt vom 14. Juli 1904. Beides sind Reichsgesetze und in dem in jeder öffentlichen Bibliothek vorhandenen Reichsgesetzblatt abgedruckt. — W. J. 907. Sie sind im Unrecht. — 50. Ja. — J. W. 20. Wenden Sie sich an einen der Arbeitervertreter des Vorstandes, diese treten seit Jahren energisch für die Rechte der Arbeiter ein. — Chauffeur 28. 1. u. 4. Rein. 2. u. 3. Ja. Sie können auf Beichtigung des Feuerschiffes und Schadenersatz klagen. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten offen. — J. N. 128. 1. Am Sonntag. 2. Ja. Sie können auch direkt an die Expedition, Lindenstraße 69, schreiben. 3. Breitestr. 5. 4. Rein. 5. In der Regel (es ist örtlich verschieden) bis 1500 Meter. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten offen. — G. S. 39. 1. Rein, aber die Praxis schwanzt. 2. Ja. — S. J. 14. Leider ja. Sie hätten die Wohnung befähigen lassen. Eine arglistige Täuschung entbände Sie von dem Betrage, ist aber schwer zu beweisen, da Ihnen die Gemeinlast obliegt. 2. Rein. — J. W. Der gewerkschaftliche Betrieb ist dem dortigen Magistrat zu melden. — P. P. 41. Da er Handlungsbefähigt ist, in der Regel ja. — N. N. 99. 1. u. 2. Ja. — G. P. 44. 1. Wenn Maschinenbetrieb vorliegt, ja. 2. Bei Fahrlässigkeit. 3. Von Beginn an. 4. Ja. — Furmeister. 1. Wenn Maschinenbetrieb vorliegt, ja. 2. Rein. Wenden Sie sich an eine freie Hülfskasse. — P. W., Treier. Die Berufung hätte für die Frau keine Aussicht auf Erfolg. — W. M. 1. Rein. 2.—4. Wändung könnte stattfinden. Beschwerde und Interventionsklage hätte aber Aussicht auf Erfolg. 5. Es ist in der Zeit von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens, vom 1. April bis 30. September bis 6 Uhr morgens in der anderen Jahreshälfte, und an Sonn- oder Feiertagen nur mit richterlicher Erlaubnis zu pflanzen. 6. Schwerlich. 7. In vier Jahren, also mit Ablauf des Jahres 1909 verjähren im Jahre 1906 erwachsene Gerichtskosten. — August N. 1. Rein. 2. Mit Genehmigung des Rektors. — N. N. 00. Geizig. — Johannisstraße. 1. Rein, es sei denn, daß die Summe von 450 R. jährlich übersteigen würde. 2. Das Teil ist unpfändbar. — J. W. Im „Vorwärts“ vom 7. Februar, 2. Beilage, ist ausführlich dargelegt, wie man aus der Kirche austritt, welche Kosten entstehen und von wann ab man die Steuern spart. — Kaiserer Platz. 1. Rein. 2. Ja. Adoption kostet 50 R. Dispens von dem Adoptivalter (50 Jahre) kann vom Amtsgericht erteilt werden. 3. Vorladung erfolgt nicht; anschließende Darlegung haben Sie in der 2. Beilage des „Vorwärts“ vom 7. Februar. — Parteigenosse 13. 1. Militärpapiere und Geburtsurkunde. 2. Standesamt. 3. Wir können keine Ausnahme machen. — J. P. 1. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 betrug die Bevölkerungszahl in Deutschland 56 997 176, die Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1906 werden in etwa einem halben Jahre bekannt gemacht werden. 2. Wenden Sie sich an das Standesamt event. an das Gericht.

Unwiderruflicher Schluss des Aufsehen erregenden Sonder-Verkaufs am Montag, den 12. Februar abends 9 Uhr. Viele Hunderte Herren-Anzüge 36.- 27.- 8 Mk. 65. Viele Hunderte Herren-Hosen 8.- 6.- 2 Mk. 25. Viele Hunderte Herren-Westen 4.- 3.- 1 Mk. Die Preise sind beispiellos billig, teilweise bis unter die Hälfte herabgesetzt. Baer Sohn Spezial-Haus grössten Massstabes. Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20.

Zur Einsegnung grosse Neu-Eingänge reichhaltiger Sortimente in Reinwollenen Kammgarnstoffen schwarz und farbig in den Preislagen per Meter: 1.- 1.25 1.50 1.75 2.- 2.25 2.50 2.80 3.- M. nur erstklassige Fabrikate! Julius Haack Manufakturwaren und Konfektion BERLIN N., Brunnenstraße 198 am Rosenthaler Tor. Sonntags geöffnet 8-10 und 12-2.

1876

Greifenhagen's

1906

# dreissigjähriges Geschäftsbestehen.

Unser Warenhaus, welches sich von den kleinsten Anfängen emporgearbeitet hat, blickt in diesem Jahre auf ein dreissigjähriges Bestehen zurück. Die Firma hat von Anbeginn ihres Bestehens an sich durch unwandelbare Reellität und besondere Coulanz leiten lassen, so dass es ihr gelungen ist, eine treue, feste Kundschaft an ihr Haus zu fesseln. Für dieses Wohlwollen und Vertrauen, das von unserem Herrn Vorgänger in so reichem Masse auch auf uns übertragen worden ist, fühlen wir uns gedrängt, unsere Dankbarkeit zu bezeugen und verabfolgen unserer geehrten Kundschaft während einer Woche bei einem Einkauf von 5 Mark an **prachtvolle Geschenke**, welche wir eigens für diesen Zweck angeschafft haben. Dieselben sind in der ersten Etage zur Besichtigung ausgestellt.

Ferner veranstalten wir aus obigem Anlass ein

## PREIS-AUSSCHREIBEN

Die Aufgabe, deren sechs beste Ausführungen wir mit endstehenden schönen und wertvollen Preisen belohnen, ist nur für Kinder bestimmt und soll lauten:

„Ein Aufsatz über Kindesliebe.“

Die einlaufenden Aufsätze werden sofort den von uns gewonnenen Preisrichtern vorgelegt und von diesen die sechs besten Arbeiten ausgewählt. Ueber das Resultat berichten wir s. Zt. in den Tageszeitungen.

**Erster Preis:** 1 complete elegante Küchen-Einrichtung **200**  
im Werte von Mk.

**Zweiter Preis:** 1 hervorrag schöne Wäsche-Ausstattung **150**  
im Werte von Mk.

**Dritter Preis:** 1 eleganter Teppich, 2 Steppdecken <sup>a. Seid-</sup> **100**  
1 elegante Spachtel-Garnitur im Werte von Mk.

**Vierter Preis:** 1 eleg. Tafelservice u. 1 Tischlampe **75**  
im Werte von Mk.

**Fünfter Preis:** 1 grosses Bild mit Rahmen <sup>mit Staffelei</sup> **50**  
im Werte von Mk.

**Sechster Preis:** 1 Grammophon mit Platten **35**  
im Werte von Mk.

Die Preise sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

### Bedingungen:

1. An dem Wettbewerb kann jedes Kind teilnehmen, welches im Besitze eines Kaufbons für Waren in Höhe von 3 Mark ist, die vom 12. bis 20. Februar gekauft worden sind. Die Bons werden an der Kasse gestempelt. (Einsendungen, denen dieser Kaufbon fehlt, können nicht berücksichtigt werden).
2. Die Couverts sollen genau wie hier angeführt geschrieben werden.

#### Preis-Ausschreiben!

An die Firma

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18  
Veteranenstrasse 1-2.

3. Die Briefe müssen genaue Adresse und Alter des Kindes aufweisen.
4. Die Briefe müssen spätestens am 25. Februar in unserem Besitz sein.
5. Die Arbeiten müssen völlige Selbstanfertigung erkennen lassen.

# H. Greifenhagen Nachf.

Inhaber Eduard Morris.



# WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ

Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerstag

# Lebensmittel

Soweit der Vorrat reicht.

## Gemüse-Konserven

	Dose 1/4	1/2
Pa. Stangenspargel ca. 28/30 Stangen	155	83 Pf.
Pa. Stangenspargel ca. 32/36 Stangen	140	75 Pf.
Pa. Stangenspargel ca. 40/48 Stangen	110	60 Pf.
Pa. Stangenspargel Consum	78	44 Pf.
Pa. Brechspargel Riesen mit Köpfen	180	70 Pf.
Pa. Brechspargel I mit Köpfen	105	58 Pf.
Pa. Brechspargel II mit Köpfen	80	45 Pf.
Pa. Brechspargel dünn mit Köpfen	60	35 Pf.
Pa. Brechspargel I ohne Köpfe	55	33 Pf.
Junge Schoten, Siebung I	80	45 Pf.
Junge Schoten, Siebung II	50	30 Pf.
Gemüse-Schoten Siebung I	36	23 Pf.
Leipziger Allerlei Ia	70	40 Pf.
Leipziger Allerlei I	50	30 Pf.
Pariser Carotten	65	38 Pf.
Junge Carotten	48	29 Pf.
Junge Carotten geschnitten	32	21 Pf.

## Früchte-Konserven

	Dose 1/4	1/2
Mirabellen Ia	65	38 Pf.
Reineclauden	75	43 Pf.
Melange-Früchte Ia	105	58 Pf.
Kaiser-Kirschen m. Steinen	65	38 Pf.
Kaiser-Kirschen ohne Steine	90	50 Pf.
Aprikosen halbe Frucht	110	60 Pf.
Aprikosen ganze Frucht	90	— Pf.
Pfirsich Ia halbe Frucht, geschält	125	68 Pf.
Pfirsich IIa halbe Frucht, geschält	85	48 Pf.
Stachelbeeren	63	37 Pf.
Heidelbeeren	55	— Pf.
Pflaumen süß-sauer	70	40 Pf.
Pflaumen halbe Frucht	60	35 Pf.
Birnen weiss, halbe Frucht	68	39 Pf.
Ananas-Erdbeeren, Ia	180	70 Pf.
Ananas-Erdbeeren IIa	85	48 Pf.
Wald-Erdbeeren	110	— Pf.
Preisselbeeren	63	— Pf.

## Fleischwaren

Braunschw. ger. Rotwurst Pfd.	55 Pf.
Frische Thür. Fleischwurst Pfd.	75 Pf.
Hallesche Zwiebelberw. Pfd.	60 Pf.
Cervelat- u. Salamiwurst Pfd.	120
Westf. Knochenschinken zum Robessen, im ganzen, Pfd.	120
Corned Beef in Dosen, ca. 2 Pfund-Dose	155
Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen	90 Pf. 135 175 bis 500
Schneehühner Stück	110
Obst und Südfrüchte	
Apfelsinen 12 St.	40, 50, 60 Pf.
Citronen 12 Stck.	30, 40, 50 Pf.
Schalmandeln Pfd.	68 Pf.
Trauben-Rosinen Pfd.	50 Pf.

## Kolonialwaren

Gebrannte Kaffees	Täglich frisch geröstet
Haushalt Mischung Pfd.	80 Pf.
Java Mischung Pfd.	100
Special Mischung Pfd.	110
Wiener Mischung Pfd.	135
Karlsbader Mischung Pfd.	160
Tees chines. 150 190 290 280	— 440
Russische v. Gebr. K. u. C. Popoff Moskau von	275 an. 250
Indische (Ceylon) sehr aromatisch Pfd.	250
Kakao und Chokoladen	
Deutscher Kakao Pfd.	90 Pf. 110
Holländischer Kakao (Grotea) Pfd.	180
Haushalt-Schokolade	68 Pf.
Vanille-Speise-Schokolade Tafel	9 Pf.
	3 Tafeln 25 Pf.
Schokolade Lobeck & Co., 6 Tafeln gebündelt	100
Zucker gemahlen Pfd.	18 Pf.
	10 Pf. 175
ff. Raffinade Pfd.	20 Pf. 195



## New-Departure-Freilauf-Bremsnabe

Die beste der Welt

In jeder besseren Fahrradhandlung erhältlich.

Millionen im Gebrauch



### 2. Ziehung 2. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1906, vormittags.  
Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.  
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

326 403 605 1032 49 95 127 216 2030 539 683 88  
858 977 [200] 3003 344 48 565 943 73 4017 323 37 404  
19 97 730 860 980 5162 75 565 652 761 80 6057 112  
648 836 907 7038 132 450 65 809 [500] 970 8010 239  
588 817 9430 523 76 993

10019 27 212 568 [3000] 725 815 38 94 988 11043  
104 81 349 340 842 70 [12212] [200] 332 411 [13163] 338  
847 [4330] 401 [200] 645 795 [300] 15120 367 411  
674 [16038] [200] 46 181 415 723 37 916 [17015] 43 82  
395 487 929 [1813] 63 245 483 864 [200] 19055 64 115  
39 684 860 995

20246 69 90 333 462 611 826 38 [2200] 210 308 54  
406 529 667 [23000] 34 [200] 51 275 568 663 24175 249  
368 475 82 572 656 931 [25220] 49 385 680 [300] 805 937  
26124 200 16 56 389 423 [400] 538 740 964 [27500] 10  
949 73 80 [300] 28128 265 462 548 716 808 78 79 [29036]  
96 295 680 727 842

30085 175 [200] 207 447 585 814 21 227 31012 53  
469 517 689 [23187] [300] 277 343 409 523 96 697 716  
44 915 [33008] 355 981 [34273] 78 312 430 596 649 51 931  
35162 228 388 505 622 715 16 942 [36140] 334 [300] 945  
37005 363 73 402 510 633 [300] 38137 387 [300] 449  
52 65 523 730 [35935] 45 243 650 77 786 96

40040 [200] 83 234 418 710 82 908 901 [41078] 136  
399 472 564 [42189] 239 381 825 913 [43144] 368 533 67  
600 89 973 [44189] 222 45 479 520 637 [45205] 301 25  
502 [200] 625 [46104] [200] 44 257 70 411 660 878 621  
47000 76 554 678 870 [48133] 94 350 479 541 [200] 1201  
641 [40889] 130 65 79 261 310 26 609 51 792 [300] 830  
70 [200] 92

50015 202 322 409 542 645 882 968 51330 755  
822 90 [52089] 156 212 37 322 443 70 643 [300] 69 [200]  
[200] 938 611 794 9 [62455] 128 271 375 454 535 987  
63015 99 378 470 519 48 662 [64089] 219 49 723 62 982  
65082 427 927 [60889] 369 507 607 20 [67071] [200] 93  
[200] 364 499 550 62 738 50 698 [68101] 875 [200] 928  
69085 216 429 [300] 727 898

70071 467 818 906 711 607 904 [72085] 139 73  
78 383 584 [73217] 55 313 73 400 89 550 95 848 [74085]  
144 [200] 70 547 691 726 [75226] 43 325 81 627 [76251] 94  
588 [77014] 7 105 300 28 [200] 46 528 80 792 817 79  
78082 51 463 80 [200] 715 [79006] 265 379 [200] 89 438  
501 867 31 998

80296 301 582 644 731 882 [81144] 507 [300]  
82188 524 629 736 819 [300] 960 [83077] 103 890 974  
84085 625 [85113] 71 75 [200] 310 912 [86123] 425 609  
932 [87012] 100 297 353 747 98 851 [88034] 187 221 301  
29 443 [89019] 117 20 602 873 81

100005 166 260 302 451 583 885 [101077] 144 200  
550 91 622 62 [1000] 85 766 905 [200] 102043 180 332  
71 489 539 947 55 [103242] 589 596 887 [104101] 522 720  
71 86 832 78 996 98 [105270] 576 606 92 94 875 [106177]  
[300] 754 70 [107199] 239 [300] 96 363 93 [108031] 211  
451 501 656 845 [109209] 448 967 39 939

110439 674 831 [111010] 103 33 682 [200] 713 30 959  
112005 7 967 967 442 579 676 901 45 946 [113079] 148  
287 456 531 33 760 816 [300] 52 940 [114021] 52 273 335  
501 602 805 [115264] 384 643 720 [116234] 747 [117012]  
371 441 813 608 [300] 118005 197 706 37 38 82 845 87  
119830 75 506 53

120225 323 642 64 76 744 [121042] 344 411 30 580  
122122 34 398 479 924 833 [123318] 426 [124410] 12

32 900 [125267] 312 71 575 98 [300] 658 943 64 [126040]  
137 72 289 324 [200] 720 810 20 87 [127059] 79 632 90  
846 922 [128067] [200] 201 320 45 608 12 49 63 [129091]  
852 937

130079 211 943 [131051] 511 645 [132091] 219 450  
514 658 722 815 [133043] 138 [400] 225 583 792 843 960  
134491 517 802 935 48 91 [135207] [200] 028 723  
136320 448 573 759 893 [300] [137000] 61 248 60 333  
[200] 61 835 [300] 76 951 [138025] 59 222 481 513 697  
847 [139002] 258 390 491 931 61 [300]

140221 607 47 709 878 900 [141361] 87 456 551  
142178 334 627 [300] 795 822 [143179] 227 855 66  
144441 296 609 751 [200] 843 [200] [145202] 65 69  
702 10 73 899 68 967 [146104] 220 48 491 517 978  
147021 31 579 690 961 [148198] 551 91 613 61 845 [400]  
149039 [200] 169 814 947

150994 503 853 67 043 54 [151076] 216 [200] 405  
46 628 29 069 70 [152224] 39 449 [153014] 129 250  
154011 216 574 681 96 [155575] 880 [156006] 672 787  
934 [157008] 350 439 809 946 [158200] 45 367 832  
159800 105 244 594 637 769 807 87 [400] 910

160980 361 661 [400] 892 [161083] 281 380 93 622  
61 731 812 45 [163045] 248 306 59 95 849 983 [164009]  
205 344 565 69 969 [165105] 219 49 325 51 495 546 793  
812 33 900 37 [166119] 49 333 573 [167168] 382 433  
[200] 67 806 [168048] 131 72 [300] 242 370 781 [200]  
971 [169286] 319 579 719

170188 356 82 456 85 554 831 49 96 [171025] 104  
629 961 [172075] 299 74 96 796 21 [173001] 150 78 [200]  
288 [174375] 553 611 [175064] 76 141 272 97 563 742 897  
90 94 [176129] 390 [200] 747 [300] [177125] 204 72 341  
494 625 [200] 843 90 976 [178012] 35 289 304 490 512  
854 968 77 [179088]

180649 90 116 518 839 [181158] 505 657 859  
182907 582 873 960 [183106] 218 81 [200] 572 79 [200]  
708 [184152] 790 937 64 85 [185229] 31 430 780 [186134]  
60 77 [200] 468 903 31 64 [200] 681 838 986 [200]  
187118 42 82 318 407 575 918 39 [188254] 59 804  
189299 176 344 62 656 66 900

190108 58 318 388 424 595 621 817 55 [191038] 69  
424 83 780 982 [192031] 197 518 622 86 766 90 77  
193061 96 [200] 344 77 82 485 788 835 911 38 [194199]  
624 641 739 840 [195486] 98 837 [200] 73 [200] [196358]  
893 943 [200] [197667] 225 58 75 446 [500] 710 98  
19831 67 98 373 450 887 [199010] [200] 134 273 572  
87 702

200075 93 117 48 288 90 585 [201232] 350 526  
203 73 [200] 816 [202081] 39 52 618 [300] 72 838 50  
209067 83 269 674 974 [204019] 158 93 262 [300] 982  
205088 566 600 29 60 899 74 032 82 [206192] 331 41  
402 26 49 68 570 812 712 27 944 [207021] 306 513 21  
[200] 678 [400] [208131] 81 84 290 726 924 [209028]  
345 36 [200] 537 614 40 41 45

210343 44 781 836 970 [211038] 77 177 228 41 716  
840 [400] 987 [212442] 812 880 [213162] 95 221 408 94  
814 42 [214229] 444 69 [215008] 58 578 645 725 40 808  
974 [216290] 461 816 63 264 74 [217026] 55 246 [400]  
451 43 [200] 722 904 50 65 [200] [218146] 302 402 49  
665 72 [300] 86 822 927 [219008] 83 368 68 438 760 884  
943 [200]

220446 107 45 53 [200] 211 [200] 507 39 673  
805 26 928 [221172] 52 501 36 814 900 [222229] 314  
[400] 682 732 69 [223048] [300] 122 300 82 338 417  
591 622 84 830 989 [224082] 301 439 572 616 92 845  
984 [225291] 500 [300] 644 955 [226048] [100] 49 546  
738 948 [227078] 279 303 32 [400] 672 889 [228302]  
628 744 963 [229322] 28 582 371 73 911 24

230218 [200] 553 753 [2000] 923 35 45 [231248] 92  
383 462 94 592 812 14 [15000] 39 83 928 61 [5000]  
232161 82 310 419 519 631 838 82 [233213] 17 43 715  
234361 690 3 02 613 918 29 [235087] 417 735 [236012]  
127 32 232 [237059] 145 690 708 848 [238025] 46 49  
105 285 62 [300] 770 [239281] 410 69 [200] 694 940  
62 [200]

240031 220 97 730 946 [241169] 508 892 937 39 56  
62 [200] [242453] 246 69 369 456 39 582 [200] 826 644  
243137 304 42 670 812 967 [244350] 519 99 717 820  
245305 51 76 521 650 [200] [246048] 229 43 468  
247258 [200] 624 900

Berichtigung: In der Liste vom 6. Februar, vormittags, lies 104 233 statt 104 212

### 2. Ziehung 2. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1906, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.  
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

2 78 94 172 221 429 565 683 821 30 [1108 65] [200]  
273 488 540 987 97 2010 271 383 467 79 538 3005 96  
363 568 63 806 968 [300] 4154 [200] 532 662 710 862  
5352 404 91 606 [200] 700 981 88 6283 398 [10 000]  
847 949 81 7067 87 128 46 216 406 17 86 537 652 35  
8296 392 598 882 9172 254 [200] 99 348 478 501 15 80  
[200] 653 907

10106 363 436 706 34 94 910 [11096] 379 706 546  
12052 178 263 592 960 [13006] 485 527 642 725 999  
14019 54 15090 62 116 [400] 629 [300] 30 37 44 66  
[300] 91 637 706 935 [16012] [200] 73 600 897 [17027] 45  
125 37 525 758 [18056] 167 281 380 95 653 770 827 934  
19166 370 408 534 75 783 810

20088 111 247 413 552 696 963 74 [21088] 212 [200]  
624 71 73 798 [22187] 225 91 338 410 56 508 689 725  
38 60 811 59 904 [23263] 363 311 [24065] [200] 217 375  
900 [25127] 94 505 619 899 [26047] 137 88 274 85 398 448  
369 644 747 55 933 [27370] 582 92 751 86 941 [300] 69  
28134 278 469 [200] 579 [400] 782 802 966 69 [29114]  
29 38 296 822 657 710 84 821

30000 152 [200] 387 522 907 20 [31002] 68 170 201  
333 533 881 [32205] 399 512 75 622 [33200] 655 911  
34175 233 467 681 909 55 73 35983 [500] 281 394 85  
587 613 42 78 [36084] 170 580 645 [300] 50 92 949 [37369]  
462 538 687 [38101] 433 54 638 65 99 [39020] 189 [300]  
365 481 525 827

40140 365 452 624 68 632 [41082] 293 665 765  
820 932 [42089] 229 319 403 837 38 95 720 945 [200] 47  
43429 511 50 44078 105 477 564 81 620 831 60 [200]  
45151 321 [46231] 524 630 47 [300] 575 973 [47134] 245  
373 82 443 784 884 [48177] [200] 204 350 443 563 70 79  
[400] 668 [49002] 159 256 426 59 800 918

50287 [200] 607 894 [51089] 89 204 46 737 842  
947 [52118] 344 496 820 [53194] 445 617 29 [300] 849  
78 88 963 [200] [54149] 253 839 [55112] 267 358 463 72  
586 [56277] 792 57103 10 20 53 70 496 808 35  
58171 601 907 [200] [59200] 64 312 450 841 54 [300]  
60790 210 12 18 58 645 819 48 89 [61066] 267 529  
611 38 90 592 942 [62023] 77 [300] 611 15 721 803  
920 [63008] [200] 827 971 [64121] 416 31 541 859 96  
65223 304 475 529 95 99 615 81 743 [66332] 618  
67138 [200] 80 291 844 [68206] 24 [200] 313 45 500  
629 69123 479 877 968 71

70128 310 490 599 810 [71106] 319 925 [72192] 99 663  
791 830 37 [73047] 477 534 45 76 896 998 [74033] 280  
790 854 961 [75057] 218 631 842 [76004] 235 [200] 310  
597 698 94 828 60 936 [400] 43 [200] [77076] 497 616  
700 8

**Sozialdemokratischer Verein**  
**im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise.**  
 Dienstag, den 13. Februar 1906, abends 8 1/2 Uhr,  
 im „Alten Schützenhause“, Linienstraße 5:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorstands- und Kassenbericht.  
 2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.  
 3. Soll der Boykott über die Philharmonie aufgehoben werden?  
 4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.  
 5. Verschiedenes.  
 215/4  
 Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet  
 Der Vorstand.

**VI. Kreis.**  
**Schönhauser Vorstadt.**  
 Sonntag, den 11. Februar, abends 6 Uhr,  
 in den **Berolina-Sälen**, Schönhauser Allee 28:  
**Versammlung**  
**für Männer und Frauen.**  
 Tages-Ordnung:  
 216/10  
**Her mit dem Wahlrecht für die Frau.**  
 Referent: Genosse **Paul John.**  
 Nach der Versammlung: **Gemütl. Beisammensein.**

**Boxhagen-Rummelsburg.**  
 Montag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe  
**Weigel, Türschmidstr. 45:**  
**Volks-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher über ihre Tätigkeit im Rathaus. 2. Diskussion.  
 216/25  
 Alle Gemeindevorsteher und auch die Frauen sind hierzu eingeladen.  
 Um recht regen Besuch ersucht  
**Das Wahlkomitee.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Montag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirks-Versammlungen.**  
**Westen und Südwesten:** bei **Habel, Bergmannstr. 5-7.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Lejda** über: Die Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiterklasse. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vortragensammlers. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 79/18  
 Da Nichtmitglieder und Frauen Zutritt haben, werden die Besucher gebeten, ihre Frauen mitzubringen. Erwünscht ist recht zahlreiches Erscheinen.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

**Oestliche Vororte:** bei **Gebr. Arnold (Schwarzer Adler), Frankfurter Chaussee 5.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Eugen Bräuner** über: Anwaltsversicherung. 2. Diskussion. 3. Wahl des Schriftführers, ferner Wahl von zwei Gewerkschaftsdelegierten und Aufstellung eines Beschlusses zum Gewerbebericht. 4. Verschiedenes.  
 Wegen der reichhaltigen Tages-Ordnung ist es Pflicht, daß alle Kollegen mit ihren Frauen erscheinen.

**Süden u. Südosten:** im **Märkischen Hof, Admiralstr. 19c.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **H. M. Saage**: Urgeschichte der Kultur. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.

**Osten I, II und Nordosten:** **Andreas-Säle, Andreasstr. 21.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **H. Larnow**: Klassenkampf des Proletariats. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

**Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt:** **Berolina-Säle, Schönhauser Allee 28.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Fabrikanten **Herrn Gädike** über: Verschiedene Krankheiten der Jähne, ihre Ursachen und Folgen. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters und der Kommissionsmitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Hierzu sind auch Frauen eingeladen.

**Wedding u. Gesundbrunnen:** bei **Milbrodt, Müllerstr. 7.**  
 1. Vortrag des Genossen **Stripp** über: Maxim Gorki, ein russischer Freiheitskämpfer. Mit Regitationen aus seinen Werken. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Damen und Gäste sind willkommen.

**Parkettbodenleger.**  
 Montag, den 12. Februar, abends 6 Uhr, im **Gewerkschaftshause**  
 (Saal 3), Engel-Ufer 15:  
**Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.**  
 Jede Reklame muß vertreten sein.  
 Hierzu sind die Kollegen der Firma **Delne u. Schneider** eingeladen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der **Obmann.**

**Treppengeländerbranche.**  
 Montag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr,  
 im **Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72:**  
**Versammlung**  
 aller in  
**Treppengeländer-Fabriken besch. Arbeiter**  
 als **Tischler, Stellmacher, Drechsler, Bildhauer, Maschinenarbeiter** usw.  
 Tages-Ordnung: Bericht über die weiteren Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts.

**Max Kliems Festsäle,**  
**Hasenheide 13-15.**  
**Jeden Sonntag: Gr. Ball.**  
 Sonnabend, den 21. u. 31. März sowie 7. April alle Säle  
**Max Kliem.**

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.**  
 Montag, 12. Februar, 8 1/2 Uhr, im **Swinemünder Gesellschaftshause,**  
 Swinemünderstraße 42:  
**Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. **Vortrag** von Frau **Klara Weyl** über:  
**„Welches Interesse haben die Frauen an der städtischen Verwaltung?“** 2. Diskussion.  
 Gäste willkommen.  
 215/4

**Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter**  
**Sektion der Putzer-Träger!**  
 Sonntag, den 11. Februar, mittags 12 Uhr, in **Vernaus Festhale,**  
 Schwedterstraße 23:  
**Sektions-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Sektion der Töpfer-Träger!**  
 Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im **Rosenthaler**  
**Vereinshaus, Rosenthalerstraße 57:**  
**Sektions-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Vertreter-Sitzung. 2. Wahl der Sektionsleitung. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Wohlwollen Besuch dieser Versammlungen erwartet  
 32/17  
 Der Zweigvereins-Vorstand.

**Verband der Schneider und Schneiderinnen.**  
**Damen-Konfektion.**  
**Zwei öffentliche Versammlungen**  
**für alle in der Damen-Konfektion beschäftigten**  
**Kollegen und Kolleginnen!**  
 Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 5 Uhr, im **Swinemünder**  
**Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.**  
 Montag, den 12. Februar 1906, abends 8 1/2 Uhr, bei **Graumann,**  
**Raunstraße 27.**  
 Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn **Dr. Ballin** über: Die Bedeutung der Kinderfürsorge und des Kindererziehung für die Arbeiterschaft. — Kollegen und Kolleginnen! Auf zu den Versammlungen! Erscheint pünktlich und zahlreich.  
 Der Einberufer.  
 Nach Schluß der Sonntag-Versammlung: **Gemütl. Beisammensein mit Tanz.**  
 162/9

**Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen**  
**beschäftigt, Arbeiter Berlins und Umgegend.**  
 Montag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshause,**  
 Engel-Ufer 15:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag der Genossin **Frau Drey** über: Welches Interesse haben die Frauen an der Gewerkschaftsbewegung? 2. Diskussion. 3. Mittellungen und Gewerkschaftliches.  
 Zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen unserer Kollegen, erwartet  
 75/4  
**Der Vorstand.**

Am **Sonnabend, den 21. Februar** er.:  
 in den  
**Maskenball** **Gesamträumen Kellers Festsälen,** **Koppen-**  
**str. 29.**  
 Am **Sonnabend, den 17. März** er.:  
**Maskenball** im **Swinemünder Gesellschaftshause,**  
 Swinemünderstraße 42. **D. D.**

**Zentral-Krankenkasse der Maurer**  
**„Grundstein zur Einigkeit“.**  
 Sonntag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr, im **Gewerkschaftshause,**  
 Engel-Ufer 15:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Kassen- und Revisionsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers, zweiten Bevollmächtigten, zweiten Schriftführers und zweier Revisoren. 3. Verschiedenes.  
 149/3  
 Mitgliederbuch legitimiert.  
**Die örtliche Ortsverwaltung.**

**Lackierer.**  
 Montag, 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „**Englischen**  
**Garten**“, **Alexanderstr. 27** (großer Saal):  
**Oeffentliche Versammlung**  
**aller in Lackierereien beschäftigten**  
**Personen Berlins und Umgegend.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Lage der Lackierer Berlins. Referent: **Arbeitersekretär**  
**Kollege Vink.** 2. Diskussion.  
 3. Kollegen, Kolleginnen und sonstigen Mitarbeiter! Erscheint alle in der Versammlung, damit wir eingehend beraten können, wie wir unsere schlechte Lage verbessern. Niemand darf fehlen!  
 107/3  
**Die Sektion der Lackierer Berlins.**

**4 Mark Verdienst**  
 pro Tag und mehr erzielen Sie mit meiner  
**Strickmaschine „Triumph“**  
 Alle Arbeit nehme ich ab.  
**F. Siebert, Berlin W. 15,**  
 Düsseldorfstr. 103, Berliner Hausindustrie  
 für Strickwaren u. Maschinenhandlung

Verantwortlicher Redakteur: **Hans Weber, Berlin.** Für den Inzeratenteil verantw.: **Th. Glöde, Berlin.** Druck u. Verlag: **Vormwärts-Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW**

**Achtung!**  
**Putzer, Maurer!**  
 Erlaube mir hierdurch die wertigen Genossen aufmerksam zu machen, daß ich **Putzfahr, Reibebretter, Kartätschen** usw. anfertige.  
**Paul Arndt,**  
 Panischblonen-Fabrik  
 Schivelbeinerstr. 5,  
 Gegenüber Bahnhof  
 Schönhauser Allee.  
 1450

**Zahn-Klinik.** **Preise**  
 beliebige Teil-  
 zahlung.  
**Olga Jacobson,**  
 Invaliden-  
 strasse 145.

**Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen**  
**und Berufsgenossenschaften Deutschlands.**  
 Bezirksgruppe: **Berlin-Brandenburg u. Necklenburg.**  
 Montag, den 12. Februar 1906, abends 8 Uhr, bei **Miegel,**  
 Straauerstraße 57:  
**Bezirkstag in Berlin.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag über: „**Religion und Kunst**“. Referent: **Herr Schrift-**  
**steller Adolf Siem.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**  
 Achtung! Beiträge für die freie Kaffee-Kasse Nr. 108 werden in dieser Versammlung angenommen.

**Achtung!** **Achtung!**  
 Den wertigen Vereinen sowie Gewerkschaften zur Kenntnis, daß in den  
**Prachtsälen des Ostens**  
 (Inhaber: **Cranz**)  
 keine organisierten Musiker beschäftigt sind. — Wir bitten die  
 wertigen Besteller, hiervon Kenntnis zu nehmen.  
 Der **lokalste Arbeitsnachweis** des **Zentralverbandes der**  
**Zivilmusiker Deutschlands** befindet sich **Strassenstr. 88** bei **Wilke.**  
 Der Vorstand des **Zentralverbandes der Zivilmusiker**  
 Deutschlands, **Ordernverwaltung Berlin.**

**Verband deutsch. Gastwirtsgehilfen**  
 (Ortsverwaltung Berlin.) **Dircsonstr. 39 I. Amt III. 1813.**  
 Das Lokal  
**„Pracht-Säle des Ostens“** (Inhaber:  
**Gastwirt Cranz**)  
**Frankfurter Allee 151/152**  
 ist für organisierte Gastwirts-Gehilfen wegen **Nicht-**  
**anererkennung des kostenlosen Arbeitsnachweises** des  
 Verbandes  
**gesperrt.**  
 Die seitens des **Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission**  
 angebahnte Einigung ist, wie bereits im **„Vormwärts“** berichtet wurde,  
**gescheitert.**  
**NB.** Mit diesem Erlaube wir alle Vorstände und Komitees,  
 soweit sie bei **Herrn Cranz** Versammlungen und  
 Vergnügungen abgemacht haben, uns gefl. ihre Absichten anzugeben,  
 damit wir in der Lage sind, über die Ursachen der Sperrung die not-  
 wendige Aufklärung zu geben.  
 287/14  
**S. A. F. Braun.**

**Der Austritt aus der Kirche**  
 wird für alle entschieden freireligiös gestimmten Glieder unseres Volkes  
 immer mehr zu einer dringenden Gewissens- und Bürgerpflicht.  
 Die Erregung in Preußen gegenüber der geplanten **Verkür-**  
**zung der Volksschule** zeigt wieder, daß in weiten Kreisen  
 ein elementares Empfinden für die Gefahr der Kirchenübermacht im  
 Staatesleben vorhanden ist. Aber die Millionen Väter und Mütter,  
 die zornig wider die konfessionelle Einengung und Absonderung ihrer  
 Kinder protestieren, haben zumeist selbst schon die wehrlosen Neuge-  
 borenen der Konfession als Opfer dargebracht durch die kirch-  
 liche Taufe, die das Kind aus einem bloßen Menschen zum  
 Sündens-Kandidaten macht. Dieselben Millionen Eltern geleiten  
 die schulentlassene Jugend wieder zur Konfirmation, damit sie ein  
 Bekenntnis wider alle Vernunft und Natur ausspreche. Dieselben  
 Millionen bekennen sich selbst lebenslang zum konfessionellen Glauben,  
 daß der Himmel wichtiger als die Erde, Gottes-Gnade besser als  
 Menschenrecht sei usw.  
 Ein Volk, das trotz der Bekenntnisfreiheit im modernen Staate  
 aus zäh-konfessioneller Gewohnheit zu 99 Prozent dem mittelalter-  
 lichen Konfessionsglauben anhängt, brüdt sich damit selbst den  
 offiziell gültigen geistig-reaktionären Stempel auf; ein solches Volk  
 setzt sich selber als Fundament und Pfeiler des Staatsfundaments ein  
 und darf sich über das Wachstum der Kirchenmacht nicht wundern.  
**Hebt euer Glaubensrecht, ihr Freidenkenden!**  
 Wenn für neue Volksrechte heiß gestritten wird, ist dann  
 nicht erst recht die Anwendung längst bestehender  
 Bürger- und Menschenrechte die heiligste Pflicht? —  
 Das Glaubens-Wahlrecht ist frei und gleich für Männer,  
 Frauen und Halberwachsene vom 14. Lebensjahre an; die  
 Eltern üben es sogar für die kleinsten Kinder; es ist so un-  
 fassend, wie sonst keines; es ist die einzige Waffe, um die Ueber-  
 macht der Kirche sofort zu erschüttern. Und gerade das wollt ihr  
 blind mißachten, ja gegen eure eigene Ueberzeugung mißbrauchen?  
**Tretet aus den Konfessionen aus, ihr Freidenkenden,**  
 und organisiert euch in freien religiösen Vereinigungen! Dann  
 könnt ihr euren Kindern schon heute einen **Erfahrung-Unterricht** für  
 die Religionsstunden in der Schule verschaffen, wie das die freien  
 Gemeinden beweisen — auch in Preußen!  
**Frauen und Männer, ihr habt die Wahl in der Hand!**  
**Gebt eurer Ueberzeugung die Ehre, ihr Freidenkenden!**  
**Jede Stimme zählt!**  
 Man melde seinen Kirchenaustritt schriftlich beim Amtsgericht  
 an und bestatigt ihn genau 4 bis 6 Wochen später persönlich durch  
 Unterschrift vor dem Amtsrichter, auch ohne besonders vorgeladen  
 zu sein.  
 65/6  
 Der Vorstand des Bundes  
 freier religiöser Gemeinden  
 Deutschlands.  
 J. A.: **G. Tschirn, Breslau, Feldstr. 10g.**  
 Der Vorstand  
 des deutschen Freidenker-  
 Bundes.  
 J. A.: **G. Tschirn, Breslau, Feldstr. 10g.**

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 10. Februar 1906.

Der kritische Termin!

Wenn zwei Juristen über eine Sache streiten, hört man mindestens drei Meinungen. Bei den Volkswirten ist's nicht viel — schlimmer. Hier ist aber nicht Fachinteresse, sondern gewöhnlich ein ganz realer Faktor, das persönliche Interesse der Auffassungsregulator. Seht die streitenden „Volkswirter“ in den Gesetzgebungsvorparlamenten und ihr habt des Beweises Unterpfand, daß bürgerliche Nationalökonomie sich die Begriffe „Gerechtigkeit“, „Volkswohlfahrt“ usw., von des eigenen Portemonnaies wohlverstandenen Interesse interpretieren läßt. Liebesgaben werden des nationalen Wohl-ergehens sichere Grundpfeiler. Monopolwirtschaft der nationalen Arbeit Planwirtschaft gerüsteter Schutzwirtschaft des Reiches Herrlichkeit bedrohende Un- sätzlichkeit. Massenjustiz heftiger Gerechtigkeit hellsehende Krone. „Vermunft wird launig, Wohltat Plage!“ Dieses Dichter- wort findet kaum je berechnete Anwendung als in bezug auf politische Nationalökonomie. Aber so schärft die Ansichten — wenigstens die nach außen vertretenden — in Auffassung der Schutzpolitik sich gegenüberstellen, der wildesten agrarischen Kon- sideration unentwegte Herrschaftener sowohl als der industriellen Monopolhölle heiligverehrenden Kopaxner im Ordensverband der Scharfmacher befehligen in bange Stunden doch wohl ein leises Grauen vor den Folgen der Tat der demütigenden Dezembernacht, in der unter Verfassungbruch der neue Schutz-Vestias, christlich ge- taucht „Bolltarif“, geboren wurde.

Oben oder mindestens im stillen Kämmerlein macht jeder sich das Bewußtsein: der 1. März 1906 bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Volkswirtschaft, einen Wendepunkt — nach rückwärts! Daß die neuen Handelsverträge dem deutschen gewerblichen Leben Schaden schlagen werden, daß sie in ihrer Tendenz des deutschen Proletariats soziale Lage bedrohen, darüber bestehen Zweifel kaum noch, nur über die Qualitäten und Quantitäten jener Einwirkungen gehen die Ansichten auseinander. Allerdings, wer sich wirtschaftliche und soziale Verhältnisse als mechanische Vorgänge vorstellt, die sichtbar und fühlbar in Erscheinung treten, sobald die Antriebskraft im Organismus in Wirksamkeit gesetzt wird, dürfte sich vielleicht bald zu denen be- rechnen, die von der neuen Reichsschutzpolitik einschneidende Folgen nicht befürchten. Das Voraussetzen ist ein undankbares Ge- schäft — ausgenommen natürlich für diejenigen, die aus Kaffeefag und verklärten Karten trauernden Sitzen und sonstigen Gefran- ken Blick in die Zukunft tun lassen — ganz besonders auf dem Gebiete des beweglichen, anpassungsfähigen, vielgestaltigen Wirt- schaftsebens. Trotzdem lassen sich mit ziemlicher Sicherheit doch einige Prognosen stellen über die Folgen, die das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge zeitigen wird. Unbestritten ist der augenblicklich noch anhaltende relativ starke Export zu erheblichem Teile be- einflusst von dem Bestreben, noch möglichst viel Waren zu den niedrigen Preisen nach dem Auslande abzugeben, resp. ausländische Importeure komplizieren ihre Läger, um mit den zu niedrigen Preisen bereingeholten Waren nach Inkrafttreten der höheren Preise einen „anständigen“ Gewinn zu machen. Das gilt für jene Exportindustrien, die durch die neuen Verträge un-

günstiger gestellt sind. Für sie geht die Saison nun zu Ende. Soweit man es erreichen konnte, inländische Auf- träge zurückzustellen, können erhebliche Störungen im Betriebe vermieden werden, man hat noch eine gewisse Liebergangsperiode, die sich ausnutzen läßt, man hat Zeit, sich in den veränderten Ver- hältnissen zurechtzufinden durch Aufnahme neuer Produktionen, Ver- vollkommnung der technischen Einrichtungen und Verbesserung der Produktion usw. Für diejenigen Unternehmen, welche nicht mehr über einen Reserverbeitsstock verfügen, werden Störungen und größere Störungen unausbleiblich sein. Manche Werke werden er- hebliche Einbuße erleiden, die nur teilweise wieder auszugleichen ist. Es sind die Opfer, dargebracht auf dem Altar der preussischen Gottheit: Agrarierium! Im Laufe der Zeit werden sich von den am meisten betroffenen Unternehmen allerdings auch wieder einige aufrufen, ihre Existenz unter den verschlechterten Verhältnissen behaupten. Aber die sich allmählich vollziehende Konsolidierung kann doch nicht alle Läden auf dem Arbeitsmarkte ausfällen, an wirtschaftlichen Zeichen- begünstigungen wird es nicht fehlen. Für die in Betracht kommenden Arbeiter vollzieht sich eine Verschiebung auf dem Arbeitsmarkt, das Angebot steigt, flauer wird die Nachfrage. Aber, wie schon bemerkt, selbst in der am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Exportindustrie wird sich aus den verschiedensten Gründen nicht mit einem Male des Unheils fälle einstellen.

Noch weniger treten die Wirkungen der neuen Handelsverträge sofort mit dem Inkrafttreten bei der Großindustrie in Erscheinung; diese fühlt sich teilweise sogar relativ wohl bei den neuen Ver- hältnissen, darf sie doch hoffen, die Schäden in grandioser Freigebig- keit — auf andere Schultern abladen zu können. Aber auch davon abgesehen, erstreckt sich die Großindustrie einer ziemlich günstigen Situation. Die starke Nachfrage auf dem Weltmarkt nach Roh- materialien und Holzzeug hat eine anscheinend die Bedürfnisse über- holende Deckungsfrage hervorgerufen, die den Arbeitslohn der Hochöfen- und Stahlwerke ganz enorm anzuheben ließ. Auf Monate hinaus, vielfach bis in den Herbst hinein, sind die Hüttenwerke mit Aufträgen und zwar zu hohen Preisen bedeckt. Für verschiedene Auftraggeber können die Aufträge allerdings zu Regeln an der Lotenliste werden, aber die großindustriellen Werke sind vorläufig gedeckt. Ein be- sonders günstiges Moment für sie ist der Umstand, daß die Re- gierungen vielfach gerade kurz vor dem kritischen Termin mit großen Aufträgen für Eisenbahnen usw. an den Markt kamen und Ausjun- gelpreise bewilligten. Auch durch Bestellungen seitens vieler Kommunal- verwaltungen ist der Arbeitsmarkt für die nächsten Monate günstig beeinflusst. Daß die Regierung die Vergebung umfangreicher Ordres gerade jetzt vornimmt, ist vom politischen Stand- punkt betrachtet, zweifellos gar nicht unüblich geworden, jedenfalls wird durch solche Politik verhindert, die Folgen der Hoch- schutzpolitik unvermittelt in Erscheinung treten zu lassen. Man arbeitet nach dem alten Muster, dem Hund den Schwanz stückweise abzuhacken, damit es nicht so weh tut. Diese schlaue Prozedur kostet das Volk allerdings wieder viele Millionen Mark, weil die Unter- nehmer bei der Geniepolitik der Regierung Konjunkturpreise ein- heimsen, die nicht lange mehr zu halten sein werden. In Amerika tritt's bereits in der Wirtschaftsbau. Noch vor wenigen Tagen war des Jubels kein Ende, wegen des Abschlusses an Rohreisen. Auf ein Jahr und länger sollten die Werke mit Aufträgen versehen sein. Wie eine Bombe aus heiterem Himmel muß da

die Nachricht wirken, daß nun plötzlich ganz unermittelt die Preise nachgeben müssen. Abgesehen von den Wollen, die sich da drohend zusammenziehen, darf unsere Großindustrie sich auch noch insofern ins Fünftische lachen, als die neuen Handels- verträge, so intensiv agrarisch gefärbt sie sind, trotzdem doch noch nebenbei auf Kosten der Weiterverarbeitung, großindustrielle Inter- essen wahrnehmen. Der hohe Rohreisenschutz sichert den kombinierten Werken auf dem Inlandsmarkt fast das unbestrittene Monopol für Rohmaterial und Holzzeug. Man wird die „Waffe“ nicht einrotten lassen! Aber trotz der relativ günstigen Position in der sich die Großindustrie befindet, scheint auch in deren Kreisen die Erkenntnis sich Bahn gebrochen zu haben: Bei dem Pakt mit den Junkern waren wir mehr die Betrogenen als die Betrüger! —

Nicht Reue und Leid über die Sünden wider die Volkswohlfahrt — so was gibt es nicht für ein nervenstarkes, unerschütterlich strapellofes Unternehmertum — lediglich um denjenigen Industriellen und Gewerbetreibenden, deren Interesse man selbstständig preisgab, Sand in die Augen zu streuen, agieren die Scharfmacherstoffe nun auf einmal wieder extrem agrarfeindlich. Abgeordneter Bued hielt auf der im Sommer stattgefundenen Generalversammlung des Scharfmacherorthodoxenbundes eine Vuf- und Strafpredigt wider das Agrarierium und das Fächlein richtete an alle Industriellen die freundliche Einladung: kommt her zu uns — damit wir euch fressen. Jetzt wollen die Demmer, Bued, Hilde und Konforten, die den Junkern auf Tod und Teufel verschworenen Bundesgenossen bei der Ein- holung des nach Häubermanier in Sicherheit gebrachten Zucker- tarifes, unschuldig sein an der ganzen Kardorfferei. Man sollte lachen, wenn es nicht eine Komödie zum heulen wäre. Die industriellen Schleppenträger der Junker merken, daß die Groß- industrie auch etwas an dem Strid baumeln wird, den man in blindem Goldglauben, in ungezügelter Hah gegen die Arbeiterschaft, gegen welche man neue Ausnahmemaße mit junckerlicher Hilfe zurechtgeschoben will, hat drehen lassen. Man sieht ein, daß die Eier des Junkertums schier unerfänglich ist und diesen alle anderen Interessen vollständig Wurst sind. Und die Regierung tanzt, wie die preussischen Ostelbier pfeifen. Das halbe Dreigestirn: Bülow, Pod und Vellestem tafelte dieser Tage bei den Repräsentanten der Rotleidenden, die ihren gestiegenen Stohldauern und mit kammernen Rücken notdürftig beleuchteten Namen entflohen, in des Reiches Metropole, die daniederliegende Landwirt- schaft um — zu lasten, verlammt waren. Und Bülow sprach, und Pod quakte und Vellestem eröte: Mehr Junkerfuch! Und den Junkern, die den Erfordernissen und Klagen des Volkes gegenüber schon längst sich mit einer Elefantenhaut gepanzert haben, empfahl der glattegezogene, gefirftete Bernhard, sich auch noch eine Rhinoceroshaut anzulegen. Ob das eine zarte An- piegelung sein sollte auf die „Tierechen“, die man bei den Bolltariffkämpfen für den Kardorff-Coup eingefangen hatte? Die Satire wäre nicht übel.

Daß der Regierungskurs der nächsten Zukunft vollständig vom agrarischen Binde bestimmt ist, der Ueberzeugung können sich jeden- falls nur politische Blinde verschließen. Daher bald das ängstliche Duden gegenüber agrarischem Uebermut, bald das Theatergebauer gegen Ueberagrarierium — hinter verschlossenen Türen. Die deutsche Industrie, die deutsche Arbeiterschaft geht unter den Wirkungen der neuen Handelsverträge und der Herrschaft des zu wilderster Beute- gier aufgestachelten Agrarieriums sicherlich bösen Zeiten entgegen.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Wellausstellung Paris 1900: Grand Prix Wellausstellung St. Louis 1904. Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Rundnäherlei. Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Rum selbst zu bereiten! Reichels Jamaika-Rum-Extrakt. Reine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum, in höchst konzentrierter Form, hocharomatisch. Nur in Originalflaschen a 75 Pf. Extra Qualität \*\*\* 1.25 M. Eine Flasche mit 1 Liter Weingeist (Spir. Vini) nach Vorschrift bereitet gibt über 2 Liter Rum. Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern. Niemand unterlasse einen Versuch zu machen! Bei 6 Flaschen die 7te gratis. Die Destillation in Haushalt, wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre, Cognac, Brandy, etc. Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Größte Spiritusfabrik Deutschlands. Niederlagen in durch viele Städte kennlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Echt ist allein das „Lichterz“, alles andere nur Originalprodukt mit Marke. Reichel-Spiritus ff. Weingeist 96 Vol. % Liter 1.50 nur in Originalfüllungen mit unversehrtetem Verschlussstreifen.

Wachholder-Extrakt Marke „Medico“ ein rein natürliches und heilvolles, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Heilmittel, mit wunderbarem Erfolge wirksam, speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Gicht, Hämorrhoiden, Magen- schwäche, Beschwerden bei Wechseljahre, Nerven, Schlein- läusen auf Brust und Lunge reinigt das Blut in der voll- kommensten Weise. Verdrängt keine abtötenden, die Gant- ausbildung fördernden, harntreibenden und Unreinigkeiten aus- scheidenden Eigenschaften löst er bei Hämorrhoiden und Nierenleiden bestmöglichst unangenehme Dienste und wirkt, die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals löse, geront, rein, unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 75 Pf., 1.50 und 2.50 M. hier frei Haus. Prompter Versand nach auswärts nur durch Otto Reichel, Berlin SO. 43, Bernstr. 4. 646, 3190, 1362.

Wo verkaufen Sie? Wo bgieren Sie? Wo speisen Sie? Bei H. Stramm, Berlin, Bitterstraße 123. Großer Hühner-, Mittag- und Abendstisch. Mittag mit Her 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswahl. (St. Bernstr. 43) a 20 Pf. 2 Vereinstische (20 u. 30 Pf.) auch mit Pianino, Telefon Amt IV 2986.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Wir gestalten uns, den politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Berlins hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß wir unter dem Namen: „Hoffnung“ Berliner Schneider-Genossenschaft, G. b. m. H. ein Schneidergeschäft — für Reparatur und fertige Konfektion — eröffnet haben. Unsere Geschäftsräume befinden sich: Brunnenstraße 185 parterre zwischen Rosenhaler Tor und Invalidenstraße. Verkauf nur gegen bar! Streng feste Preise! Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll „Hoffnung“ Berliner Schneider-Genossenschaft.

Millionenfach erprobt u. bewährt ist die Selbst- bereitung v. allen Vifören etc. unter Ber- nung der Preis per Fl. 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. nach beigegebener, einfacher Vorchrift bereitet, ergeben dieselben circa 27, Ztr. vollkommen echte und wahrhaft reine Getränke, von köst- lichem Aroma und exquisitem Wohlgeschmack, allseitig als muster- gültige anerkannt. Die so bereiteten Liköre etc. sind den feinsten und teuersten Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur um das Acht- bis Zehnfache billiger. Prüfen u. urteilen Sie selbst! Lassen Sie sich nichts Anderes als ebenso gut oder gar besser auf- reden. — Es gibt keinen Ersatz! — Wert: 192 seit. Austr. Rezeptbuch 11. Auflage „Die Destillation im Haushalt“, sämtliche Rezepte enthalten, gratis. Fabrik und Verkauf Max Noa, Elussenerstraße 5, 3. Haus u. Rosenhaler Tor.

Voigts „Krampenburg“ gegenüber von Schmöckwitz am Fusse der Müggelberge auf einer von herrlichen Waldungen umgebenen Halbinsel am Langen- und Zedlin-See und der Großen Arampe gelegen. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 2 Dampfer- anlagen, 3 große Säle, für 2000 Personen fassend, schöne Restaurationsräume, Biergarten, Terrassen, 85 Meter hoher Aussichtsturm mit elektrischem Fahrstuhl, Kegelbahn, Kaffeehaus, Ruderboote, prächtige Spielplätze im schönsten Hochwald, Volksbelustigungen aller Art liegen zur Verfügung, gute Bewirtung (auch Weislerausgang) zu hellen Preisen. — Jeweils abends für Sommerpartien erlaube größere Vereine, Feste usw. um halbtägige Rückfrage in meinem Berliner Post N. Voigts Ritterstraße 8, Ritterstraße 75. Achtungsvoll Robert Voigt.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Havana-Deck 200 Pf. Schmecker Brand, prima Havana, 600 Pf., keine Bedenken. 66222

Roh-Tabak Sumatra-Decken-Abfall a Pfd. M. 1.00 sehr billig. W. Hermann Müller Berlin O., Magazinstr. 14.

Stadtreisender, der die Roh-tabakbranche und Zigarrenmacherhandwerk genau kennt, findet per sofort Engagement. 1112 Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten. W. Hermann Müller, Magazinstraße 14.

Achtung! Rosgit per Pfund 85 Pf., zusammengesetzt aus Sumatra, Bra- sil, Java, Vorsteiland, Domingo, Rio-Grande und Paraguay. Sämtliche Tobake zur Zigarrenfabrikation em- pfehlen bei größter Ausdauer zu äußerst billigen, aber festen Preisen. Hamburger Roh-tabakhaus, Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Flor de Borneo, große, vorzügliche Zigarre, moderne Form, liefert 500 St. 10,80 M. franco Nachnahme. Zigarren- fabrik Bremer Schüssel, Bremen IV.

J. Baer Ecko Badstr. 26, Prinz-Alten- Harren- und Knaben- Moden-Verkaufsstelle. Elegante Paletots und Joppen. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

!! Von 36 Mk. an !! Ohne Konkurrenz, Gelegenheits- käufe, ipothilich, von besten Tuch-Fabrik-Resten Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoff, feinste Zus., 2 Anpr., für tabak- u. goldene Medaille. Ludwig Engel, Bern- lauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/3

# Ausverkauf.

Nach beendeter

## Inventur

sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu

# 33 1/3 %

herabgesetzt:

Teppiche v. M. 4.50 u. 18.50  
 Gardinen v. M. 2.10, 8.50 u. 7.50 u. 12 usw.  
 Portieren v. M. 4, 6.75 u. 11.50 usw.  
 sowie Steppdecken, Tisch- u. Owandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

## Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Paul Töbs, Schneidermeister u. andauernder Stoffe.



Achtung!!! Ausschneiden!!!

**Kleinste Wochenraten.**  
 Große Auswahl in Herren- u. Damenuhren, Standuhren, Freischwinger, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, Stücke, echte Menzshauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.  
 Verkauf von Platten, echten Edison- und pa. 1 Mk. Walzen.

**Jahre & König**  
 Warschauerstr. 72 (nahe Bahnhof) und Reinickendorferstraße 57 (nahe Bahnhof Wedding). 51L\*

**Galvanophone**  
 direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden!  
 Rothenburg Berlin C  
 Prenzlauerstr. 42 II Hof

## Keuchhusten

Glatte oder Geißhusten des Kindes ist heilbar durch

Reichels „Cupressin“

(Geistl. Ehr.-Med.)  
 Ein überaus wirkendes Heilmittel von oft überraschend schnellem Erfolge ohne schmerzliche Nebenwirkungen. Für die Kinder eine wahre Wohltat. Reichel erprobt und ärztlich gelangvoll bestätigt. 1/2 M. Gebirgsanweisung 1 M. (auswärtig Porto 20 Pf., bei 3 M. franco). Wo in den Provinzen und Apotheken nicht erhältlich, zu beziehen durch Reichel, Berlin O. 43, Eisenbahnstr. 4.

## Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelt gereinigtem neuen Bettzeug, bessere Betten 18, 20, 24 u. 27; 1/2 M. Betten 18, 20, 22, 24, 26 u. 27; 1 M. Bettzeug gg. Nachnahme, Freiliste, Proben, Verpackung kostenfrei.  
 Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46  
 Größt. Spezial-Geschäft Teutich.

## A. B. Koch, Kohlen-Groß-Handlung

Berlin O. 34, Brombergerstr. 15.  
 Preise für nur 1a Marken ab Wag:  
 Prima la Galbicine (bestimmte Marken) pr. Str. 80 Pf.  
 a. Senftenberg Würsbrittels 75 Pf.  
 a. Marienland pr. Str. (110 bis 120 Stk.) 85 Pf.  
 a. Diamant gel. gef. (110 bis 120 Stk.) 90 Pf.  
 a. Alle zu den von der Aie-Grube festgesetzten Preisen.  
 Halbkohlenwerte pr. 95 Pf.  
 Anthrazit Gade. 2 M.  
 Bruch, Koks, Steinkohlen um zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum.  
 Str. 10-15 Pf. medic. - Bei größerer Abnahme billiger. \*

Langjährige Erfahrung hat uns gelehrt, dass milder, lieblicher Geschmack eine der hervorragendsten Qualitäts-Eigenschaften feiner türkischer Cigaretten ist. Wir haben aber auch gelernt, dass milder Geschmack ohne Einbusse an Aroma nur erreicht werden kann durch sachkundige Mischungen der sorgfältigst gewählten reifen Blätter türkischen Tabaks, zusammengestellt in genau harmonischem Verhältnis. Wir sind sicher, dass jeder Kenner welcher

# JOSETTI CIGARETTEN

probiert, zu der Ueberzeugung gelangen wird, dass wir in unseren Mischungen es erreicht haben, feinen, milden Geschmack mit köstlichstem, qualitativem Aroma zu verbinden. Josetti-Cigaretten sind deswegen aussergewöhnliche Cigaretten nach jeder Richtung hin. Sie repräsentieren nicht allein den besten türkischen Tabak, welchen wir zu kaufen wissen, und nicht nur die sachverständigste Fürsorge in der Behandlung desselben, die man obwalten lassen kann, sondern auch sachkundig zusammengestellte und daher vollkommene Mischungen, die nur durch unermüdete Aufmerksamkeit verbunden mit kritischer Beurteilung erreicht werden können. Es sind die Mischungen, welche den Josetti-Cigaretten ihren eigentümlichen, hochfeinen, qualitativollen Geschmack geben.

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.  
 Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.

*Josetti*



Zug mit für Josetti-Cigaretten bestimmten Tabak beladener Packtiere.

## Lachen und Frohsinn

schafft man sich und seinen Gästen durch Vortragsmasken **Scherzartikel, Masken**, (Neuheit 1 M.), Kopfbedeckungen, Schneebälle, Knallbonbons, Orden, Artikel für Bockbierfeste, Dekorationen, Damospenden, die zu außergewöhnl. bill. Preisen in hervorr. Ausw. zu haben sind

bei **Bernhard Keilich,**  
**Größtes Spielwarengeschäft der Welt.**  
 19 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar!  
 Gr. Hamburgerstr. 21-23 Eckhaus Oranienburgers tr. 2, beim Ha ckeschon Markt, Bahnhof Börse, Zirkus Busch.

**Vollständig renoviertes Bad!**  
**Apkona-Bad 34, Anklamerstraße 34,**  
 gegenüber der Zionskirch-Strasse.  
 Russisch-röm. Dampfbaden, Lehtannin- u. Massage-Bäder. Natürl. flüssige kohlensaure Sool-, Stahlbäder. Sämtl. mediz. Bäder nach ärztlich. Vorschr. Dampfbäder für Damen! Zu jeder Tageszeit. Annahme sämtlicher Krankenkassen.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
**Anzüge Paletots nach Maß**  
 24, 30 und 38 Mark  
 Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffen Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.  
**Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.** 5702L\*  
**Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.**  
 Nur Linden-Strasse Nr. 95, I, neben der Markthalle.  
 Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
 Telefon Amt IV 5197

**HOMOPHON**

Musikschallplatten

**HOMOPHON** Record

Einget. Schutzmarke.

**Bein in Ton und Wort.**

Einseitig bespielt — Doppelseitig bespielt — Lillput.

Überall erhältlich. Kataloge gratis u. franco.

Auskünfte erteilt:

**Homophon-Company G. m. b. H. BERLIN C.,**  
 Klosterstr. 1-6

**HOMOPHON**

## Brauerei F. Happoldt

Berlin S. Hasenheide 32-38

empfiehlt ihr

**Lager-  
 Münchner-  
 Tip=Top=**

# Bier

in Flaschen und Gebinden.

Telephon: Amt IV. No. 9115.

5635L\*





## Der Zahlabend für Berlin und Vororte findet nächsten Mittwoch statt.

### Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste!** Am Sonnabend, den 17. d. M., hält der Rauchklub „Geselligkeit“ im Lokale von Leder, Reinickendorf, Residenzstraße, einen Maskenball ab. Da das genannte Lokal der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht, weist man etwa angebotene Villen entschieden zurück.

Die Lokalkommission.

**Johannisthal.** Am Dienstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindenhof“, Friedrichstr. 61, eine Versammlung des Wahlvereins statt, in der Schriftsteller A. Stern über „Christentum und Wahrheit“ sprechen wird. Ferner steht auf der Tagesordnung: „Die werden die Steuern der Einwohner Johannisthals verändert?“ Es folgen dann Berichte und Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, rege für den Besuch der Versammlung zu agitieren, ebenso auch die Frauen einzuladen.

**Rixdorf.** Denjenigen Parteigenossen, welche an dem Lehrkursus über Rational-Deconomie teilnehmen, zur Nachricht, daß die Fortsetzung desselben am Dienstag, den 13. Februar, stattfindet. Eine Verlegung ist, nach Mitteilung des Genossen Grünwald, augenblicklich nicht möglich.

**Wilmerdsdorf.** Mittwoch, den 14. d. M., findet im Volksgarten, Berlinerstr. 40 (großer Saal) die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Neuwahl desselben. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevahl. Da es sich um wichtige Änderungen in der Handhabung der Geschäfte in Zukunft handelt, ist Erscheinen sämtlicher Mitglieder geboten.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Lichterfelde-Lankwitz.** Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr; Chausseest. 104: Vereinsversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen M. Schütte über Heinrich Heine. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevahl. Die Versammlung findet im Saale statt. Der Vorstand.

**Nieder-Schönhausen.** Am Dienstag, den 13. Februar, findet bei Stephan, Lindenstr. 43, abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Stadtverordneter Koblenzer spricht über: „Kommunal-Politik“. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich!

**Schmargendorf.** Am Dienstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Café Wein“, Hubertusbaader-Allee 8, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag über Alters- und Invaliditätsversicherung. (Genosse Bräuner-Berlin.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen, willkommen. Der Vorstand.

**Tempelhof.** Morgen Montag, abends 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung von Noack, Berlinerstr. 9, und Müller, Berlinerstr. 41/42 aus. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, an dieser Arbeit teilzunehmen.

**Treptow-Baumhulsenweg.** Am Dienstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet in Speers Hof eine von der weiblichen Vertrauensperson einberufene Volksversammlung für Frauen und Männer statt, in welcher Genosse Strödel über den politischen Massenstreik sprechen wird. Bei der eminent wichtigen Tagesordnung darf wohl erwartet werden, daß die Parteigenossen mit ihren Frauen recht zahlreich erscheinen.

**Trebbin.** Sonnabend, den 17. Februar 1906 hält der Wahlverein seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Abrechnung vom vorigen Quartal. 3. Vortrag des Genossen Greger-Rixdorf über Zweck und Ziele der Sozialdemokratie. 4. Vereinsmitteilungen. 5. Verschiedenes. — Es wird darauf hingewiesen, in Rücksicht auf den Referenten, pünktlich und vollzählig (alle 110 Mann) um 8 Uhr zu erscheinen.

**Spandau.** Wir vertreiben hiermit nochmals auf die am Dienstag, den 13. Februar bei Restaurateur Schwabe (Fürstenthor), Segefelderstraße stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins und erwarten zahlreiche Beteiligung der Genossen. Der Vorstand.

### Vorort-Nachrichten.

#### Charlottenburg.

**Strohkrausfall.** Gestern nachmittag wollte der 15-jährige Radfahrer Max Sokaschewski aus der Strahmannstraße 16 auf seinem Zweirad auf der Passauerstraße im scharfen Tempo kommen, die Lanzenstraße kreuzen. Daher achtete er nicht auf einen dahergehenden Straßenbahnwagen, stieß gegen ihn und slog in weitem Bogen auf das Pflaster. Blutüberströmt wurde der besinnungslos daliegende junge Mann von Passanten nach der Unfallstation Zoologischer Garten gebracht, wo ihm eine fünfmarktsilbergroße, sternförmig verlaufende Kopfverwundung verbunden wurde. Nachdem der Verletzte sich erholt hatte, wurde er, da er die ihm empfohlene Aufnahme in ein Krankenhaus ablehnte, in einer Droschke nach der elterlichen Wohnung geschafft.

#### Schöneberg.

**Aus Anlaß des am 17. Februar wiederkehrenden 50. Todestages des Dichters Heine,** findet am Sonntag, den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Hohenzollern-Gymnasiums, Ecke Eisenacher und Behligerstraße ein vom Verein zur Förderung der Kunst organisierter Feineabend statt, wozu Einladungen in unserer Parteipublikation beim Genossen Bäumler, Martin Lutherstraße 61 zum Preise von 30 Pf. zu haben sind.

#### Rixdorf.

Eine vollständige Sondervorstellung findet am Montag, den 12. Februar im Rixdorfer Theater, das unter Julius Türks Leitung im Größeren Theateraal spielt und von der Stadt subventioniert wird, statt. Anzenrubers „Pfarrer von Kirchfeld“ gelangt zur Aufführung. Die Preise der Plätze sind allgemein auf 50 Pf. festgesetzt und werden die letzteren am Eingang ausgelost, so wie es in der „Freien Volksbühne“ üblich ist.

Einem Fluchtversuch unternahm gestern ein schwerer Einbrecher, der ehemalige Mohrleger Ferdinand Steinborn, der bekanntlich bei der „Arbeit“ in Rixdorf übertrahst und verhaftet wurde. Gestern sollte er im Amtsgericht wegen eines anderen Diebstahls verurteilt werden. Er erhielt drei Monate Gefängnis. Als ihn der Gerichtsdienstler Sch. wieder in das Gefängnis zurückführte, ging er anfangs auch willig mit. Am eisernen Gefängnistor riß er sich jedoch plötzlich in dem Augenblick, als der Transporteur die Tür glode zog, blitzschnell von dem Beamten los, verlegte diesem einen wichtigen Stoß gegen die Brust und raute davon. Der Flüchtling eilte durch das zufällig geöffnete Hauptportal der Kaiser Friedrichstraße zu. Hier hatte er jedoch das Pech, einem Polizeibeamten direkt in die Arme zu laufen. Der Gerichtsdienstler, der den Gefangenen verfolgt hatte, konnte ihn dann von dem Schutzmännchen wieder in Empfang nehmen. Unter dem zahlreichem Publikum, das sich bald angesammelt hatte, war natürlich das Gerücht entstanden, daß es sich bei der Jagd um die Festnahme des Raubmörders Hennig handle. Es war aber auch diesmal wieder nichts.

#### Lichtenberg.

Das hiesige Käseblättchen, das sich stolz „Volkszeitung“ schimpft, erdreistet sich, den Anschein erwecken zu wollen, als ob unter der Leitung unserer Genossen bei der hiesigen Ortskrankenkasse die Korruption Orgien feiere. Allerdings die in der gleichen Qualität sehr Zügellose schießt ihre Giftspitze feig verstreut aus dem Hinterhalte ab. Wir fordern das Käseblättchen auf, für seine Unterstellung irgend eine Entschädigung anzufordern, andernfalls es sich gefallen lassen muß, der böswilligen, niederträchtigen Verleumdung bezichtigt zu werden.

#### Weißensee.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitagvormittag gegen 10 Uhr in der Holzbearbeitungsfabrik in der Friedrichstraße. Durch Explosion am Rotor wurde der Maschinenmeister Stamrad sowie der Arbeiter Luther derartig schwer an den Beinen und am Leibe verletzt, daß beide nach dem hiesigen Auguste-Viktoria-Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Die Wahlbewegung zu den bevorstehenden Gemeindevertreterwahlen ist jetzt in vollem Gange. Bei dieser Agitation tritt besonders der Umstand in die Erscheinung, daß die Arbeiterschaft in öffentlichen Versammlungen zu derselben Stellung nimmt, während der Haus- und Grundbesitzerverein im geheimen unter seinen Mitgliedern agitiert. Auch die Papierstimmen der Wahlen werden diesmal eine große Rolle spielen; die Gegner sollen bereits 80 solcher Stimmen in den Händen haben. Die Einigkeit unter den Haus- und Grundbesitzern ist noch nicht so fest, wie es anfänglich schien. Die Kandidatenfrage spielt hier eine wesentliche Rolle. Der Hausbesitzerverein beansprucht die Hälfte der Siege, während der Grundbesitzerverein von seinem Bestand nichts ablassen will. In einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Versammlung, wo natürlich nur Mitglieder Zutritt haben, wird nochmals eine Aussprache stattfinden. In der dritten Wählerabteilung scheinen die Herren keine großen Hoffnungen zu haben, jeder Bericht wäre auch zwecklos. Unsere Genossen sind vielmehr stark dabei, die zweite Wählerabteilung zu erobern, und wenn unsere Genossen am Plage sind, ist der Erfolg nicht unsicher; blieben wir doch vor Jahresfrist bei einer Nachwahl nur mit vier Stimmen in der Minorität. Die übrige Wählerabteilung, soweit sie nicht dem Haus- und Grundbesitzerverbände angehört, steht der Wahl passiv gegenüber; anstatt von ihrem Recht Gebrauch zu machen, Nichtwähler zu wählen, bleibt sie der Wahl fern, um nachdem am Viertisch weidlich über die miserablen Verhältnisse im Ort zu diskutieren und abfällige Kritik an den Gemeindevertreter-Verhandlungen und deren Beschlüssen zu üben.

#### Tempelhof.

In der am 7. Februar stattgefundenen, außerordentlich stark besucht gewesenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Zubeil einen mit großem Beifall aufgenommenen 1 1/2 stündigen Vortrag über Kommunalpolitik. In der darauf folgenden Diskussion sprach Genosse Franz über die Behandlung des vom Wahlverein an die Gemeindevertretung gestellten Schulbäderantrages. Danach wurde Genosse Kleinmeister Max Schmidt einstimmig als Kandidat zur Gemeindevertreterwahl proklamiert. Beschlossen wurde noch, die Zahlabende von jetzt ab bei Noack und bei Müller abzuhalten. Ausgenommen wurden 11 neue Mitglieder.

#### Mariendorf.

Von einem schweren Unglück sind gestern zwei hiesige Familien betroffen worden. Zwei Knaben im Alter von fünf Jahren betreten gestern die sehr dünne Eisdecke eines an der Grobberrenstraße gelegenen Flußes. Diese konnte aber die Last nicht tragen, und die beiden Kinder brachen ein. Erst nach mehreren Minuten wurden Passanten darauf aufmerksam und zogen die Kleinen heraus. Es wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber leider erfolglos blieben, die Kinder waren schon tot. Die Mühlenbesitzerbedienten Gärtner und der russische Pitar verlieren ihre einzigen Kinder.

#### Trebbin.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung vom 8. Februar 1906. Anwesend 15 Herren. — Erziehung eines Vorstandsmitgliedes des Ruteschau-Verbandes. Der Weigeordnete Hagen, welcher das Amt bis jetzt zur Zufriedenheit ausgeführt hat, wird mit 12 Stimmen wiedergewählt. — Beschlußfassung über die weitere Verpachtung des Marktfleischgelbes an Herrn Kochmachersmeister Wollter. Nach Aussage einzelner Stadtverordneter hat der bisherige Pächter sein Amt gut verwaltet, und da er schon 13 Jahre gewirkt hat, wird von der Versammlung dem Antrage gemäß (jährlich 880 M. auf drei Jahre) zugestimmt. — Der Bürgermeister, Herr Waudach, verliest eine Petition betreffend die Ablehnung des Schulgeheimverfalls, welche von der Stadt Trebbin dem Abgeordnetenhaus überreicht werden soll. Dieselbe fand allseitige Zustimmung und wurde von den Stadtverordneten unterschrieben.

#### Spandau.

Der dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am Freitag der Steinträger Franz Haase wegen Nötigung zu verantworten. Die Anklage ist erhoben worden auf Grund einer Anzeige des Akfordmarers

Franz Gryga, den der Angeklagte am 25. Juni v. J. Streikbrecher geschimpft haben soll. Gryga hatte erst noch einen anderen, den Arbeiter Jadow, bezichtigt, ihn geschimpft und bedroht zu haben. Jadow wies aber nach, daß er sich zu jener Zeit gar nicht auf diesem Bau oder in dessen Nähe befunden habe. Er drehte nunmehr den Spieß um und stellte Strafantrag gegen Gryga wegen falscher Anschuldigung. Die Anklagebehörde lehnte aber ein Einschreiten gegen Gryga ab, da derselbe als geisteskrank bekannt sei. Diese Angelegenheit brachte der Verteidiger in der Verhandlung zur Sprache. Gryga wurde nach dem Antrage des Anwaltes nicht verurteilt, trotzdem beantragte letzterer eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Gericht erlachte auf Freisprechung.

**Freie Gemeinde.** Am Sonntag, den 11. Februar 1906, findet bei Tschnow, Halensee, ein großer öffentlicher Vortrag für Männer und Frauen statt. — Schriftsteller A. Stern-Berlin spricht über das Thema: Freie Gemeinde und Freinauerium.

#### Vernau.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Februar 1906 gab der Stadtverordnetenvorsteher einen Bericht über den brandenburgischen Städtetag. Dem wurde ein Besuch des evangelischen Junglingsvereins um Ueberlassung von geeigneten Räumlichkeiten zur Abhaltung seiner Versammlungen von der Versammlung abgelehnt, da geeignete Räumlichkeiten nicht vorhanden seien, in anderen Fälle aber anderen Vereinen das gleiche Recht zuzusprechen. Die Silberhochzeit des Kaiserpaars bereitete unsern Bürgerlichen viel Kopfschmerzen. Gegenüber anderen Gemeinden, welche Tausende von Mark Steuergelder zur Belohnung ihres Patriottismus opfern, ist Vernau infolge seiner Finanznot nicht in der gleichen Lage, sich auch nur in annäherndem Maße zu beteiligen. Von den bürgerlichen Vertretern wurde empfohlen, für die Armen der Stadt 500 M. auszuwerfen, welche am 27. Februar zur Auszahlung gelangen sollen. Das wurde angenommen. Nach diesem „hochherzigen“ Akte erfolgte die Genehmigung zweier projektierter Straßen. Die Besprechung über den Stadetat pro 1906 und die beantragten Gehalts erhöhungen wurden für eine spätere geheime Sitzung aufgehoben.

### Berliner Nachrichten.

#### Genosse Fritz Kunert

hat gestern nachmittag die Redakteurheimstätte in Tegel verlassen, in der er drei Monate zugebracht hat. Diese Strafe war ihm bekanntlich zubilligt worden, weil er sich in einer öffentlichen Versammlung über die Taten unserer China-Kämpfer despektierlich geäußert haben sollte. Es war kein Verbrechen, daß er es durchaus nicht über sich gewinnen konnte, den Chinafeldzug als eine glorreiche Epoche in unserer Kulturperiode zu feiern. Das mußte gerochen werden und Kunert mußte deshalb ins Loch. Drei Monate bekam er Zeit, über sein Verbrechen nachdenken zu müssen; allein ohne Befreiung zu werden, kehrt der hartgesottene Sünder in die Freiheit zurück. Den Umständen nach hat Genosse Kunert die Zeit ganz gut überstanden, auch in Punkte Behandlung liegt zu klagen kein Anlaß vor. Wir heißen unseren Genossen in der Freiheit herzlich willkommen und gedenken ihn bald wieder in den Reihen der kämpfenden Genossen wie früher auf dem Posten zu sehen.

**Vom Pastor, der als Dekoration dienen soll.** Die Abbestellung einer Leichenpredigt hat dieser Tage auf dem Friedhof der Gummogemeinde zu einer etwas selteneren Szene geführt. In der Gräberstraße war einem Glasbläser W. seine Ehefrau in ihrem ersten Wochenbett gestorben. Da das Paar auf die kirchliche Eingebung der Ehe verzichtet hatte, so war es nur folgerichtig, daß jetzt bei der Beerdigung der verstorbenen Frau gleichfalls kein Pastor bemüht wurde. So war es auch die Absicht des Mannes, aber durch die Familie des Verstorbenen ließ er sich bewegen, zur Hinzuziehung eines Pastors seine Einwilligung zu geben. Nicht von ihm, sondern von dieser Familie wurde der Pastor um eine Leichenpredigt gebeten. Hinterher wurde aber Herr W. klar, daß doch wohl e r darüber zu bestimmen habe, wie seine Frau zu beerdigen sei. Er setzte sich hin und schrieb dem Pastor, er verzichte auf die Predigt. Gleichzeitig benachrichtigte er noch vor der Beerdigung seine Schwiegermutter, eine in der Liegnitzerstraße wohnende Frau W., daß er die Predigt abbestellt habe.

Das scheint nun die Familie W. und ihren Bekanntenkreis, der an der Beerdigung teilnehmen wollte, arg verstimmt zu haben. Was Wunder, daß die Parteien auf dem Friedhof zusammengetreten! Anfangs bekam dort der Ehemann nur einige Sitzstühle zu hören. Nachdem aber die Leiche der Erde übergeben worden war, traktierte man ihn mit Schimpfworten und stellte ihm eine Tracht Prügel in Aussicht. Eine der Frauen, die in Begleitung der Familie W. gekommen war, machte Miene, sofort handgreiflich zu werden, und schwan drohend ihren Schirm gegen den Pastorenfeind. Die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts taten sich überhaupt durch besonderen Eifer hervor, so daß selbst die Friedhofsarbeiter mißbilligend den Kopf schüttelten. Alles das spielte sich ab in ziemlicher Nähe der noch halb offenen Gruft. Der angegriffene Ehemann begnügte sich damit, die pastorenfreundliche Gegenpartei anzusprechen, sie möge doch bedenken, an welcher Stätte man sich befinde.

Man sieht, wessen ein Mensch fähig ist, wenn er um den erwarteten Genuß einer Leichenpredigt gebracht wird. Bei der Frau W. ist es eigentlich nicht recht zu begreifen, daß sie sich über dieses Mißgeschick sehr aufregen konnte. Sie selber hat nämlich, als sie vor einigen Jahren zum zweitenmal heiratete, gleichfalls keinen Pastor dazugeholt und noch heute fehlt ihr für diese Ehe der kirchliche Segen. Was kann solchen Leuten, die sonst vom Pastor nichts wissen mögen, eine Leichenpredigt sein? Kann ihnen der Pastor, den sie bemäßen, mehr als eine bloße Dekoration bedeuten? Doch auch der Witter spielt in diesem Schauspiel keine vorteilhafte Rolle. Was ist das für ein Mann, der sich so den Pastor auf den Hals schiden läßt, wiewohl er ihn nicht mag! Er erklärt das aus der Notgedrungenen Rücksicht auf das neugeborene, mütterlos gewordene Kind, für das er bis auf weiteres die Hilfe der Schwiegermutter gebraucht habe. Diese Hoffnung hat sich ihm nicht mal erfüllt.

Noch auf dem Friedhofe rief ihm die entrüstete Schwiegermutter zu, bis um 6 Uhr abends müsse er sich das Kind von ihr abgeholt haben, und so geschah's denn auch.

Es muß doch ein ganz eigenartiges Gefühl sein, mit dem ein Pastor vor eine Tranerverammlung tritt, um ihr seinen Trost zu spenden. Wir taxieren, daß er in neun von zehn Fällen darauf rechnen darf, zu Leuten sprechen zu müssen, die erfordern, was nach ihm fragen und ihn heute nur als Dekoration benutzen wollen. Wir beneiden ihn nicht um die Rolle, die er da spielt. Aber wir gönnen ihm seine „Gläubigen“.

Um die Kosten für Feuerbestattung herabzumindern, hat sich vor einiger Zeit ein Sparverein für Freidenker gebildet. Mitglieder und deren Angehörige zahlen die Mindestpreise. Nichtmitglieder die gewöhnlichen Preise, auch werden die erforderlichen Gänge besorgt, Redner und Säger bestellt. Die Geschäftsstelle ist bei dem Vorsitzenden W. Lehmann, Weimstr. 16, II.

Fertigstellung des Teltowkanals. Ueber die Fertigstellung des Teltowkanals berichtet jetzt die Verwaltung an den Kreis, daß der Kanal bis auf wenige Stellen als vollendet bezeichnet werden kann. Die Strecke bis zur Schleuse und darüber hinaus bis zum Teltowsee ist in allen Teilen betriebsfertig vollendet und mit den Einrichtungen für elektrische Triebwerke versehen. Die Schleuse hat bereits während längerer Zeit betrieben werden können. Alle elektrischen Einrichtungen usw. sind fertiggestellt. Das Wechsellager mit seinen Nebenanlagen, innerer Ausstattung, gärtnerischem Schmuck usw. ist gleichfalls vollendet und zum größten Teile bezogen. Das Elektrizitätswerk ist vollständig hergestellt und seit mehreren Monaten im Betriebe. Im Teltowsee wurde der Norddamm vollständig durchgeschüttet und die Baggerung in ganzer Länge zu Ende geführt, so daß hier nur noch die Uferregulierung fehlt. Auch die Strecke bis zur Gießendörfer Straße ist bis auf Kleinigkeiten als fertig zu bezeichnen. Auf der Ostseite von der Poststraße bis Grünau fehlen nur noch einige Arbeiten an den freiziehenden Bahnen und Straßen. Von den 42 Brücken des Hauptkanals wurden im letzten Jahre 17 vollendet und bis auf die Poststraßenbrücke dem Betrieb übergeben. An Brücken wurden nachträglich ausgeführt je eine für Fußgänger und für Fuhrwerke und drei für den Veinspahn. An Erde wurden im letzten Jahre noch über zwei Millionen Kubikmeter ausgehoben. Einer vollständigen Fertigstellung der großartigen Anlagen standen lediglich die ungewöhnlich schwierigen Terrainverhältnisse im Wege mit ihren fortwährenden Aufhebungen und Tammrückstellungen. Bis auf eine kurze Strecke von 7-800 Meter in Richtung auf den Kanal auf beiden Seiten in wenigen Wochen betriebsfertig sein.

Wegen die Lustbarkeitssteuer hat der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend gestern Stellung genommen. Der Verein beschloß sich dem Vorgehen des Protektionismus anzuschließen. Die Frage, ob Lustbarkeiten am Palmsonntag abgehalten werden dürfen, kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Das Kammergericht hat ausdrücklich entschieden, daß der Palmsonntag nicht zur Karwoche gehört und daß deshalb anstandslos am Palmsonntag öffentliche Konzerte stattfinden darf, wofür dies nicht durch eine Polizeiverordnung verboten ist. Ein Jahr lang blieb der Palmsonntag frei, dann aber machte sich das Polizeipräsidium diese Entscheidung zunutze und verbot in einer neuen Verordnung ausdrücklich das Tanzen am Palmsonntag. Die Saalbesitzer sind entschlossen, abichtlich dies Verbot zu übertreten und einen Haß durch alle Instanzen durchzuführen, um die Befugnisse dieses Verbotes nachprüfen zu lassen.

Wohl er einen Rückversuch bei seiner Arretierung gemacht haben sollte, war kürzlich der Dragoner Peters vom 2. Garde-Dragonen-Regiment durch zwei Schüsse schwer verletzt worden. Das Verbleiben des Dragoners Peters, der im Tempelhofer Garnisonlazarett banienberlegt, gibt noch immer zu ernstlicher Besorgnis Anlaß. Die Schüsse haben die Lende getroffen und den Beckenboden zerstört. Sollte P., der trotz seiner schweren Verwundung bei vollem Bewußtsein ist, mit dem Leben davonkommen, so wird er doch zeitlichens an den Folgen der Verletzung zu tragen haben.

Bei einem Treppeneinsturz, der gestern kurz vor Feierabend an der Ecke der Ober- und Wirtelstraße erfolgte, sind zwei Arbeiter verunglückt. Auf dem erwähnten Grundstück ist ein Neubau bereits bis zum Dach vollendet, während an den Treppenaufgängen noch gearbeitet wird. Einer derselben stürzte gestern abend plötzlich auf bisher noch nicht festgestellter Ursache ein und zwei Arbeiter wurden unter den Baumstämmern begraben. Während der eine mit leichten äußeren Verwundungen davonkam, mußte der andere schwerverletzt in einem Krankenwagen dem Krankenhaus Friedrichshain zugeführt werden.

Die Jagd nach Hennis geht weiter. Kein Tag vergeht, ohne daß Sicherungen des vermeintlichen Hennis vorgenommen werden, um schließlich zu erkennen, daß der richtige Hennis nicht darunter ist. Es ist schon eine wahre Epidemie ausgebrochen, überall hat man ganz bestimmt den Hennis gesehen. Besonders verdächtig waren Leute, die grüne Latzchen trugen. Jetzt rechnet man damit, daß er die grünen Latzchen mit anderer Färbung verwechselt haben könnte, so daß die Besitzer grüner Latzchen weniger der Gefahr ausgesetzt sind, für Hennis gehalten zu werden. Von den vielen Nachrichten, die über die Hennisjagd verbreitet werden, geben wir nur einige wenige wieder. Gestern nachmittags erschien ein vertrauensvoller Mann am Polizeipräsidium und meldete, daß er vor etwa zwei Stunden dem gesuchten Raubmörder auf der Hohenzollernbrücke in der Nähe der Straßener Allee begegnet sei. Ein Irrtum sei ausgeschlossen, weil er mit dem Hennis längere Zeit auf einem Schwerte gearbeitet habe und ihn somit ganz genau kenne. Lediglich die Färbung davon, daß er etwa niedergebunden werden würde, habe ihn abgehalten, ihn zu fassen, zumal auch seine Passanten in der Nähe waren. Der Mörder scheine ihn auch wiedererkannt zu haben, denn er habe sich schleunigst nach der Landenkolonie hin entfernt. Die Kriminalpolizei maß dieser Meldung ganz besondere Bedeutung zu und alarmierte sofort ihre sämtliche Beamten zu einem Schnellreiten. Hennis hat, wie der Zeuge angibt, sich den Schurren abgenommen, doch zeigt sein Arm so große Wundspuren, als wäre es seit 14 Tagen nicht rasiert. Er trug einen dunklen, punktierten Lederjacket, der ihm viel zu groß war und dessen Kinnel umgeschlagen waren, eine dunkle, sogenannte Zerstärkung mit Klappband und gelbe Schuhe mit langen Spigen. Bei einer Hennisjagd bestohle er wurde der Kaufmann Michaelis, Poststr. 9. Vorgelesen abend bemerkte eine Frau in dem ge-

nannten Hause einen fremden, ihr verdächtig erscheinenden Mann, in welchem sie den Raubmörder Hennis zu erkennen glaubte, und benachrichtigte hierüber das 18. Polizeirevier. Sofort wurde eine Abteilung Sankte abgeordnet, welche das Gebäude vom Keller bis zum Dach durchsuchten, jedoch keinen Verdächtigen vorfanden. Rastlos hatte die Hennisjagd eine größere Menschenansammlung zur Folge, die auch noch lange nach dem Fortgange der Sankte, das „Ereignis“ besprechend, vor dem Hause ansharrte. Diese Gelegenheit wurde von Spitzbüben benutzt, welche in den verlockenden Keller des Hauses Poststr. 9 eindringen, eine Anzahl Verschläge erbrochen und zwei derselben, darunter denjenigen des Kaufmanns M., ausräumten. Die Diebe erbeuteten einen Posten Wein, eingemachte Früchte verschiedener Art, Betten und andere Gegenstände im Werte von mehreren hundert Mark und entliefen, ohne daß von dem Vorfall etwas bemerkt wurde. Erst gestern früh ist der Diebstahl von Hausbewohnern entdeckt worden.

Eine neue Spur Hennis ist gestern in Schöneberg aufgefunden worden. In den Baden des Schlächtermeisters A. in der Wahnstraße 43 trat ein etwa 30jähriger junger Mensch in dem Augenblick ein, als sich kein Kunde darin befand. Er verlangte Wurstbrotchen. Der Fremde hatte nur die Frau des Schlächtermeisters hinterm Ladentisch bemerkt, dagegen nicht den Schlächtermeister selbst, welcher hinter der Ladentüre saß. A. konnte den Mann genau beobachten und will „beschreiben“, daß es der langgestrichelte Mörder sei. Der Verdächtige trug ein Ledersack und niedrigen dunklen Hut. Die Haare hingen ihm etwas in das Gesicht hinein. Als er den Schlächtermeister bemerkte, lief er mit dem Worten „Sie haben ja doch keinen Abfall“, aus dem Laden heraus und eilte davon. A., der durch seine Entdeckung in große Erregung versetzt worden war, verfolgte den Flüchtling unausgesetzt. Die Jagd ging durch die Wahnstraße über die Siegfriedstraße und schließlich durch die Monumentstraße. Dort schloßen sich Eisenbahner der Verfolgung an. Pöliglich war der Flüchtling den Blicken seiner Verfolger entwand. Der Schlächtermeister begab sich nun sofort auf das Polizeibureau und von dort wurden mehrere Beamte ausgeschickt, die den Inhaftenteil absuchten. Die Streife war jedoch erfolglos.

„Fleckenmacher“, wie die „Fabrikanten“ solcher Legitimationspapiere in der Verbrechenswelt genannt werden, haben ihre Hand bei einem Einbruch im Spiel gehabt, der nachts auf dem Grundstück an der Ecke des Bildhauerplatzes und der Finowstraße verübt wurde. Dort wurde die Fassade eines Neubaus gewaltsam erschrocken, eine heillos verfallene darin angerichtet und schließlich nur fünfzig Invalident- und Altersversicherungsmarken gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Als Ringrepper und Schlafstiehlerei kreibt gegenwärtig ein unbekannter, etwa 23-30 jähriger Mann im Norden der Stadt sein Unwesen. Der Schwindler mietet eine Schlafstiege in einem Hause, in dem sich auch eine Gastwirtschaft befindet und erklärt, die Schlafstiege nach an demselben Tage beziehen zu wollen. Dann begibt er sich nach der Gastwirtschaft, verzehrt dort eine Kleinigkeit und erzählt dem Wirt, daß er im Hause eine Schlafstiege gemietet habe, aber sich augenblicklich in Geldverlegenheit befinde und bittet um ein Darlehen von einigen Mark, um seine bei der alten Schlafwirtin befindlichen Sachen auslösen zu können. Als Sicherheit gibt er einen Siegelring, ein wertvolles Erbstück. Rastlos bezieht der Ring nur aus wertlosem Metall und ist sogenannte Repperrare. Bildet dem Schwindler das Geschäft, so sucht er wieder die gemietete Schlafstiege auf, um eine Diebstahlsgelegenheit auszunutzen und dann zu verschwinden. So verfuhr der Betrüger auch in dem Hause Hüterstraße 18 das Schwindelmännchen auszuführen. Bei dem Bemühen, den Ring zu verpfänden, wurde jedoch das angebliche Versteck als Imitation erkannt und der entlarvte Verbrecher ergriff schleunigst die Flucht.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlin und der Vororte hat auch für dieses Jahr wiederum hygienische Vorträge veranstaltet, welche, wie nachstehend aufgeführt, stattfinden. Die Vorträge sind für jedermann unentgeltlich frei.

Am Dienstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, wird Herr Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Erieger sprechen im Hörsaal der Hydrotherapeutischen Universitätsanstalt in der Fiegelstraße 18/19 über: „Die Bedeutung der Hydrotherapie“.

Ferner werden im Laufe der nächsten Woche nachbenannte Herren Vorträge in den Sälen der städtischen Gemeindegasthöfen über das Thema: „Nahrung und Verdauung“ sprechen: Am Donnerstag, den 15. Februar er., Peterburgerstr. 4, Herr Dr. D. Stutz; Waldenerstr. 25/26, Herr Dr. L. Katsowski; Schönhauser Allee 106a, Herr Dr. S. Müllerheim.

Am Freitag, den 16. Februar er., über: „Ursache und Verhütung der Schwindsucht“, Weissenaustr. 7, Herr Dr. A. Bernheim, Rüststr. 4/5, Herr Dr. A. Kollwitz, Panitzstr. 8, Herr Professor Dr. Th. Sommerfeld.

In Schöneberg, Feuerstr. 61/62, Dienstag, den 19. Februar er., über das Thema: „Die geschlechtliche Anstehung und ihre Folgen“ Herr Dr. M. Joseph.

In Vohagen-Kummelsburg, am Dienstag, den 18. Februar er., über das Thema: „Körperbeschaffenheit und Verunsinnlich“ Herr Dr. A. Lubowski.

In Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 4, am Donnerstag, den 15. Februar er., über das Thema: „Erfaltung und Abhärtung“ Herr Dr. S. Domske.

In Lichtenberg, Kronprinzstr. 10, am Donnerstag, den 15. Februar er., über das Thema: „Verhütung von Verdauungsstörungen“ Herr Dr. Albu.

In Pankow, Grunowstraße, am Freitag, den 16. Februar er., über das Thema: „Schwangerschaft und Wochenbett“ (nur für Frauen) Herr Dr. Manasse.

In Weikensee, Langhausstr. 120, am Freitag, 16. Februar er., über das Thema: „Ursache und Verhütung der Scharbockskraut“ Herr Dr. S. Friedberg.

Personen, die Zeugen waren, wie am Montag, den 6. Februar, nachmittags ein die Notulver Brücke mit einem Rode passierender Arbeiter von einem Omnibus überfahren und infolge dessen nach der Unfallstation gebracht wurde, werden gebeten, ihre Adresse an Fischer, Tischler, Rixdorf, Eisenerstr. 76, gelangen zu lassen.

Arbeiter-Samaritanenkolonne. In dieser Woche finden folgende Vorträge und Lesungsstunden statt: Dienstag: 2. Abteilung, Trammstr. 164, Fräulein Dr. Wiggoldinski; Donnerstag: 1. Ab-

teilung in Lichtenberg, Schornsteinstr. 60, Herr Dr. Rastow über Vergiftungen. Nach den Vorträgen praktische Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

### Gerichts-Zeitung.

Angemessen hohe Konventionalstrafe? Bei Mich-Volle, wo er als Käufer eintrat, mußte V. ein Sparbuchschen über 100 M. als Kaution hinterlegen. V. unterschrieb einen Rebers, wonach die Kaution als Konventionalstrafe dienen und in voller Höhe verfallen sollte, wenn der Inhaber sich eines Betrugs, einer Unterschlagung oder dergleichen schuldig machte. Eines Tags hatte V. nicht genug Vollmacht auf dem Wagen, er vermischte deshalb ungefähr zwei Liter Vollmilch mit Wagemilch, wodurch die betroffenen Kunden geschädigt waren. Das trug dem Kaufherrn wegen Betrug eine Geldstrafe von 20 M. ein. Die Firma Volle bestand nun ihrerseits auf ihrem Schein und nahm die Kaution als verfallen in Besitz. Beim Gewerbegericht beantragte der Kaufherr, Volle zu verurteilen, ihm die Kaution herauszugeben. Er machte geltend, daß er ja nicht die Firma geschädigt hätte und schon durch die Kriminalstrafe hart genug getroffen sei. Der fromme Herr Volle konnte doch unmöglich ihn nun noch um die 100 M. bringen wollen, die er sich früher schwer zusammengekauert hätte. — Der Vorsitzende der Kammer 6. Gewerbegericht Dr. Wölling, versuchte, einen Vergleich herbeizuführen. Wichtig sei, meinte er, daß in einem so großen Betriebe, der ein Volksnahrungsmittel wie die Milch in Verlebe bringe, mit großer Strenge darauf geachtet werden müsse, daß die Angestellten keine Verfälschungen vornähmen. Wenn der Arbeitgeber dies nicht täte, würde er selbst handeln, gerade weil ein Volksnahrungsmittel in Betracht komme. Andererseits wäre aber doch zu erwägen, ob nicht hier die Schädigung des Käufers durch den Verlust der 100 M. eine sehr schwere wäre, ob nicht möglicherweise Familienangehörige darunter leiden müßten. — Der Vertreter der Firma Volle lehnte aber mit einem kalten: „Rein, das ist unpraktisch!“ jeden Vergleich ab. — Die Klage wurde mit folgender Begründung am Sonnabend abgewiesen: Es steht fest, daß Käufer Vollmilch mit Wagemilch vermischt habe und deshalb rechtskräftig wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt worden sei. Gerade für solche Fälle aber sei die Konventionalstrafe vertraglich vorgesehen gewesen. Es frage sich, ob die Konventionalstrafe eine unverhältnismäßig hohe sei. Dabei komme es nicht auf das Quantum der vermischten Milch an, sondern darauf, wie die Handlungsweise selbst wirke. Ihre Wirkung sei aber eine schwer schädigende für die Firma, da dadurch deren Ruf schwer untergraben werden könne, wenn verplanzte Milch für gute Milch verkauft werde, und es trete dann auch eine große materielle Schädigung der Firma ein. — Das Gericht habe nicht zu prüfen, ob die Konventionalstrafe eine angemessene gewesen sei, sondern es könne nur fragen, ob sie etwa absolut unangemessen wäre. Diese Feststellung habe nun nicht getroffen werden können. Somit sei im vorliegenden Falle die Kaution als Konventionalstrafe vertragsgemäß verfallen. — Diese Entscheidung dürfte mit § 343 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht vereinbar sein. Danach kann das Gericht, wenn eine verweirte Strafe „unverhältnismäßig hoch“ ist, diese auf Antrag des Schuldners „auf einen angemessenen Betrag herabsetzen“. Die unverhältnismäßige Höhe ist nach dem Rufen des Klägers, insbesondere nach dessen Gehalt und nach der Höhe des Schadens zu bemessen. 100 M. als Ersatz für etwa 10 M. Schaden ist unverhältnismäßig hoch.

Abmündigung des Wahrheitsbeweises. Wegen Falschbildung des Charlottenburger Armenkommissionsmitgliedes Konditor Hübner hatte das Schöffengericht seinerzeit den Schriftsteller Rud. Plaf in Charlottenburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Den Strafantrag hatte der Magistrat von Charlottenburg gestellt. Die Abmündigung war in einem Briefe erfolgt, in welchem eine Reihe von Tatsachen und Behauptungen aufgestellt worden waren, die Herrn Hübner beleidigen mußten. In der Berufungsinstanz erhöhte die Strafkammer des Landgerichts II die Strafe auf 2 Monate Gefängnis. Auf die vom Angeklagten eingelegte Revision hob gestern der 2. Strafsenat des Kammergerichts das Urteil der Strafkammer auf und wies die Sache an die Berufungsinstanz zurück, weil die Strafkammer sich auf eine Prüfung, ob und inwieweit die in dem Briefe behaupteten Tatsachen wahr sind, gar nicht eingelassen habe, diese Prüfung aber von Einfluss auf das Strafmaß sein müsse.

Vom kindlichen Spiel in den Tod. Der neunjährige Schulknabe Petting, der einzige Sohn seiner in Alt-Vorhagen in Kummelsburg wohnhaften Eltern, hat eines Tages seine Mutter, ihn auf kurze Zeit auf die Straße geben zu lassen, um dort seinen neuen Reifen auszuprobieren. Frau V. verweigerte dies zuerst, erlaubte ihm aber schließlich, auf einige Zeit herunterzugehen. Im jugendlichen Hebertum sollte der Knabe mit seinem Reifen aus dem Haus heraus auf die Straße, achtete aber im Spielverstand nicht darauf, daß von der linken Straßenseite her ein Wagen in dem bekannten unsinnigen Tempo, welches viele Autoscher immer noch einschlagen, daherkam. Im nächsten Moment erlitt ein Entsetzensstöße der zahlreichen Augenzeugen. Der eben noch lustig umherstreichende Knabe war von dem Wagen erfasst worden. Als man ihn aufhob, war er bereits tot. Der Autofahrer war weitergefahren. Er wurde später in der Person des nun angeklagten Wilhelm St. ermittelt. Vor Gericht gab er zu, allerdings etwas schnell gefahren zu sein, er habe das Augenlicht nicht verhalten können, da ihm der Knabe direkt in den Wagen hineingekommen sei. Der Gerichtshof nahm indessen eine Fahrlässigkeit, beanagte durch das zu schnelle Fahren, an, und erkannte auf eine Woche Gefängnis, im Anbetracht der bisherigen Unbedachtsamkeit des Angeklagten.

Allgemeine Familien-Sterbefälle. Heute: Jastig Alderstraße 123 bei Oberndorf von 3-6 Uhr. Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Rixdorph, Lützowstr. 6, Großen-Sommerfeld. (Zentr. Berlin) Dienstag, den 13. Februar, abends 8/9 Uhr. Versammlung bei Valt, Dragonerstr. 15. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Künzel über: Die demokratischen Forderungen des Arbeiter-Partei-Programms 2. Diskussion 3. Bericht aus dem Kreise 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschickenes. An Inhabern der wichtigen Tagesordnung werden die Genossen aus dem Kreise ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Wo gehen wir das Sonntag tanzen? In Wollbrands-Gesellschaftshaus, Rixdorf, Rixdorphstr. 41. Jeden Sonntag ab 4 Uhr: Offentlicher Ball. Monat März sind noch zwei Sonntage frei. Vereins-Säle. Bruns's Ball-Salon. Rixdorph, Rixdorphstraße 113 (2 Min. s. Bahnhof Germaniastr.) Jeden Sonntag: 10/11 Uhr. Kavalier-Ball bei stark belegtem Crêcher. Saal (900 Pl.) mit Bühne und Restaurant bestens empfohlen.

**Otto Schrader**  
Uhrmacher  
Friedrichsberg — Berlin O.  
Frankfurter Chaussee No. 8  
am Bahnhof Frankfurter Allee  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Uhren, Gold-, Silber- und Alufende-Waren.**  
Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.  
Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 191.  
Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56.  
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.  
August Lucas, Rixdorf, Bergstr. 63.  
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen  
Spezial-Geschäft, Begr. 1874.

**Emil Hoegner**  
Grunewaldstraße 188.  
Wäsche, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren.  
Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten.  
**Herren-Artikel.**  
Mitglied von 8 Kabatt- u. Sparvereinen.  
**Leih-Haus**  
Charlottenburg.  
Friedrich-Karl-Platz 12, Berlin, Kullamer-Str. 2.  
Verleihung von Bekleidungs-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Bildern, Möbeln, Reiseutensilien etc.  
**Gswald Scholz, Rixdorf, Bismarckstr. 111.**  
Krawatten, Handtücher, Bänder, Regenschirme, Spazierstöcke.  
**Schirmreparaturen und Bezüge.**  
**Zeitungsjran**  
besorgt Zeitungspedition Charlottenburg, Schornsteinstr. 1.

**Möbel**  
Polsterwaren  
Sofas, Matratzen, Garnituren, Bettstellen. 312V\*  
Leppler und Otto Dornbusch, Zeppelens, 47 Bergstraße 47.  
Polsterwaren u. aus eigener Werkstatt  
**J. Biesel, Rixdorf, Eisenstr. 9.**  
Alte Rostbratung, große Auswahl in Herren- u. Damenstoffen sowie fertiger Anzügen und Herrenanzugteilen, Mädchenmänteln, Kostümen etc.